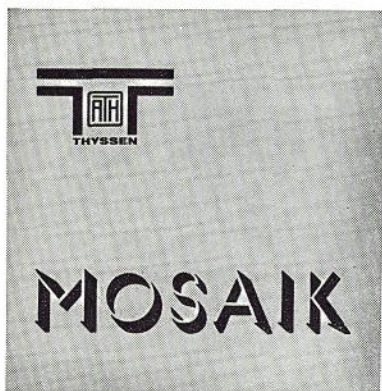




unsere ATH

16. Jahrgang · Januar/Februar 1970 · Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG · Duisburg-Hamborn 1/2



MIT DEM „GOLDENEN BÄREN“ zeichnete jetzt die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie die Niederrheinische Hütte AG aus. Die Auszeichnung erhält seit acht Jahren alljährlich das deutsche Stahlunternehmen, das den höchsten Anteil seiner Gesamtaufträge nach Berlin vergeben hat. Im letzten Jahr hat die deutsche Stahlindustrie Aufträge im Werte von 200 Millionen DM in Berlin platzieren können. Der Vorstandsvorsitzer von Niederrhein, Dr. Kürten, wurde zum neuen Berlin-Beauftragten der deutschen Stahlindustrie ernannt.

DIE ERSTE PUROFER-direktreduktionsanlage ist jetzt nach über zwölfjähriger Entwicklungsarbeit in Oberhausen angelaufen. Nach diesem bei der HOAG entwickelten Verfahren werden Eisenerze mit Hilfe von Erdgas zu Eisenschwamm reduziert, der unmittelbar in den Stahlwerken eingesetzt werden kann. Die Versuchsanlage ist auf eine Tagesproduktion von rund 500 Tonnen ausgelegt und soll neben großtechnischen Versuchsergebnissen Möglichkeiten zur Überprüfung der Wirtschaftlichkeit dieses Verfahrens bieten.

MIT DER „CONSTRUCTA 70“, die vom 24. Januar bis 1. Februar in Hannover stattfand, nahm die Thyssen-Gruppe zum ersten Male geschlossen an dieser internationalen Bau-Ausstellung teil. Da „Haus Thyssenstahl“, der ATH-Ausstellungspavillon auf der Hannover-Messe, am 18. Januar während der Umrüstung des Hauses durch einen Brand vernichtet worden war, wurde die Schau kurzfristig in den benachbarten Pavillon der Deutschen Edelstahlwerke verlegt. (Siehe hierzu unseren Bericht auf den Seiten 12 und 13 im Innern des Heftes.)

Arbeitsteilung ATH-Mannesmann genehmigt

Die Kommission der Europäischen Gemeinschaften in Brüssel hat in ihrer Sitzung vom 21. Januar dem Antrag der August Thyssen-Hütte AG und der Mannesmann AG zugestimmt, die geplante Arbeitsteilung auf den Gebieten der Röhren-Erzeugung und der Walzstahl-Produktion durchzuführen.

Danach wird die Röhrenfabrikation beider Unternehmen in den Mannesmannröhren-Werken zusammengefaßt, an deren Grundkapital von 300 Millionen DM die Thyssen-Gruppe zu einem Drittel und Mannesmann zu zwei Drittel beteiligt sind. Die ATH übernimmt die Produktion und den Absatz von Walzstahl, einschließlich der aus Breitflachstahl geschweißten Profile, und von Bau-Elementen der Mannesmann AG Hüttenwerke.

Nach der Genehmigung durch die Europäische Kommission trat die Arbeitsteilung inzwischen in Kraft. Am 1. Februar gingen das Grobblech-Walzwerk, die Warmband-Adjustage und das Kaltwalzwerk

mit den Nebenbetrieben in Hüttenheim, das Breitflach-Walzwerk I einschließlich der Trägerschweißung sowie pachtweise das Breitflach-Walzwerk II in Großenbaum und die Bandverzinkung in Finnentrop auf die ATH über.

Die Elektrolech-Herstellung wird von der neugegründeten Walzwerk „Grillo Funke“ GmbH, Gelsenkirchen, fortgeführt. In die Geschäftsführung der Gesellschaft wurden Peter Modersohn und Dipl.-Ing. Johannes Lindemann berufen.

Die Übernahme der in diesen Werken beschäftigten Mitarbeiter durch die ATH bzw. durch die Walzwerk „Grillo Funke“ GmbH erfolgte unter Wahrung der bisher bei Mannesmann erworbenen und anerkannten Rechte und Anwartschaften.

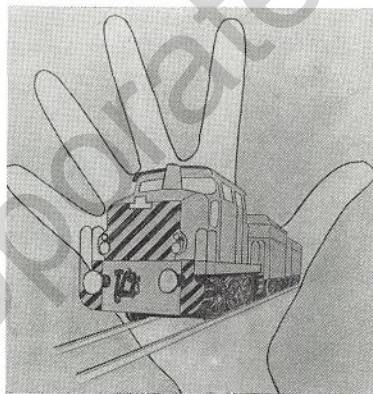
Die Werkzeugzeitung wird die einzelnen Betriebe in den nächsten Ausgaben in Wort und Bild vorstellen.

MIT DIESER AUSGABE

begrüßt die Redaktion als neue Leser der Werkzeugzeitung auch die Belegschaftsmitglieder des Grobblech-Walzwerks, der Warmband-Adjustage, des Kaltwalzwerks und des Breitflach-Walzwerks im Betriebsbereich Duisburg-Süd u. der Bandverzinkung in Finnentrop der Mannesmann AG Hüttenwerke, die auf Grund des Vertrages mit der Mannesmann AG und nach dessen Genehmigung durch die Europäische Kommission in Brüssel seit 1. Januar 1970 zur ATH gehören, sowie die Mitarbeiter des Walzwerks „Grillo Funke“.

DER AUFSICHTSRAT der ATH hat am 27. Januar den Jahresabschluß zum 30. September 1969 gebilligt und damit festgestellt. Der Hauptversammlung am 29. April wird die Ausschüttung einer Dividende von zwölf Prozent — im Vorjahr zehn Prozent — auf das ATH-Grundkapital vorgeschlagen, und zwar von zwölf Prozent auf nom. 906 Millionen DM Aktien sowie sechs Prozent (halbe Gewinnberechtigung) auf nom. 94 Millionen DM. An Stelle von Prof. Dr. Pieter Sanders wird der HV die Wahl des VW-Vorstandsvorsitzers Dr. Lotz in den Aufsichtsrat vorgeschlagen.

„AKTION GEGEN DEN UNFALL 70“ — unter diesem Motto führt der Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften in diesem Jahr eine große Sicherheits-Aktion durch. Zum ersten Male verbindet er damit auch ein Preisausschreiben, an dem die Werkzeugzeitungen Nordrhein-Westfalens beteiligt sind. Bei diesem „Unfall-Quiz“ geht es darum, aus sechs verschiedenen Verkehrsbildern die richtige von drei angegebenen Verhaltensvorschriften herauszufinden. Die Werkzeugzeitung veröffentlicht die Fotos in dieser und den beiden nächsten Ausgaben.



IN OSAKA wird bei der Weltausstellung 1970 der preisgekrönte Film der ATH „Nur der Nebel ist grau“ gezeigt. Er ist einer von drei deutschen Kulturfilmen, die im Rahmen einer Veranstaltung „Germans today“ in einem Freilichtkino vor 5000 Besuchern vom Leben und Arbeiten der Deutschen berichten. Der Film wird japanisch synchronisiert. Den Kommentar der Hamborner Hüttenarbeiter wird ein bekannter japanischer Schauspieler sprechen und dabei versuchen, ihn im Dialekt japanischer Stahlarbeiter nachzuempfinden.



DEN STERN zum Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreichte der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Heinz Kühn, in seinem Amtssitz in Düsseldorf an den aus seinem Amt ausgeschiedenen Duisburger Oberbürgermeister August Seeling. Kühn würdigte die Verdienste Seelings, eines der dienstältesten Oberbürgermeister des Landes und seit 1960 Mitglied des ATH-Aufsichtsrates, um Aufbau und Entwicklung Duisburgs und seine erfolgreiche Tätigkeit in zahlreichen Ehrenämtern.

STILLGELEGT wurde am 27. Dezember 1969 das Thomas-Stahlwerk der ATH in Bruckhausen. Damit endete nicht nur im Bereich der Thyssen-Gruppe, sondern auch im ganzen Ruhrgebiet die Produktion von Thomasstahl. Die ATH erzeugte seit 1897 Thomasstahl in drei Werken. Die Betriebe entstanden sämtlich an der gleichen Stelle, an der der Werksgründer, August Thyssen, sein erstes Thomas-Stahlwerk errichtet hatte. Über 61 Millionen Tonnen Stahl gingen von Bruckhausen in alle Welt. Die Werkzeugzeitung berichtet ausführlich in diesem Heft.

Herausgeber:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft

4100 Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Leiter der Redaktion: Carl Bertram Hommen
Rolf Dahlheim, Ruhrort (Stellvertreter) — Günter Meyer, Hamborn

Zentralredaktion: 4100 Duisburg-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 100 (Hauptverwaltung), Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 und 27 66 — Redaktion Werk Ruhrort (Verwaltung II, Zimmer 6): Fernruf 45 41, Hausanschluß 62 34 und 63 83. — Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, 4330 Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Straße 50/52

Bilder: Dahlheim, Gecks, Grempel, Hübner, Lang, Lehmann, Metzger, Meyer, Preuß, Scheibel, Steinmetz, Strangfeld, Warne; Bildstellen Blohm + Voss und Polizeipräsidium Duisburg; Presseamt Stadt Duisburg

Der Nachdruck von Nachrichten und Artikeln der Werkzeugzeitung ist, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Zentralredaktion in Hamborn wird gebeten

TITELBILD: Auf der Konverterbühne des Thomas-Stahlwerkes Bruckhausen, das am 27. Dezember 1969 stillgelegt wurde (Siemens-Farbaufnahme)

BILD DER LETZTEN SEITE: Zur Aktion „Qualität führt zum Ziel“ siehe auch die Beilage im Innern des Heftes (Farbaufnahme: Karl Lang)

Aus dem Inhalt:

Zur Stilllegung des Thomas-Stahlwerkes Bruckhausen	5
72 Jahre Thomasstahl aus Bruckhausen	6
Ruhrorter Computer arbeitet in der Ingenieurschule Duisburg	10
Stranggieß-Anlage soll höhere Leistung erreichen	11
„Baustelle Thyssen“ auf der Constructa '70 pünktlich eröffnet	12
Thyssen-Container und -Paletten verbessern Materialtransport	14
Eisen — geschmiedet und gegossen im Heimatmuseum Dinslaken	16
Kranke Mitarbeiter fahren zur Erholung ins Sauerland	17
Beilage: Qualität — ein eisernes Problem	19
„aktion gegen den unfall '70“	23
Schlaue Rater können ein Auto gewinnen	25
Kurse zur Weiterbildung vermitteln neue Kenntnisse	26
Hochofenwerk Hüttenbetrieb „Weltmeister“ bei Ferromangan	27
Rückblick auf Winterspielzeit beim Kulturring Hamborn	28
ATH-Mitarbeiter wählen 700 Vertrauensleute	31
Der aktuelle Lohnsteuertip	32
Viele Wege führen nach Hause	34
Mineralogie und Amateur-Astronom	36

Seite

Den neuen Mitarbeitern zum Gruß!

Alle Mitarbeiter, die jetzt aus dem Walzstahl-Bereich der Mannesmann AG Hüttenwerke mit ihren Betrieben zur August Thyssen-Hütte AG gekommen sind, heißen wir im Kreise der ATH-Belegschaft herzlich willkommen.

Unser Gruß gilt den Belegschaftsmitgliedern des Grobblech-Walzwerkes, der Warmband-Adjustage und des Kaltwalzwerkes in Hüttenheim sowie des Breitflach-Walzwerkes und der Trägerschweißerei in Großenbaum sowie der Belegschaft der Bandverzinkung in Finnentrop.

Unser Willkommensgruß richtet sich aber auch an die Mitarbeiter des Walzwerkes „Grillo Funke“ in Gelsenkirchen, das künftig als selbstständige Gesellschaft im Rahmen der Thyssen-Gruppe geführt wird.

Der zwischen der ATH und Mannesmann geschlossene Vertrag, den die Europäische Kommission in Brüssel Ende Januar genehmigte, hat sie in die Werksgemeinschaft der Thyssen-Gruppe, des größten europäischen Stahlproduzenten, geführt.

Die mit Mannesmann vereinbarte Arbeitsteilung — die Zusammenfassung der Röhrenproduktion in den Mannesmannröhren-Werken und der Walzstahl-Erzeugung bei der ATH — leitet einen neuen Abschnitt in der Geschichte beider Unternehmen ein. Wir sind

sicher, daß dadurch die Zukunft der beiden jetzt noch stärker spezialisierten Unternehmensgruppen und ihre Stellung auf dem Weltmarkt gefestigt und die Arbeitsplätze ihrer Belegschaft weiter gesichert werden.

Mit der Zusammenfassung der Produktionsbereiche und Betriebe haben wir uns für 1970 eine neue große Aufgabe gestellt. Wenn wir die unvermeidlichen Schwierigkeiten, die sich mit einer solchen Umstellung nun einmal ergeben, tatkräftig angehen und in engem Zusammenwirken möglichst schnell überwinden, werden wir auch die angestrebten Ziele zu unser aller Nutzen bald erreichen.

Wichtiger noch als Fragen der Organisationsform sind für uns die Menschen. Unsere neuen Mitarbeiter — an welchem Platz auch immer sie stehen mögen — sind teilweise bereits seit Jahrzehnten in ihren Werken tätig und haben dort vertrauensvoll zusammen gearbeitet.

Die Belegschaftsmitglieder der ATH bitten wir deshalb, die von Mannesmann zu uns kommenden Mitarbeiter freundschaftlich und kollegial aufzunehmen. Dann werden auch sie sich — das ist unser Wunsch und unsere Hoffnung — im Kreise der Thyssen-Gruppe recht bald wohl fühlen und durch Einsatz ihres ganzen Könnens nach besten Kräften zum Erfolg des Unternehmens beitragen.

Der Vorstand



Die ATH und mit ihr die Thyssen-Gruppe gingen mit Optimismus in das neue Jahrzehnt, sagte Dr. Sohl, als er zum Jahresanfang in der traditionellen Zusammenkunft des Vorstandes mit den leitenden Mitarbeitern und mit den Betriebsräten der ATH über das vergangene Geschäftsjahr berichtete und einen Ausblick auf die Zukunft gab.

Der Vorstand vor Mitarbeitern und Betriebsräten

ATH legt 1970 Schwerpunkt der Investitionen auf Ausbau der Hochofenwerke

Dabei gab Dr. Sohl seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Welt-Stahlindustrie auch weiterhin ein rasches Wachstum verzeichnen werde. Er wies hierbei darauf hin, daß sich die Rohstahl-Erzeugung der Welt in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in jeweils 25 Jahren zweimal verdoppelt habe. Seit Anfang der fünfziger Jahre sei dann eine deutliche Beschleunigung des Wachstums-Tempos feststellbar; das letzte Jahrzehnt habe bereits eine Verdoppelung der Stahlerzeugung gebracht. Im laufenden Jahr rechne man mit einer Weltproduktion von nicht weniger als 600 Millionen Tonnen Rohstahl.

Neben der raschen Ausweitung der Märkte habe sich der technische Fortschritt in der Stahlherstellung rasant beschleunigt. Die Thyssen-Gruppe stelle sich auf diese Tendenzen ein, um auch in Zukunft ihre gute Position zu behaupten. Alle Maßnahmen seien letztlich darauf ausgerichtet, weiterhin eine optimale Rentabilität im Konzern sicherzustellen. Hierfür habe man im abgelaufenen Jahrzehnt ein solides Fundament geschaffen, auf dem nun weiter aufgebaut werden könne.

Dr. Sohl sprach zu Beginn seiner Darlegungen allen Mitarbeitern den herzlichen Dank des Vorstands aus für die Arbeit, die sie im Jahre 1969 geleistet hätten. Den Betriebsräten, den Vertrauensleuten und mit ihnen der Belegschaft danke er vor allem auch dafür, daß sie

in den heißen Sommermonaten die ATH mit kühlem Kopf vor den wilden Streiks bewahrt hätten.

Dr. Sohl ging dann auf die Marktentwicklung ein. Die deutsche Rohstahl-Produktion sei 1969 mit über 45 Millionen Tonnen auf eine Höhe geklettert, die man noch zu Beginn des Jahres nicht habe voraussehen können. Da die Stahlkonjunktur im Inland mit einer weltweiten Belebung der Stahlmärkte zusammengefallen sei, habe es seit langem erstmals wieder einen Mangel an Stahl gegeben.

Die Thyssen-Gruppe habe im letzten Geschäftsjahr die Produktion bis an die Kapazitätsgrenzen gesteigert. Mit einer Belegschaft von 106 000 Mann seien über zwölf Millionen Tonnen Rohstahl, davon zehn Millionen Tonnen bei der ATH, erzeugt worden. Der Fremdsatz des Konzerns konnte auf gut neun Milliarden DM ausgeweitet werden.

Seit dem Tag vor rund zwanzig Jahren, an dem die Thyssen-Hütte durch den Demontagestop vor dem endgültigen Verfall gerettet worden sei, habe das Unternehmen einen steilen Aufstieg genommen. Dr. Sohl erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß die ATH im Jahr ihrer Neugründung 1952/53 mit einer Belegschaft von rund 6000 Mitarbeitern angefangen habe. Mit Mühe und Not habe man damals ganze 400 000 Tonnen Rohstahl im

Jahr erzeugen können und einen Umsatz von knapp 250 Millionen DM erzielt.

Im letzten Jahr sei auch die ATH trotz voller Auslastung der Betriebe und erheblicher Zukäufe von Halbzeug nicht in der Lage gewesen, allen Anforderungen des Marktes zu genügen. Obwohl sich die Erlöse auf dem Weltmarkt besonders günstig entwickelt hätten, sei die Kundschaft in der Bundesrepublik bevorzugt beliefert worden, und zwar im Interesse einer langfristigen Sicherung des für uns besonders wichtigen Inlandabsatzes. Der Versand in die übrigen Länder der Montanunion und in Dritte Länder habe sich dagegen im wesentlichen auf die Belieferung angestammter Kunden beschränken müssen.

Erstmals seit 1965 habe die Stahlindustrie im letzten Jahr ihre Listenpreise wieder anheben können. Das Preisniveau liege aber nach wie vor nur geringfügig höher als 1960. Auch nach der jüngsten Umstellung der Preislisten hielten sich die Inlandpreise immer noch deutlich unter den Exportpreisen. Bei der Preisgestaltung dürfe man im übrigen die Kostenlage nicht außer acht lassen; denn für 1970 ergäben sich neue beträchtliche Belastungen — vor allem bei den Personalkosten sowie bei den Einstandspreisen für Roh- und Brennstoffe. Im abgelaufenen Geschäftsjahr, so

betonte Dr. Sohl, habe sich das Ergebnis gegenüber dem Vorjahr erfreulich verbessert, so daß — wie bereits berichtet — eine Erhöhung der Dividende auf zwölf Prozent vorgeschlagen werden könne. Damit kehre die ATH wieder zu einem Dividendensatz zurück, der zuletzt für die drei Geschäftsjahre 1959/60 bis 1961/62 möglich gewesen sei.

Dr. Sohl gab ferner einen Überblick über die Investitionen. Im vergangenen Jahr hätten sie sich bei der ATH mit knapp 500 Millionen DM fast verdoppelt. Während ihr Schwerpunkt 1969 mit dem Neubau des Oxygen-Stahlwerkes in Bruckhausen und dem Ausbau der Oxygen-Stahlwerke in Beeckerwerth und Ruhrort auf der Stahlseite gelegen habe, werde er sich 1970 auf die Hochofenseite verlagern.

Das Werk Ruhrort werde in diesem Jahr seinen neuen Hochofen 6, der mit einem Gestelldurchmesser von elf Metern der gegenwärtig größte der ATH sei, in Betrieb nehmen können. In Schwelgern werde man mit dem Bau eines neuen Großhochofens mit vierzehn Meter Gestelldurchmesser neue Maßstäbe für die Hochofen-Technik setzen. Im Zusammenhang hiermit erfolge auch ein Ausbau der Sinteranlagen und der Kokerei.

Das Jahr 1970 werde mit der bevorstehenden Übernahme der Mannesmann-Betriebe in Duisburg-Süd und in Finnentrop und von über 2600 dort tätigen Mitarbeitern neue große Aufgaben bringen. Die Elektrobetriebe Grillo-Funke in Gelsenkirchen, die mit knapp 900 Mitarbeitern ebenfalls von Mannesmann zur ATH kommen, würden künftig als Tochtergesellschaft der ATH geführt.

Das neue Geschäftsjahr selbst habe sich in Produktion und Ertrag erfreulich gut angelassen, Sorge bereite allerdings die Kostenentwicklung. Engpässe beim Hochofenkoks und eine eventuelle Verknappung

der Erzversorgung wegen des Streiks in Lappland könnten zu einer Beeinträchtigung der Produktion führen.

Dr. Sohl äußerte sich dennoch zuversichtlich, daß auch das laufende Geschäftsjahr guten Erfolg bringen werde. Man könne jedoch nicht ausschließen, daß sich die Konjunktur möglicherweise ab Mitte des Jahres wieder abflache. Es sei notwendig, einen solchen Wandel rasch zu erkennen und sich rechtzeitig auf ihn einzustellen.

Zu Beginn der Zusammenkunft mit den leitenden Mitarbeitern begrüßte Dr. Sohl Betriebsdirektor Dr. Bussmann als neuen Leiter der Hüttenkokereien August Thyssen und Westende, ferner Direktor Wilps als neuen Leiter der Verkehrsbetriebe der ATH, dessen Vorgänger, Direktor Neumann, er für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit herzlich dankte.

Über die Rohstofflage und den Verkehrsbereich berichtete anschließend Bergassessor Haniel. Dabei unterstrich er gewisse Spannungen, die sich angesichts der allgemein steigenden Stahlproduktion in der Versorgung mit Erzen, Schrott und Koks ergeben hätten. Bei fast allen Rohstoffen seien erhebliche Preiserhöhungen zu beobachten.

Bergassessor Haniel informierte dann unter anderem über die Neuorganisation des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, in den jetzt auch die bisherigen Verkehrsbetriebe der HOAG eingegliedert worden sind. (Siehe hierzu unseren Bericht an anderer Stelle dieser Ausgabe.) Die Transportleistung der Werksbahn entspreche bei einem reinen Tonnenvergleich rund einem Drittel Leistung der Deutschen Bundesbahn; sie liege um zwölf Prozent über dem Vorjahr, während der Hafenumschlag eine Steigerung um knapp sechs Prozent zu verzeichnen habe.

Die Entwicklung der Produktion, so berichtete anschließend Dr. Brandt, sei im ersten Quartal des laufenden Geschäftsjahres recht gut gewesen. Jedoch werde sie in den nächsten Monaten infolge der vollen Auslastung der Anlagen und der knappen Brennstoffversorgung nicht in dem bisherigen Tempo zunehmen können. Hinzu komme der anhaltende Mangel an Arbeitskräften.

Nach der Stilllegung des Thomaswerkes werde man den größten Teil der alten Betriebseinrichtungen beschleunigt abbauen und die Gießhalle an das Oxygen-Stahlwerk in Bruckhausen anbinden. Außerdem bemühe sich die ATH, die Produktivität der Betriebe durch Umbauten und gezielte Ergänzungen der technischen Einrichtungen weiter zu erhöhen.

Zur Marktlage unterstrich Dr. Riser, daß die Erlöse der schon seit geraumer Zeit anhaltenden Mengenkonjunktur nur zögernd gefolgt seien. In diesem Zusammenhang ging er auch auf die kürzliche Änderung der Preislisten ein und erklärte die wichtigsten Grundzüge der neuen Preisstruktur, die vor allem



Das Präsidium des International Iron and Steel Institute (IISI) traf sich Mitte Januar zu Besprechungen in Deutschland. Dr. Sohl, Vice-Chairman des IISI, konnte bei dieser Gelegenheit IISI-Chairman Johnston (Chairman der Armco Steel Corp. Middletown/USA, zweiter von rechts), IISI-Vice-Chairman Inayama (Präsident der Nippon Steel Corp., Tokio) und Permanent Executive Counsel and Adviser to the President Yamada (beide links) die neuen Anlagen der ATH in Bruckhausen zeigen. Unser Bild zeigt die Gäste zusammen mit Dr. Sohl (rechts) und Dr. Brandt (Mitte)

dem technischen Fortschritt in Stahlverwendung und -herstellung Rechnung tragen soll.

Die Marktlage sei weiterhin gut. Trotz erhöhter Produktion könne die Nachfrage gegenwärtig immer noch nicht voll befriedigt werden. Auch er rechne damit, daß die günstige Stahlkonjunktur noch einige Zeit anhalten werde.

Prof. Dr. Cordes erläuterte wichtige Bilanzpositionen und stellte vor allem die Verstärkung des Eigenkapitals heraus. Dabei wies er darauf hin, daß die ATH durch die Barkapital-Erhöhung vom Juli letzten Jahres in den „Klub der Grundkapital-Milliardäre“ der deutschen Industrie eingetreten sei, dem sie als einzige Stahlgesellschaft neben den drei Chemie-Unternehmen BASF, Bayer und Hoechst sowie dem RWE angehört.

Anschließend ging Prof. Dr. Cordes auf die Entwicklung des Ergebnisses ein. Die erfreuliche Verbesserung der Finanz- und Ertragslage im letzten Geschäftsjahr werde jedoch überschattet durch die für 1970 zu erwartenden beträchtlichen Kostensteigerungen auf fast allen Gebieten.

Arbeitsdirektor Doese berichtete abschließend über den Personal- und Sozialbereich. Als die im letzten Jahr herausragenden Ereignisse in der deutschen Eisen- und Stahlindustrie bezeichnete er die Demonstrationen, spontanen Arbeitsniederlegungen und Streiks, von denen die ATH selbst kaum betroffen gewesen sei. Diese Entwicklung hätte die vorgezogenen Tarifverhandlungen zur Folge gehabt. Im Hinblick auf die Belegschaftssituation der ATH führte Arbeitsdirektor Doese aus, daß die Erhöhung der Mitarbeiterzahl nicht ausreichend gewesen sei. Es hätten deshalb 2100 Ausländer mit Jahresverträgen eingestellt werden müssen. Während für die Hamborner

Bereiche die Unterbringungsmöglichkeiten erschöpft seien, würden für die Ruhrorter Werke in Kürze nochmals hundert Türken eingestellt. In vielen Betrieben und Abteilungen fehlten noch geeignete Mitarbeiter, weshalb stärker in die Mehrarbeit ausgewichen wurde. Die Überstunden hätten sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Einerseits sei die besondere Leistung der Belegschaft zu würdigen, andererseits bedeute dies aber auch eine große Belastung für diese Mitarbeiter.

Arbeitsdirektor Doese sprach sodann über die Lohn- und Gehaltsentwicklung im abgelaufenen Jahr, wobei er neben der Tarifentwicklung besonders die Angleichung der Ruhrorter an die Hamborner Löhne hervorhob. Anschließend entwickelte er Grundsätze einer Lohn- und Gehaltspolitik bei der ATH. Vor allem sei es wichtig, daß sich vor geplanten Veränderungen die Personalabteilungen der ATH rechtzeitig abstimmen. Schließlich wies Dr. Doese auf die inzwischen weitgehend behobenen Schwierigkeiten bei der Übernahme der Belegschaften der beiden Kokereien August Thyssen und Westende vom Hamborner Bergbau hin.

Besorgt äußerte sich Arbeitsdirektor Doese über die hohen Unfallziffern im letzten Jahr. Auch der Krankenstand habe sich ungünstig entwickelt. Er habe im letzten Jahr zum Beispiel im Hamborner Werksbereich 7,1 Prozent betragen und sei auf 12 Prozent Anfang Januar angestiegen, wovon etwa die Hälfte auf die plötzliche Zunahme der Grippe-Erkrankungen zurückzuführen sei. Ähnlich lägen die Verhältnisse auch für die Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb.

Die Aussprache des Vorstandes mit den Betriebsräten, an der die Mitglieder der insgesamt vier Betriebsvertretungen der ATH für

den Hamborner Werksbereich, das Werk Ruhrort, das Hochofenwerk Hüttenbetrieb und das Kraftwerk Hamborn teilnahmen, befaßte sich mit einer Vielzahl von Problemen, die von verschiedenen Betriebsräten angesprochen wurden.

Nachdem zunächst die Frage der künftigen Betreuung des Personal- und Sozialbereichs im Werk Ruhrort und im Hochofenwerk Hüttenbetrieb angeschnitten wurde, kam die Umsetzung von Mitarbeitern der Steinfabrik sowie eine Verbesserung der Büroverhältnisse für die Verwaltung zur Sprache.

Betriebsratsvorsitzender Judith dankte zu Beginn dem Vorstand für die ausgesprochenen guten Wünsche und sprach die Hoffnung aus, daß 1970 für alle einen guten Verlauf nehmen möge.

In einem Rückblick nannte er das letzte Geschäftsjahr ein für die Belegschaft erfolgreiches und erfreuliches Jahr, das manche Fortschritte gebracht und eine Reihe früher geäußerter Wünsche verwirklicht habe. Man dürfe bei allen Erfolgen aber nicht vergessen, daß die starke Zunahme der Produktion auch zu einer erheblichen Belastung der Mitarbeiter geführt habe.

Der Betriebsrat freue sich, daß — nicht zuletzt durch den Einsatz seiner Mitglieder und der Vertrauensleute — der Betriebsfrieden bei der ATH im letzten Jahr habe erhalten werden können.

Besondere Sorge bereiteten den Betriebsräten von allem im Hamborner Bereich die ausländischen Mitarbeiter, für die man einen stärkeren produktiven Einsatz in den Betrieben erbitte. Hier sei nach Ansicht des Betriebsrates die Bildung geschlossener Gruppen unter Leitung deutscher Mitarbeiter zu prüfen.

Längere Diskussionen ergaben sich über die Frage der Bezahlung von Mehrarbeit und der sogenannten Rufbereitschaft für Angestellte sowie über einen früheren Vorstoß des Betriebsrates, bei freiwillig versicherten Angestellten die Arbeitgeberanteile für die Krankenversicherung durch die ATH zu übernehmen.

Schließlich lenkte der Betriebsrat die Aufmerksamkeit des Vorstandes auf das Problem der laufenden Instandhaltungs-Reparaturen der werkseigenen und der mit Werksmitteln geförderten Wohnhäuser, die nach Ansicht des Betriebsrates in den Mietverträgen geregelt werden sollten. In diesem Zusammenhang dankte der Betriebsrat des Werkes Ruhrort dem Vorstand für die anhaltend starke Förderung des Wohnungsbaus, bat jedoch um den Bau von mehr Eigenheimen für die Mitarbeiter.



Alles in allem haben auch die diesjährigen Zusammenkünfte des Vorstandes mit den Mitgliedern der Betriebsräte und mit den leitenden Mitarbeitern gezeigt, daß sie dazu beitragen, manche Probleme aus den Betrieben und der Verwaltung aufzuzeigen und in vertrauensvoller Aussprache einer Klärung zuzuführen.



Die ATH hat am 27. Dezember 1969 das Thomas-Stahlwerk Bruckhausen stillgelegt. Nachdem im Werk Ruhrort bereits seit dem 31. Juli vergangenen Jahres und zuvor bei der HOAG in Oberhausen die Produktion von Thomasstahl eingestellt worden war, erzeugen die Unternehmen der Thyssen-Gruppe jetzt keinen Thomasstahl mehr. Die Stilllegung des Bruckhausener Thomas-Stahlwerkes war möglich geworden durch das planmäßige An-

laufen der Produktion des neuen Oxygen-Stahlwerkes Bruckhausen, das in den ersten drei Monaten nach seiner Inbetriebnahme die in das Werk gesetzten Erwartungen voll erfüllt hat. Der Bevölkerung von Bruckhausen machte die ATH damit ein weithin begrüßtes Weihnachtsgeschenk; denn mit der Stilllegung verschwand in diesem Hamborner Stadtteil der letzte braune Rauch der Thomas-Konverter.

Die letzte Thomasstahl-Charge in Bruckhausen erblickte die Mittagschicht um 20 Uhr. Mit Hüttdirektor Dr. Brandi, Oberingenieur Dr. Hartmann als Chef des Thomas-Stahlwerkes und seinem im Ruhestand befindlichen Vorgänger Dr. Blauel, der von 1957 bis 1962 Leiter des Thomaswerkes war, sowie neben zahlreichen Direktoren, Betriebschefs und Gästen hatten sich die Belegschaften der letzten Schicht und weitere Mitarbeiter des Betriebes auf der Konverterbühne eingefunden. Unter ihnen sah man auch die im Ruhestand befindlichen Obermeister Bretz, Blasemeister Steinbrink und Platzmeister Roden. Die letzte Charge des Thomaswerkes und auch seine eigene letzte Schicht bei der ATH verfuhr an diesem Abend Schichtobermeister Reichert, der ebenso wie Betriebsführer Neiseke nach Stilllegung des Werkes in den Ruhestand trat. Die letzte Charge erblickte Obermeister Jung. Er war seit Wiederinbetriebnahme des Thomaswerkes im Jahre 1953 dort tätig und ist seit zwei Monaten als Obermeister im Oxygen-Stahlwerk eingesetzt. Ihm wurde diese Auszeichnung nicht zuletzt zuteil, weil sein Vater am 8. März 1953 die erste Charge im wieder aufgebauten Werk erblasen hatte. Vor Anblasen der letzten Charge gab Oberingenieur Dr. Hartmann den auf der Konverterbühne versammelten Mitarbeitern und den Gästen einen kurzen Überblick über die Geschichte und die Produktion dieses größten und leistungsfähigsten Thomas-Stahlwerkes. Er zeichnete das wechselvolle

Letzter brauner Rauch verschwand am 27. 12. 1969

Stilllegung des Thomas-Stahlwerkes beendet wichtiges Massenstahl-Verfahren

Auf und Ab dieses Betriebes, der in den 72 Jahren seiner Produktion zweimal, und zwar in den Jahren 1911/14 und 1953/59, erweitert bzw. neu aufgebaut wurde. Allen Mitarbeitern dankte er für die gute Zusammenarbeit und wünschte ihnen an ihren neuen Arbeitsplätzen in einem anderen

Betrieb des Hamborner Werksbereiches einen guten neuen Anfang. Es sei erfreulich, so sagte er, daß durchweg jeder Mitarbeiter auf einen neuen Arbeitsplatz habe umgesetzt werden können, der ihm zusage. Nach der letzten Charge trafen sich bei Kleine-Natrop die Mitarbeiter

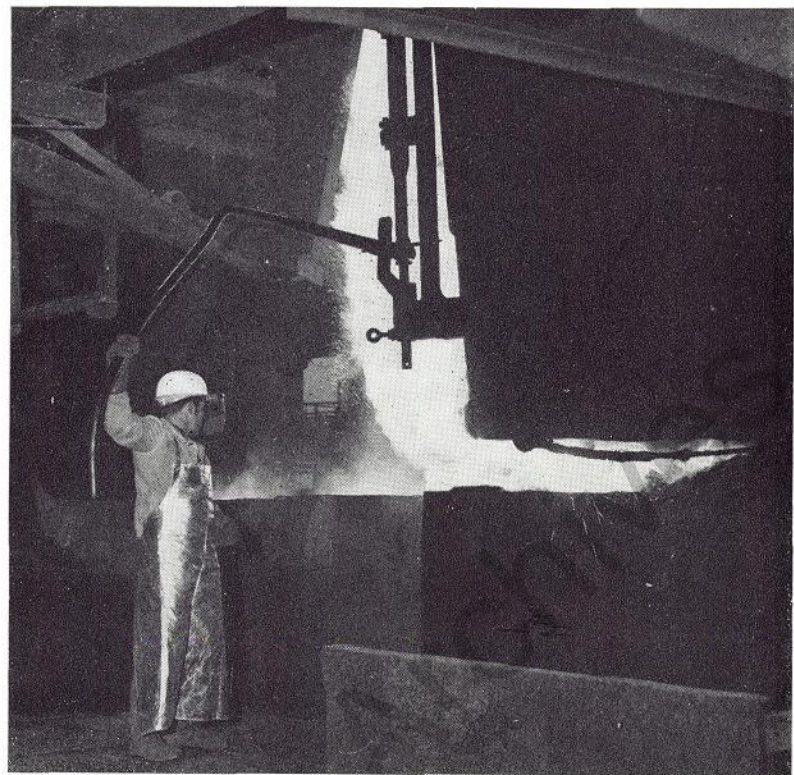
und Gäste zu einer kleinen Nachfeier. Hüttdirektor Dr. Brandi, der sich als Chef des Thomas-Stahlwerkes während des letzten Krieges mit diesem Betrieb und seiner Belegschaft besonders verbunden fühlte, sprach bei dieser Gelegenheit den Mitarbeitern Dank aus für alles, was sie im Thomaswerk geleistet hatten. Schon 1910 habe August Thyssen, so sagte er, dieses Werk mit derselben Großzügigkeit geplant und errichtet, mit der man heute Stahlwerke baue. Das Thomas-Stahlwerk sei während seines ganzen Bestehens das Rückgrat der ATH und seiner Ertragskraft gewesen; denn bis zum Aufkommen des Oxygenstahls seien durchweg drei Viertel der Stahlproduktion aus diesem Werk gekommen.

Für den Betriebsrat sprach Betriebsratsmitglied Willi Ohmann Worte des Abschieds an die Belegschaft, die er seit vielen Jahren betreut hat. Dabei dankte er Hüttdirektor Dr. Brandi, Werksdirektor Dr. Behrens und dem Chef des Oxygen-Stahlwerkes Bruckhausen, Oberingenieur Dr. Höffken, besonders aber Oberingenieur Dr. Hartmann für ihr Verständnis und die Zusammenarbeit bei der Lösung der zahlreichen Probleme, die sich mit der Stilllegung des Thomaswerkes und der Umsetzung der Belegschaft ergeben haben.



UNSERE BILDER:

Oben: Blick auf die Konverterbühne des Thomas-Stahlwerkes beim Abgießen der letzten Charge in die Gießpfanne — Unten: Oberingenieur Dr. Hartmann bei seiner Ansprache an die letzte Schicht-Belegschaft und die Gäste



Das Halali für das Thomas-Stahlwerk ist geblasen. Die braunen Rauchwolken, seit dem 20. Juli 1897 ein Wahrzeichen der Hütte in Bruckhausen, sind verschwunden. Eines der größten Thomas-Stahlwerke des europäischen Kontinents hat aufgehört zu produzieren. Es ist daher Zeit, seine Geschichte zu berichten. Dies soll in Beiträgen der Leiterin des ATH-Archivs, Frau Dr. Milkereit, und des letzten Chefs des Stahlwerkes, Oberingenieur Dr. Hartmann, erfolgen. Heute veröffentlichen wir den ersten Artikel; über die Nachkriegszeit berichten wir im nächsten Heft.

Die Bilanz des Geschäftsjahres 1893 für das Hüttenwerk der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, der heutigen August Thyssen-Hütte, wies einen Verlust in Höhe von

72 Jahre Thomasstahl aus Bruckhausen

August Thyssens Plan für Thomas-Stahlwerk blieb modern bis zum letzten Tag

33 661,24 Mark auf. Der Geschäftsbericht stellte hierzu fest, daß dieser Verlust nicht nur durch die ungünstige Konjunktur auf dem Eisenmarkt bedingt war, sondern „... andererseits aber auch darin seinen Grund hat, daß in der von uns als Hauptfabrikationszweig betriebenen Trägerfertigung ein erfolgreicher Wettbewerb unseres Siemens-Martin-Flußeisens mit dem billiger herzustellenden Thomas-Flußeisen

bei den für Altmaterial geltenden immer noch verhältnismäßig hohen Preisen nicht möglich ist“. Rasche Abhilfe tat not, um konkurrenzfähig zu bleiben. Und schon im nächsten Geschäftsbericht erfahren wir: Um der weiterhin angespannten Wettbewerbslage auf dem Profileisenmarkt zu begegnen, „... ist im laufenden Geschäftsjahre mit dem Bau eines Thomaswerkes begonnen und gleichzeitig mit Rück-

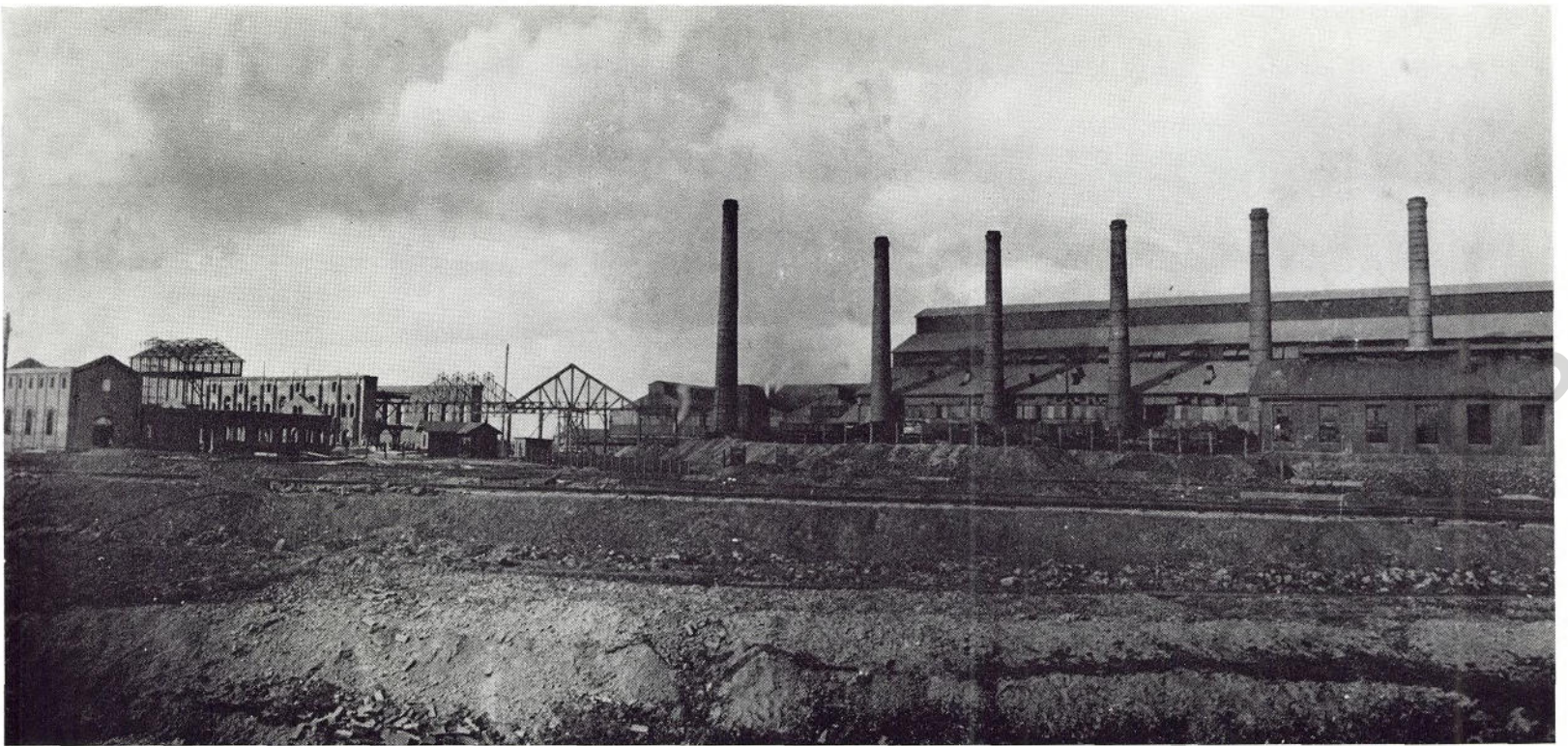
sicht darauf, daß nach den Erfahrungen der letzten Jahre in Zeiten so stark niedergehender Konjunktur nur die großen Werke, welche ihr Rohmaterial selbst erzeugen, wettbewerbsfähig und in etwa rentabel bleiben, der Beschluß zur möglichst schleunigen Errichtung einer Hochofenanlage gefaßt worden“.



Den Bau des Thomas-Stahlwerkes hatte ein Fachmann der Burbacher Hütte, Wolf, übernommen, der beim Bau des dortigen Thomas-Stahlwerkes im Jahre 1890 Erfahrungen gesammelt hatte.

Zur selben Zeit, und zwar im Oktober 1894, war auch Franz Dahl als neuer Leiter der bestehenden Stahl- und Walzwerks-Anlagen eingetreten. Mit ihm hatte August Thyssen einen Fachmann gewonnen, der in der Weiterverarbeitung von Thomasstahl zu Profilstahl in verschiedenen Hüttenwerken reiche





Erfahrungen gesammelt hatte, zuletzt auf den Röchlingschen Eisenwerken in Völklingen. Hier hatte Dahl 1891 den Bau des Thomas-Stahlwerkes, das als eines der modernsten galt, als Walzwerkschef miterlebt.

Wie kam August Thyssen dazu, sein Thomas-Stahlwerk nach Vorbildern aus dem Saargebiet zu errichten? Nun, die Situation im Saargebiet war der von Thyssen sehr viel ähnlicher als sonstwo im Ruhrgebiet. Auch im Saargebiet war man erst zu Beginn der neunziger Jahre auf das Thomas-Verfahren umgestiegen und, da das Bessemer-Verfahren der Erze wegen nicht hatte angewendet werden können, auf den Neubau von Thomas-Stahlwerken angewiesen. Dabei ließen sich die inzwischen bekannten Verbesserungen und Erfahrungen besser anwenden als beim Umbau der Bessemer-Anlagen, wie es an der Ruhr üblich

war. So blieb der Einfluß der Burbacher bzw. der Völklinger Hütte maßgeblich.

Das erste Thomas-Stahlwerk in Bruckhausen erhielt seinen Platz an etwa der gleichen Stelle, an der auch das letzte stand. Der Standort konnte transporttechnisch nicht günstiger gewählt sein; denn er lag dem Materialfluß entsprechend zwischen Hochofen und Walzwerk. Das Gebäude war in Ziegelmauerwerk ausgeführt. Die Konverterhalle war mit einer Größe von 46,2 Meter Länge zu 28,5 Meter Breite und 13,5 Meter Höhe für fünf Konverter berechnet, von denen zunächst nur vier in Betrieb kamen. Die Aufstellung der Konverter geschah nicht, wie damals üblich, im Kreis, sondern bereits in einer Linie.

Die Nominalgröße der Konverter betrug sechzehn Tonnen. Es war ein Kompromiß. In Burbach arbeiteten Zwölf-Tonnen-, in Völklingen

Siebzehn-Tonnen-Konverter. Franz Dahl schlug vor, über Völklingen hinausgehend gleich mit Zwanzig-Tonnen-Konvertern zu beginnen, drang aber mit seinem Vorschlag nicht durch, und man einigte sich auf die Mitte mit sechzehn Tonnen. Die Konvertermündung lag fast zentrisch und nicht wie sonst üblich, winkelig zur Hauptbirnenachse. Ein Preß-Wasser-Zylinder von 500 Millimeter Durchmesser und 35 atü Druck besorgte das Schwenken. Die gemeinsame Steuerbühne lag den Konvertern gegenüber. Die Düsenböden der Konverter bestanden aus einzelnen in die Bodenplatte eingelassenen und mit je acht Windlöchern versehenen Magnesitdüsen.

Am östlichen Ende außerhalb des Gebäudes befand sich ein hydraulischer Aufzug für den Transport des Kalkes, der noch auf Handkippwagen zur Kalkbühne weiter befördert wurde.

Das Gießen der Blöcke erfolgte in Drei-Tonnen-Kokillen, der Transport auf Dampfgießwagen, die Rückkühlung der Kokillen in einem Wassertrog. Gießgruben und Kühltrog wurden durch fünf hydraulische Drehkräne mit einem Schwenkradius von sieben Metern bedient. Das Roheisen wurde zuerst unmittelbar vom Hochofen den Konvertern zugeführt. Die Gattierung erfolgte, wenn überhaupt, dann über drei Kupolöfen, die zum Umschmelzen des festen Roheisens am westlichen Ende des Thomaswerkes standen. 1899 errichtete man den Roheisen-Mischer am heutigen Standort an der verlängerten Achse der Hochofen-Anlage.

Die Pfannenwagen wurden auf einer langen, schrägen Rampe auf die Höhe der Konverterbühne herangefahren und über eine maschinelle, verschiebbare Einlaufrinne in die Konverter abgekippt.

Die Dolomit-Anlage lag in nördlicher Richtung zum Thomaswerk. Sie verfügte über drei Brennöfen zur Herstellung der basischen Ziegel. Außerdem gehörten zu ihr Teerkocher, Teerbehälter, Kollergänge, Preßmaschinen, Mischmaschinen und Bodenbrennöfen.

Die Schlacke wurde in viereckigen Kübeln auf besonderen Schmalspurwagen zur etwa 150 Meter entfernt liegenden alten Thomasschlackmühle abgefahren. Die ersten Zerkleinerungen erfolgten per Hand unter freiem Himmel.

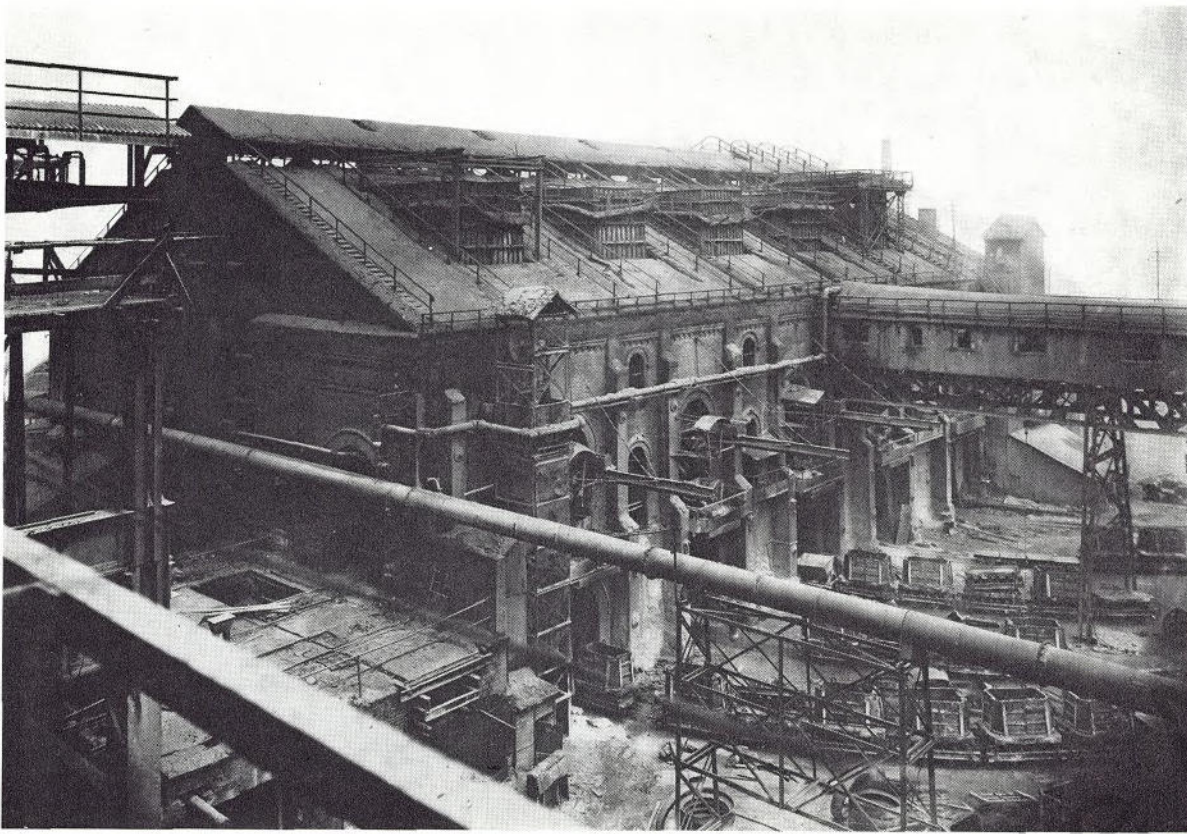
Das Maschinenhaus war ein zweischiffiges Gebäude, in dem sich zwei Akkumulatoren-Pumpen mit zwei Akkumulatoren, drei Gebläse für die Kupolöfen und zwei weitere Gebläsemaschinen für den Konverterbetrieb befanden. Alle arbeiteten mit Dampftrieb aus einer Kesselanlage bzw. mit einer Zentral-Kondensationsanlage. Die Gebläsemaschinen waren von Thyssen & Co. in Mülheim gebaut worden. Als am 20. Juli 1897 dieses Thomas-Stahlwerk mit seinen vier Sechzehn-Tonnen-Konvertern in Be-



DIE BILDER ZEIGEN:

Linke Seite oben links: Letzte Probeaufnahme am 27. Dezember 1969 im Thomas-Stahlwerk, rechts Kokillenguß — Unten links: Vor der letzten Charge; Hüttendirektor Dr. Brandt mit (von links) Werksdirektor Dr. Heischkeil, Oberingenieur i. R. Dr. Blauel, Obermeister Jung, Betriebsführer Neiseke, Obermeister Reichert, den Werksdirektoren Dr. Zimmermann und Dr. Behrens sowie Oberingenieur Dr. Hartmann — Unten rechts: Die letzte Schicht-Belegschaft

Rechte Seite unten: Betriebsleiter Schubert überreicht Dr. Hartmann zum Abschied vom Thomaswerk eine von ihm gefertigte künstlerische Gußstahl-Plastik — Oben: Eine Aufnahme aus dem Jahre 1895, die Seltenheitswert besitzt. Rechts das 1891 in Betrieb gegangene Siemens-Martin-Stahlwerk der damaligen Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Bruckhausen, der heutigen ATH; neben dem linken Kamin das Stahlgerüst und die gemauerten Hallenwände des in Bau befindlichen ersten Thomaswerkes in Bruckhausen



DIE BILDER:

Die Aufnahme links aus dem Werksarchiv der ATH zeigt das erste Thomas-Stahlwerk in Bruckhausen mit den Kaminen für die fünf Konverter. Das Foto entstand kurz vor dem Neubau des zweiten Thomas-Stahlwerkes, das unmittelbar neben dem alten Werk begonnen wurde und später Teile des Betriebes mit in die Werkshallen einbezog.

Dieses zweite Werk mit seinen sechs Konverter-Kaminen — der sechste ist auf dem Bild noch in Bau, präsentiert sich auf dem Bild der rechten Seite; diese Aufnahme entstand etwa um das Jahr 1919

trieb genommen wurde, konnte man am selben Tag vier Chargen erblasen, die sich bis Ende des Monats auf insgesamt 114 steigerten. Sie verteilten sich auf elf Schichten, so daß — die ersten vier abgerechnet — auf jede Schicht zehn Chargen entfielen. Der Monat Oktober brachte mit 954 Chargen auf 52 Schichten die Höchstleistung dieses ersten Jahres. Im Durchschnitt leistete eine Schicht in dieser Zeit rund fünfzehn bis neunzehn Chargen.

Im Jahr 1898 steigerte sich die Zahl der Chargen auf 13381. Für das Jahr 1903 war eine absolute Spitzenleistung zu verzeichnen, als in einem Monat 54 Schichten 2691 Chargen leisteten, womit auf die Schicht im Durchschnitt 49,8 Chargen entfielen. Bis 1907 konnte bei 54 Schichten im Monat die Zahl der Chargen auf 64,5 pro Schicht gesteigert werden. Die absolute Höchstleistung lag jetzt bei 73 Chargen in einer Schicht, die Schicht immer mit zwölf Stunden gerechnet. Das Jahr 1907 erbrachte insgesamt 38485 Chargen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß seit 1904 ein fünfter Konverter mit ebenfalls sechzehn Tonnen Fassungsvermögen arbeitete.

In den ersten zehn Jahren hatte das Werk bis zum Jahresende 1907 rund 3,9 Millionen Tonnen produziert. Bis zum 31. Dezember 1912 war die Produktion auf 7427953 Tonnen gestiegen.

Die Konverter-Auskleidung hielt zunächst über rund 195 bis 198 Chargen und steigerte sich bis auf 255 Chargen. Als einzelne Höchstleistung konnten mit einer Konverter-Auskleidung 330 Chargen erzielt werden. Dabei hielt eine Ausmauerung etwa fünf Böden aus, von denen wiederum drei Nadelböden und zwei Düsenböden waren. Die Höchsthaltbarkeit lag für Nadelböden bei 58 Chargen und für Düsenböden bei 130 Chargen.

Seit 1910 ging man dazu über, verdichtete Luft beim Blasen zu verwenden.

Über die Stahlmarken des ersten Werkes ist nichts mehr bekannt. Bedenkt man jedoch, daß das Werk bis zur Errichtung des Stahlwerkes in Hagendingen im Jahre 1912 das einzige seiner Art im Thyssen-Konzern gewesen ist und sowohl das Werk Mülheim wie das Walzwerk Dinslaken mit Thomasstahl versorgt hat — abgesehen von der Weiterverarbeitung in Bruckhausen selbst —, dann kann man in der Annahme sicher gehen, daß fast alle damals gängigen Thomasstahlmarken hier erblasen worden sind.



Daß dieses Werk, das zu seiner Zeit zu den führenden Thomas-Stahlwerken zählte, bereits nach rund fünfzehn Jahren Laufzeit durch ein modernes ersetzt wurde, ist ein Beweis für die rasche Weiterentwicklung des Thomas-Verfahrens und für die neuen Größenordnungen, in die der Thyssen-Konzern im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts hineingewachsen war.

In diesen Jahren hat Franz Sültemeyer (1856—1938), seit 1898 technischer Generaldirektor und seit 1901 Mitglied des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, die Entwicklung der Hochofen- und Stahlproduktion wesentlich beeinflusst.

Sültemeyer war nach einer zweijährigen Praktikantenzeit, der sich das Chemie-Studium an der Gewerbe- und Bergakademie in Berlin angeschlossen hatte, seit 1878 als Assistent von Gustav Hilgenstock beim Hoerder Bergwerks- und Hüttenverein tätig gewesen. Hier hatte er als junger Ingenieur die umwälzende Einführung des Thomasstahl-Verfahrens in Deutschland miterlebt und aktiven Anteil an

wesentlichen Verbesserungen des Verfahrens gehabt, so besonders in Zusammenhang mit der Einführung des unmittelbaren Verblasens des flüssigen Roheisens, dem Konvertieren in einer Hitze. Hieraus entwickelte er zusammen mit Hilgenstock das sogen. Hoerder Verfahren der Entschwefelung mit Hilfe des Mischers.

1888 wurde Sültemeyer zum Direktor der Hütte Vulkan auf dem Hochfeld bei Duisburg berufen. Hier kam er mit August Thyssen in Berührung, als dieser, eben im Begriff sein Thomaswerk zu errichten, auf der Suche nach einem nahegelegenen Roheisen-Lieferanten, seit 1894 das Unternehmen für einige Jahre unter seinen finanziellen Einfluß brachte.

Der Ausbau der Bruckhausener Hütte der Gewerkschaft Deutscher Kaiser zu einem gemischten und in große Dimensionen wachsenden Hüttenwerk geschah weitgehend unter Sültemeyers Einfluß; denn als im Jahr 1897/98 Hochofen und Thomas-Stahlwerk aufeinander eingespielt werden mußten, gewann August Thyssen Sültemeyer als technischen Generaldirektor der Gewerkschaft Deutscher Kaiser.

Es bedeutete für August Thyssen einen schweren persönlichen Verlust, als Fritz Sültemeyer schon 1904, noch nicht fünfzig Jahre alt, eines Gehörleidens wegen aus dem aktiven Dienst ausscheiden mußte. Bis 1909 blieb er als Berater dem Thyssen-Konzern eng verbunden, um sich dann endgültig zurückzuziehen.



Das neue Thomas-Stahlwerk dagegen, in dem am 28. Mai 1913 die erste Charge erblasen wurde, war im wesentlichen eine Schöpfung von Franz Dahl. Es wurde fast an der gleichen Stelle des alten Werkes errichtet, ohne die Produktion zu unterbrechen. Während im neuen

Werk bereits gearbeitet wurde, waren im alten noch Sprengkommandos tätig, um die festen Ziegelmauern aus dem Weg zu räumen.

Das neue Werk war auf fünf Dreißig-Tonnen-Konverter ausgelegt, von denen einer bis zum Jahr 1918 ständig in Reserve stand. Für einen sechsten, der im Juni 1925 in Betrieb kam, war der Platz bereits vorgesehen. Zudem war Bruckhausen jetzt nicht mehr die einzige Produktionsstätte für Thomasstahl im Konzern. Kurz zuvor hatte auch das Stahlwerk Hagendingen, ebenfalls auf fünf Dreißig-Tonnen-Konverter ausgelegt, die Produktion aufgenommen.

Um Platz für den Neubau zu gewinnen, mußte zunächst die Kuppelofen-Anlage in die nördliche Verlängerung des Erzlagerplatzes verlegt werden. Die Bauarbeiten der jetzt ganz in Stahlkonstruktion errichteten Hallen führte die Firma C. H. Jucho in Dortmund aus. Sie stehen bis zum heutigen Tag.



Dieses Werk hat im großen und ganzen unverändert bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges gearbeitet und den Wiederaufbau nach der Demontage richtungweisend mitbestimmt. Bei seiner Planung in den Jahren 1911/12, die unter Dahls Leitung im technischen Büro des Stahlwerkes erfolgte, wurden alle technischen Neuerungen in der Verfahrenstechnik und Bauweise ausgeschöpft mit dem Ziel, die Qualitäten zu verbessern und zu erweitern.

Gleichzeitig konnte der Betriebsablauf mit der Einführung der Elektrizität als Antriebskraft und der in diesem Zusammenhang möglichen Verwendung schwerer Krane wesentlich rationalisiert werden.

Eine Krananlage mit 35 Meter Spannweite und 55 Meter Länge besorgte im Mischbetrieb sowohl das Einfüllen wie die Entnahme des für die Schmelzen bestimmten Roheisens. Das Entleeren der Dreißig-Tonnen-Pfannen in die Konverter erfolgte ebenfalls, statt wie bisher über die Rampe, mit drei 65-Tonnen-Gießlaufkränen (Pfannenkranen) direkt in die Konverter.

Auch die Zufuhr von Schrott, Teer, Dolomitschlamm und anderen Materialien übernahmen zwei, die Konverterbühne bestreichende Fünf-

zehn-Tonnen-Laufkrane von 9,5 Meter Spannweite. Schließlich brachten ein Zehn-Tonnen-Zangenkran, vor allem aber drei Stripperkrane mit je zwanzig Tonnen Tragkraft und 26 Meter Spannweite eine wesentliche Erleichterung beim Block- und Kokillentransport und beim Abziehen der Kokillen.

Viele und harte Knochenarbeit fiel weg, manche blieb und hat dem Thomasstahl-Prozeß bis zum Schluß ihren Stempel aufgedrückt.

Der Schwenkantrieb der wieder in einer Achse liegenden fünf Konverter erfolgte wie zuvor hydraulisch, aber mit 50 atü Druck. Die Steuerung geschah nicht mehr gemeinsam von einer gegenüberliegenden Bühne aus, sondern unmittelbar neben jedem Konverter.

Das Auswechseln der Böden bewältigten zwei hydraulisch betriebene Boden-Einsatzwagen, die von hinten unter die Konverter gefahren wurden. Die zunächst verwendeten Düsenböden tauschte man bald gegen gestampfte Nadelböden aus.



Als im Jahre 1926 die Anschaffung eines siebenten Konverters beschlossen wurde, mußte das Stahlwerks-Gebäude verlängert werden. Die Unterkunftsräume der Belegschaften erhielten ihren Platz an der Westseite des Maschinenhauses.

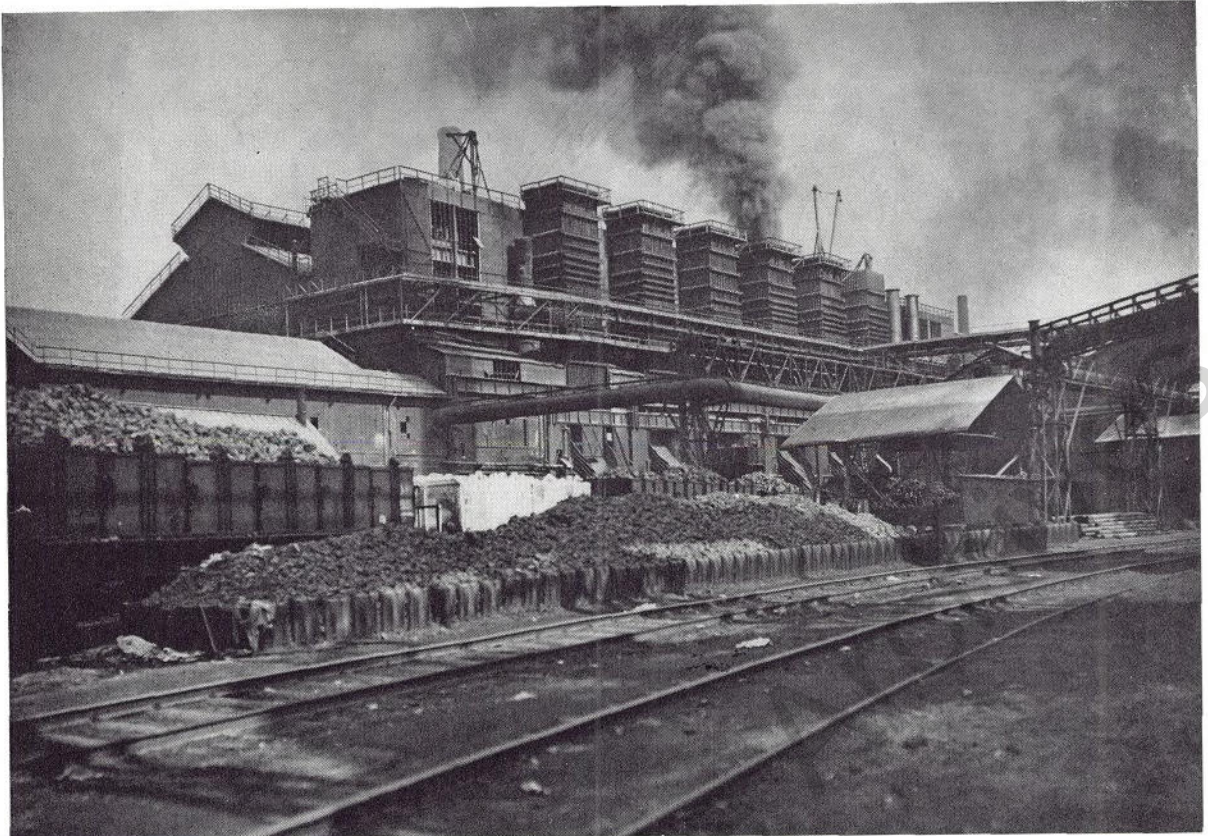
Der neue Konverter hatte ein Fassungsvermögen von nominal 42 Tonnen. Er wurde zwar im August 1927 in Betrieb genommen, aber erst zehn Jahre später voll ausgefahren, nachdem ein Drei-Tonnen-Gießwagen für Pfannen von 42 Tonnen Inhalt in Betrieb gekommen war.

Zunächst gab es nur einen Ofen zum Vorwärmen von Ferromangan auf der Konverterbühne. Am Schluß waren es drei. In der verlängerten Achse der Konverter standen außerdem zwei Spiegeleisen-Ofen.

Schließlich brachte eine Elektro-Hängebahn den Kalk in Kippkübeln von den Silos auf die Kalkbühne über den Konvertern und schüttete ihn in die Einlaufrichter. Der in seiner Konzeption einzigartige Gießbetrieb mit seinen gestaffelt angeordneten Gießständen wird, da er in dieser Grundform bis zum Schluß gearbeitet hat, von Dr. Hartmann etwas eingehender beschrieben.

In den zwanziger Jahren dehnte sich der Gießereibetrieb bis ins alte Siemens-Martin-Werk I aus. Thomasstahl wurde jetzt auch im Elektro-Stahlwerk verwendet. Bei den Qualitäten nahm von Anfang an die Entwicklung der Dynamogüten einen wichtigen Platz ein.

Die Qualitätsverbesserung des Thomasstahls trat in den dreißiger Jahren besonders in den Vordergrund. Versuche, einen dem SM-Stahl qualitativ ähnlichen Thomasstahl zu entwickeln, brachten während des Krieges die Typenbezeichnung HPN- (Hamborn-Phosphor-Stickstoff) Stähle auf den Markt, die als Austauschstähle für SM-Qualitäten galten. Die Typenbe-



zeichnung gibt es nicht mehr. Die Forschungsergebnisse wirken jedoch noch in der modernen Metallurgie fort.

Das normale Blockgewicht betrug im Anfang entsprechend der Kapazität der Blockstraßen 4,3 Tonnen, erhöhte sich aber nach dem Ersten Weltkrieg bis auf sieben Tonnen. Einen weiteren wichtigen Fortschritt bedeutete die kraftwirtschaftliche Verbindung zum Hochofen. Im neuen Thomaswerk kamen von Anfang an keine Dampfmaschinen mehr in Betrieb. Den Gebläsewind, auf 2,5 atü verdichtete Luft, lieferte die Hochofen-Gaszentrale über zwei Gasgebläsemaschinen durch eine 1250 Millimeter Windleitung von 900 Meter Länge.



Der Neubau der Dolomitanlage war bereits im Jahre 1909 in Angriff genommen worden. Sie wurde im

Laufe der Jahrzehnte ständig verbessert und erweitert. Die Siloanlage für Kalk und Dolomit war bereits in den Jahren 1906/07 errichtet worden und faßte 2200 Tonnen. Die Elektro-Hängebahn verband sie mit der Konverterhalle.

Schließlich war auch die Übergabe der Thomasschlacke zu den Mühlen durch einen Bunker und ein mechanisches Schlagwerk zur Zerkleinerung weitgehend rationalisiert worden.

Betrachtet man im Vergleich zu den technischen Verbesserungen die effektive Produktionssteigerung, die mit diesem neuen Werk erzielt wurde, ist man zunächst enttäuscht.

1912, das letzte volle Produktionsjahr des alten Werkes, hatte rund 628 000 Tonnen gebracht, 1913 produzierten altes und neues Werk gemeinsam rund 634 000 Tonnen; im Jahr 1914 brachte das neue Werk allein rund 621 000 Tonnen.

Während der Kriegsjahre blieb die Produktion unter 600 000 Tonnen. Die Erschwernisse, die das Ineinanderübergehen von Alt und Neu mit sich brachten, weiterhin die Schwierigkeiten bei der Gewöhnung der Belegschaften an die — für damalige deutsche Verhältnisse wenigstens — ungewöhnliche Konvertergröße, schließlich die Tatsache, daß, nicht zuletzt bedingt durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, bis zum Jahre 1918 nur vier Konverter arbeiteten — diese Fülle von Hemmnissen verhinderten zunächst, daß sich das Werk voll entfalten konnte.



Erst das Jahr 1924, also zehn Jahre nach seinem Beginn, brachte mit einer Jahresproduktion von rund 723 000 Tonnen die erste merkliche Steigerung der Produktion gegenüber dem letzten Friedensjahr mit rund 634 000 Tonnen Rohstahl. Mit dem Jahr 1927 überschritt die Produktion die Millionen-Grenze, unterbrochen nur von der Talsohle der Welt-Wirtschaftskrise in den Jahren 1932 und 1933.

Selbst im letzten Jahr des Zweiten Weltkrieges hielt sich die Produktion, allen Fliegerangriffen zum Trotz, auf ansehnlicher Höhe. Schließlich setzte der letzte große Luftangriff am 22. Januar 1945 dem Thomas-Stahlwerk zunächst ein Ende.

Die Demontage durch die englische Besatzung und das anschließende Verbot für die Hütte, weiterhin Thomasstahl zu produzieren, schienen das Schicksal dieses einzigartigen Werkes zu besiegeln. Nach dem Demontagestop und erst recht seit Abschluß des Schuman-Plans erhielt es jedoch eine neue Zukunft. Sie begann, nachdem am 8. März 1953 die erste Charge im neu aufgebauten Werk wieder erblasen werden konnte. Dr. Gertrud Milkereit

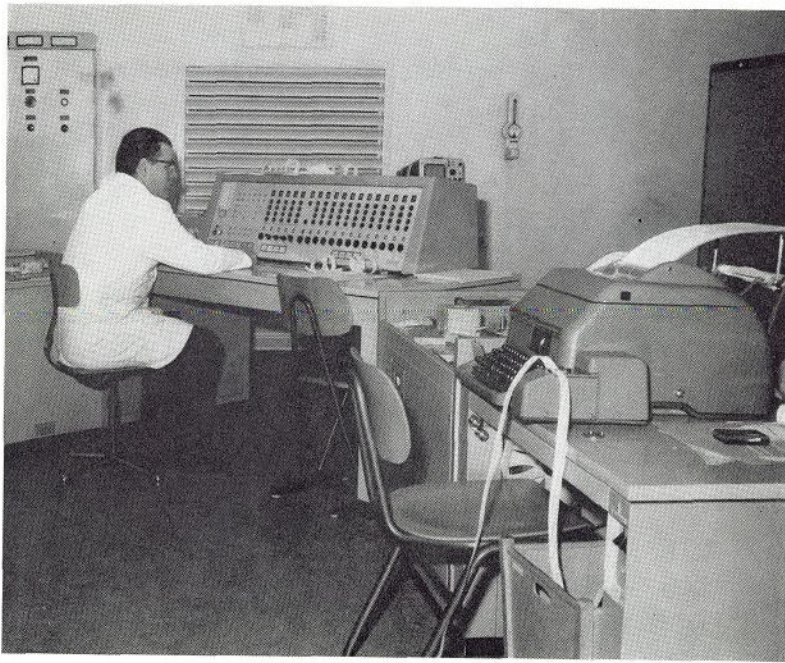
In 72 Jahren aus Bruckhausen 61 Millionen Tonnen Thomasstahl

Die Produktion von Thomasstahl im heutigen Bereich der ATH hatte im Werk Ruhrort bereits am 22. September 1879 und in Bruckhausen, wo August Thyssen zunächst ein SM-Stahlwerk gebaut hatte, am 20. Juli 1897 begonnen. Dieses erste Thyssensche Thomaswerk in Bruckhausen arbeitete schließlich mit sechs 16-t-Konvertern. Bereits im zweiten Jahr überflügelte es mit 179 000 Tonnen die Erzeugung von SM-Stahl um 60 000 Tonnen, im Jahre 1900 erreichte es 267 000 Tonnen gegenüber nur 93 000 Tonnen SM-Stahl.

Als das Werk Ende 1913 einem völlig neuen Betrieb mit fünf, später sechs 30-t-Konvertern wich — während des Baues arbeiteten zeitweise beide Anlagen gleichzeitig —, hatte es fast 7,5 Millionen Tonnen Stahl erzeugt. Das zweite Thomaswerk in Bruckhausen produzierte dann bis zum 31.1.1945 über 30 Millionen Tonnen.

Das dritte Thomaswerk, das nach der Demontage praktisch völlig neu gebaut wurde, ging am 8. März 1953 in Betrieb. Es besaß sieben 40-t-Konverter und erreichte bis zu seiner Stilllegung 23,5 Millionen Tonnen. Seit 1953 wurden in Bruckhausen fast 640 000 Chargen aus über 25,5 Millionen Tonnen Roheisen erblasen und Stahl in zuletzt zweihundert verschiedenen Güten produziert. Die höchste Monatsproduktion wurde mit 168 500 Tonnen im Oktober 1968 erreicht, die höchste Tagesleistung mit 6799 Tonnen am 16. Dezember des gleichen Jahres.

Insgesamt erzeugten die drei Bruckhausener Thomaswerke im Verlauf ihrer 72jährigen Betriebszeit über 61 Millionen Tonnen Thomasstahl. Zum Transport dieser Menge würde man 61 000 Güterzüge — aneinandergereiht zweimal die Strecke vom Ruhrgebiet bis Korea — benötigen.



Ausbildung am Computer

Ruhrorter Datenverarbeitungs-Anlage jetzt in der Ingenieurschule Duisburg

Die Datenverarbeitung ist in den letzten Jahren in immer neue Arbeitsgebiete eingedrungen und wird auch im nächsten Jahrzehnt zunehmend an Bedeutung gewinnen. In der Bundesrepublik Deutschland sind zur Zeit mehr als 4000 Datenverarbeitungs-Anlagen in Betrieb.

die Datenverarbeitung in den Lehrplan aufgenommen worden.

An der Staatlichen Ingenieurschule in Duisburg hat man schon sehr früh erkannt, daß die jungen Ingenieure in Zukunft ohne eine genügend fundierte Ausbildung in Datenverarbeitung nicht auskommen werden. Zusammen mit dem Förderverein der Schule „Unsere Duisburger Hüttenschule“ (UDH), dem auch zahlreiche leitende Herren unseres Unternehmens angehören, wurden Kontakte mit Herstellern von Rechnern aufgenommen, um eine geeignete Anlage für die Ingenieurschule anzuschaffen.

Als 1962 im Werk Ruhrort im technischen Bereich die Datenverarbeitung ihren Einzug hielt, wurde neben einem umfangreichen Selex-Netz zur Datenerfassung eine Datenverarbeitungs-Anlage Siemens 2002 eingesetzt. (Die Werkzeugzeitung berichtete bei früheren Gelegenheiten darüber.)

Diese Anlage übernahm eine Reihe wichtiger Aufgaben und hatte schon nach kurzer Zeit einen festen Platz im Arbeitsrhythmus des Werkes. Aber bald wurden immer mehr Auswertungen gefordert. Mit viel Geschick konnten die Arbeitspläne zunächst noch eingehalten und die erforderlich gewordenen Auswertungen zeitgerecht erstellt werden. Es wurde immer deutlicher, daß die

vorhandene Anlage den steigenden Anforderungen nicht mehr gerecht wurde, da sie für die Aufgaben speichermäßig zu klein und zu langsam war.

Ein Ausbau war zwar möglich, jedoch unwirtschaftlich. Denn inzwischen

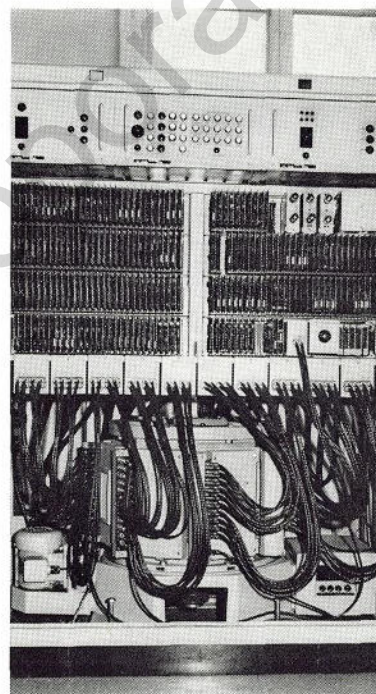
angepaßt, das heißt, die bei uns eingesetzten Magnetbandgeräte und Lochkartenmaschinen wurden nicht gebraucht und sind daher auch nicht installiert worden. Eigentümer der Anlage ist der Förderverein „Unsere Duisburger Hüttenschule e. V.“, der die Anlage vom Rechner-Hersteller kaufte.

Wie schon eingangs erwähnt, muß mit den steigenden Anforderungen an den Ingenieur, die mit der Entwicklung vorhandener und neuer Techniken verbunden sind, der Ausbildungsgrad an den Ingenieurschulen Schritt halten. So ist es verständlich, daß der angehende Ingenieur mit den Möglichkeiten der elektronischen Rechenanlage vertraut sein muß. An vielen Ingenieurschulen wird daher zunächst noch auf freiwilliger Basis in sog. Arbeitsgemeinschaften die Ausbildung in Datenverarbeitung durchgeführt. Zu einem nicht allzufernen Zeitpunkt wird sie jedoch generell in alle Lehrpläne aufgenommen werden.

An der Ingenieurschule Duisburg hat man nach der Installation der Rechenanlage mit der Unterrichtung in Datenverarbeitung begonnen. Dabei werden den Studierenden neben den allgemeinen Kenntnissen auch die Programmierung in einer problem-orientierten Sprache ALGOL (Algorithmic Language) vermittelt.

Neben der theoretischen Ausbildung erhalten die Studierenden praktische Kenntnisse unmittelbar an der Anlage. Sie können also die erarbeiteten Programme testen und auch echte Auswertungen vornehmen.

In letzter Zeit haben eine Reihe angehender Ingenieure von dieser



schen hatte die Technik neue Rechner mit neuen Bau-Elementen entwickelt, die sog. „dritte Generation“. An Stelle der bis dahin üblichen Transistoren war eine Mikrobauweise der Bau-Elemente getreten, die neuen Rechner werden inzwischen mit monolithischen Schaltkreisen ausgerüstet. Diese kleinen Bau-Elemente ermöglichen sehr hohe Rechen-Geschwindigkeiten.

Die Ruhrorter Rechenanlage 2002 wurde 1967 durch eine neue Anlage Siemens 4004/45 ersetzt. Diese ist mit der neuen Technik ausgerüstet und hat ein weitaus günstigeres Preis/Leistungs-Verhältnis.

Die dadurch in Ruhrort freigewordene Anlage ging an die Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen in Duisburg. Sie wurde selbstverständlich den dortigen Aufgaben

Zum zweitenmal belobigt

Am 18. Dezember wurde Manfred Wilke vom SM-Werk 1 durch Vertreter der Bau-Berufsgenossenschaft Wuppertal für behavioristischen Einsatz im Betrieb belobigt.

Einem Unternehmerrmann drohte auf den Gleisen im SM-Stahlwerk 1 Gefahr. Als er, rückwärts gehend, dem Transport einer Gitterbox-Palette auswich, bemerkte er nicht die Schienen und eine darauf heranrollende Rangiereinheit. Manfred Wilke sah die Gefahr, die dem Arbeitskollegen drohte. Er sprang hinzu und konnte den Gefährdeten noch im letzten Augenblick aus dem Gefahrenbereich retten.

Für dieses umsichtige und tatkräftige Verhalten war Manfred Wilke schon im September von der ATH geehrt worden. Nun war es für ihn eine Überraschung, als Ingenieur Hermann vom Technischen Aufsichtsrat der Bau-Berufsgenossen-

schaft ihm kurz vor Weihnachten eine Urkunde und einen Geldbetrag überreichte.



ZU DEN BILDERN:

Oben: So kennen viele Ruhrorter noch die Datenverarbeitungs-Anlage 2002; jetzt aber steht sie in der Duisburger Ingenieurschule und wird hier von Assistent Crapia während einer Auswertung bedient — Mitte: Blick in das Innere des Magnet-Trommelspeichers, der in der Lage ist, 10.000 Worte zu speichern

Möglichkeit Gebrauch gemacht und bei ihren Ingenieurarbeiten Themen gewählt, die mit Hilfe der Datenverarbeitung gelöst werden mußten.

Um auch im Beruf stehenden Ingenieuren und Technikern die Möglichkeit zu geben, die neuen Methoden der Datenverarbeitung kennenzulernen, wurden Abendkurse eingerichtet. Schwerpunkt der Ausbildung ist dabei, die Technik der Datenverarbeitung überschaubar zu machen, vor allem aber dem Ingenieur Möglichkeiten und Grenzen dieser Technik aufzuzeigen. Im Kursus werden gemeinsam Probleme — von der Aufgabenstellung bis zur Programmierung — bearbeitet, also Aufgaben, die der Ingenieur in seiner täglichen Arbeit mit der Datenverarbeitung zu lösen hat. Praktische Arbeit an der Datenverarbeitungsanlage runden den Komplex ab. Für diese Ausbildung stellen sich auch Fachleute aus dem Werk Ruhrort zur Verfügung, die vorher an und mit dieser Anlage gearbeitet haben.

Neben den gezeigten Ausbildungsmöglichkeiten für angehende und im Beruf stehende Ingenieure können Interessierte Programmierkurse besuchen. Hier werden die Grundlagen für die Programmierung und Bedienung von Datenverarbeitungsanlagen in Theorie und Praxis gelehrt.

Die Ingenieurschule Duisburg verfügt mit der Datenverarbeitungsanlage schon jetzt über ein Instrument, das in Zukunft aus modernen Ausbildungsstätten nicht mehr wegzudenken sein wird. Es wird sowohl für die Ausbildung als auch für die Organisation an der Ingenieurschule einen immer breiteren Raum einnehmen. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß die für das Ausbildungswesen Verantwortlichen erkennen, daß die Datenverarbeitung in die Lehrpläne aufgenommen werden muß.

Neue und moderne Techniken kann man nur mit den neusten Hilfsmitteln entwickeln. Die Datenverarbeitung stellt ein solches Hilfsmittel dar, dessen Möglichkeiten bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind. Ausschöpfen lassen sich die Möglichkeiten aber nur dann, wenn möglichst viele die Hilfsmittel beherrschen oder zumindest verstehen können.

A. Haubruck



Bereits 35000 Tonnen im Monat

Stranggieß-Anlage soll noch höhere Leistung durch Sequenz-Guß erreichen

Die Stranggieß-Anlage des Blasstahlwerks Ruhrort machte sich selbst das schönste Weihnachtsgeschenk: Am 21. Dezember wurde die 250 000. Tonne Strangguß erzeugt. Seit der Inbetriebnahme am 4. Februar 1969 wurden bis zum Jahresende 256 412 Tonnen vergossen.

Diese Zahl spiegelt eine beachtliche Leistung wider, die auch das gute Zusammenspiel zwischen Konverterbetrieb und Stranggieß-Anlage zeigt.

Wie aus der Zusammenstellung zu ersehen ist, konnte die Anlage sehr schnell und gleichmäßig auf volle Produktion gebracht werden. Bereits am 29. Juli wurde die 100 000. Tonne Strangguß erzeugt. Im Monat August wurde zum ersten Male die Grenze von 30 000 Monatston-

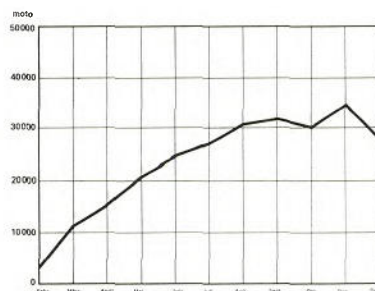
nen überschritten und im November 1969 mit einer Erzeugung von über 35 000 Tonnen eine neue Rekordmarke gesetzt.

Das Hochfahren in solch kurzer Zeit und das schnelle Erreichen einer derart hohen Monatsproduktion ist im Verhältnis zu anderen vergleichbaren Stranggieß-Maschinen — nehmen wir einen Vergleich aus dem Bereich des Sports — eine Art neuer Weltbestleistung. Aber auch die qualitativen und metallurgischen Ergebnisse des Stranggusses selbst und bei seiner Weiterverarbeitung in den Grobblech-Walzwerken der HOAG und der Thyssen Röhrenwerke sowie die daran anschließende Weiterverarbeitung zum Beispiel zu geschweißten Großrohren waren überaus befriedigend.

Damit hat die Stranggieß-Anlage, auch im Vergleich zu dem bisher üblichen Produktionsweg, bei dem

vorgewalztes Material zum Einsatz kam, ihre Bewährungsprobe voll bestanden.

Die moderne Auslegung der Anlage, die bisher einwandfrei und ohne nennenswerte Störungen gearbeitet hat, zieht zahlreiche Interessenten aus allen Ländern an. Im Verlauf der großen internationalen Strangguß-Tagung der Concast, die im April 1969 in Zürich stattfand,



Stranggieß-Erzeugung 1969

besuchten rund achtzig Teilnehmer aus fünf Erdteilen die neue Anlage in Ruhrort.

Angesichts der erzielten Erzeugungsmengen taucht natürlich die Frage auf, wo die absolute Leistungsgrenze liegt. Bei dem jetzt praktizierten Einzelguß war die Anlage für 30 000 Tonnen im Monat ausgelegt. Damit wurde die geplante Leistungsfähigkeit inzwischen nicht nur erreicht, sondern sogar deutlich überschritten.

Eine weitere Steigerung soll mit der Einführung des Sequenz-Gusses — zwei Chargen werden unmittelbar hintereinander abgegossen — erreicht werden. Dafür sind allerdings noch erhebliche Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet des feuerfesten Materials erforderlich. Betrieb und Forschung sind jedoch zuversichtlich, dieses Ziel eines Tages zu erreichen.



UNSER BILD

Japanische Besucher der Kawasaki Steel Corporation und der Sumitomo Metal Industries Ltd. werden von Betriebschef Bertram mit der Ruhrorter Stranggieß-Anlage vertraut gemacht



Trotz Großbrand im „Haus Thyssenstahl“

„Baustelle Thyssen“ auf der Constructa '70 wurde pünktlich zum Messebeginn eröffnet

Vor Eröffnung der diesjährigen Internationalen Baufach-Ausstellung „Constructa '70“ in Hannover sorgte die Thyssen-Gruppe für Schlagzeilen über diese Messe auf den Titelseiten der Hannoverschen Zeitungen: Am Sonntag, 18. Januar, brannte der ständige Ausstellungspavillon der ATH, „Haus Thyssenstahl“, völlig aus.

Bei diesem größten Brand seit Bestehen der Messe gingen auch sämtliche Ausstellungsstücke verloren. Aber trotzdem konnten Besucher der Baufachmesse fünf Tage später zur Eröffnung keine Spuren des Großbrandes mehr entdecken: Dank des Einsatzes der in Hannover tätigen Baukolonne der ATH und mit einer wirklich beispielhaf-

ten Unterstützung durch die Betriebe der ATH und aller beteiligten Konzerngesellschaften sowie der Messeleitung eröffnete die Thyssen-Gruppe pünktlich auf die Minute im nahegelegenen DEW-Pavillon ihre „Baustelle Thyssen“ zur Constructa. „Haus Thyssenstahl“ war mit 1000 Quadratmeter kunststoffbeschichteten Profilblechen „Thyssen-Wand“ verkleidet — ein überzeugendes und nicht zu übersehendes Beispiel für die Anwendungsmöglichkeiten dieser Bau-Elemente.

Schneller bauen mit Fertigteilen — mit diesem Slogan warben einschlägige Firmen der Bau-Industrie in vielen Bereichen der Constructa. Was Schnelligkeit im Einzelfall bedeuten kann, das zeigten die Unternehmen der Thyssen-Gruppe und ihre Mitarbeiter in Hannover — wenn auch in diesem Falle wider-

Willen — nach der Vernichtung des Ausstellungspavillons.

Für den Leiter der Werbe-Abteilung der ATH, Claus Suhrmeyer, war es ein böser Schreck, als Vorarbeiter Spickermann, der Leiter der in Hannover eingesetzten Baukolonne der ATH, ihn am Sonntag kurz nach 15.00 Uhr in seiner Wohnung in Duisburg anrief und ihm mitteilte: „Unser Pavillon brennt. Die Ausstellung ist futsch; wir werden nichts mehr retten können.“ Keine Viertelstunde später saß Claus Suhrmeyer im Auto und eilte nach Hannover. Was er vorfand, war ein Trümmerhaufen. Trotz des schnellen und tatkräftigen Einsatzes der Hannoverschen Berufsfeuerwehr und Freiwilliger Feuerwehren aus Orten in der Umgebung des Messegeländes — zeitweilig waren 120 Feuerwehrmänner im Einsatz —

mit je acht B- und C-Rohren und Spezial-Wasserkanonnen, gelang es nicht, auch nur einen Teil des Hauses zu retten. Die Inneneinrichtung brannte völlig aus; das Innere des Hauses bot nach dem Brand, der noch um 18.00 Uhr in voller Ausdehnung in der Halle tobte und erst in der Nacht gelöscht werden konnte, ein wüstes Trümmerfeld.



Der Brand war, wie Werbeleiter Suhrmeyer den Reportern der Hannoverschen Zeitungen nur bestätigen konnte, „ein harter Schlag“ für die Unternehmen der Thyssen-Gruppe und vor allem für die in Hannover eingesetzten Männer der Baukolonne. „Die ‚Baustelle Thyssen‘, die wir in der Halle zeigen wollten, war fünf Tage vor Messebeginn völlig aufgebaut; es brauch-





Die ATH zeigte insbesondere ihr kunststoffbeschichtetes Feinblech Thyssen-Color sowie sendzimir- und elektrolytisch verzinktes und kohlenstoffarmes Feinblech. Die HOAG stellte einen von der Aug. Klönne KG in Dortmund geschweißten Knotenpunkt und eine geschraubte Laschenverbindung eines Fachwerksträgers aus wetterfestem Stahl Cor-ten bzw. Patinax 37 aus, die Westfälische Union Drahterzeugnisse und Schweiß-Zusatzwerkstoffe, die Thyssen Schraubenwerke Bohr-, Gewindeschneid- und Fassadenbau-Schrauben, die DEW nichtrostende Stähle, Stahlbleche und Profile aus Remanit-Edelstahl rostfrei. Besonderen Anklang und starken Besucherandrang fanden auch diesmal Fachtagungen zu Themen des Bauens.

Der Einsatz der Betriebe, ihrer leitenden Männer und Mitarbeiter, zeigte in diesen fünf Tagen die traditionell gute Zusammenarbeit, die sich seit Jahren gerade bei der Messe in Hannover und bei anderen Ausstellungen immer wieder bewährt.

Zwei Beispiele für viele: Nachdem das Fernsehen am Sonntag in der ersten Tagesschau über den Brand berichtet hatte, ohne den Namen Thyssen selbst zu nennen — aber die ATH-Leute erkannten auf den Bildern die typische Trägerkonstruktion des Pavillons —, bot zum Beispiel der Leiter der Zentralen Werkstätten der ATH, Direktor Dr. Preinfalk, sofort Hilfe an; am Montagmorgen um acht Uhr nahm Betriebsleiter Mohrenstecher in Hannover an Ort und Stelle Maß für den Neubau der Inneneinrichtung, insbesondere der Information, die dann in den Hamborner Schreinerwerkstätten in drei Schichten rund



um die Uhr aus kunststoffbeschichtetem Holz angefertigt wurde und am Donnerstag fertig im DEW-Haus stand.

Es war beschlossen worden, die Ruine von Haus Thyssenstahl mit profilierten kunststoffbeschichteten Thyssen-Wandelementen verkleiden zu lassen. Das Werk Dinslaken der Thyssen Industrie stellte sofort seine Produktion um und hatte bereits am Montagabend die erste Partie versandbereit. Gleichzeitig rüstete die Thyssen Röhren- und Roheisenhandel „Haus Thyssenstahl“ mit einer Gerüstkonstruktion ein, auf die Vierkanthölzer aufgeschraubt wurden. Die Montage von etwa 1000 Quadratmeter Thyssen-Wand wurde dann in zwei Tagen abgewickelt.

Hier wie auch im DEW-Pavillon kamen die Männer der Baukolonne

in diesen fünf Tagen nur wenig zum Schlafen. Denn ihr ehrgeiziges Arbeitsziel war: Die Ausstellung muß fertig sein, wenn am Freitag nachmittag die Fachpresse zum ersten Besuch auf der „Baustelle Thyssen“ eintrifft.

Zur Eröffnung am Samstag bot sich das Haus dann von seiner Schokoladenseite — so als ob es von vornherein für die Beteiligung der Thyssen-Gruppe an der Bau-Ausstellung vorgesehen gewesen sei. Alle, die mitgeholfen hatten, daß es so gut klappte, freuten sich am Samstag, als prominente Gäste das Haus besuchten und die Ausstellung sehr gelungen nannten — nicht weniger aber auch über die besondere Anerkennung, die Dr. Risser dem Leiter der Werbe-Abteilung, Suhrmeyer, und allen seinen Mitarbeitern und Helfern aussprechen ließ.

te nur noch Staub gewischt zu werden.“

Noch in der Nacht zum Montag, während die Feuerwehren die letzten Brandnester löschten, arbeitete Suhrmeyer einen Generalstabsplan aus, damit seine Mitarbeiter und der Messe-Architekt die Ausstellung zur Constructa trotz des Brandes im vorgesehenen Rahmen neu einrichten konnten.

Das Telefon nach Hamborn und Krefeld — die Deutschen Edelstahlwerke boten sofort ihren Pavillon als Ausweichquartier an — lief sich Sonntag und Montag heiß. Die Tochtergesellschaften, die mit der ATH hier ausstellen wollten, wurden informiert.

Neue Ausstellungsstücke mußten beschafft, zum Teil völlig neu angefertigt werden. Dazu gehörte zum Beispiel ein Modell, an dem der Aufbau von Thyssen-Dach, Thyssen-Wand und verschiedener konstruktiven Einzelheiten im Originalmaßstab so gezeigt wurde, daß sich jeder Interessent eingehend informieren konnte. Eine Thyssen-Mills-Trennwand konnte übrigens unversehrt aus dem ausgebrannten Pavillon geborgen und aufgebaut werden.

ZU DEN BILDERN:

Linke Seite:
Oben: Durch einen Großbrand wurde „Haus Thyssenstahl“ völlig zerstört. Die Messe-Besucher sahen davon jedoch nichts mehr; denn der Pavillon war mit Thyssen-Wand völlig verkleidet worden

Viele deutsche und ausländische Besucher konnten auf der „Baustelle Thyssen“ im DEW-Haus begrüßt werden, unter ihnen (unten links) durch Direktor Dr. Kunze Wohnungsbauminister Lauritzen (Mitte) und Landesminister Kubel, der AR-Vorsitzende der Messe AG (links), sowie (auf der rechten Seite oben) der niedersächsische Ministerpräsident Diederichs (dritter von links) mit Dr. Krüger von der Hannover-Messe (rechts); auf dem Bild ganz links Hüttendirektor Prof. Dr. von Bogdandy (HOAG) — Linke Seite unten rechts: Prok. Podszus im Gespräch mit dem britischen Minister für Öffentliche Bauten, Charles Loughlin (Mitte)

Für das leibliche Wohl der Standbesatzung und der Gäste sorgte eine Gulaschkanone, die von Mitarbeitern des Technischen Hilfswerks betreut wurde. Für einen Thyssen-Color-„Groschen“ konnte nachgefaßt werden

900 Kilometer lang

Gleisnetz des Gemeinschaftsbetriebes reicht jetzt bis Stadtgrenze Bottrop

In den Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen, der am 1. Oktober 1969 zwanzig Jahre bestand, wurde der Eisenbahn-Verkehrsbereich der Hüttenwerk Oberhausen AG einbezogen.

Darüber hinaus hat sich die Ruhrkohle AG als Rechtsnachfolgerin der Friedrich Thyssen Bergbau AG und Hamborner Bergbau AG bereit erklärt, mit dem von ihr übernommenen Eisenbahn-Betriebsvermögen der Bergbau-Gesellschaften dem Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen beizutreten und das von ihr übernommene Eisenbahn-Betriebsvermögen in der bisherigen Weise zur Aufrechterhaltung des Verbundverkehrs einzusetzen.

Die Gesellschafter des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen sind nunmehr die August Thyssen-Hütte AG, die Hamborner Bergbau AG, die Friedrich Thyssen Bergbau AG, die Hüttenwerk Oberhausen AG und die Ruhrkohle AG, deren Zusammenarbeit auf dem Eisenbahnverkehrssektor im Dinslakener, Duisburger und Oberhausener Raum durch einen neu abgeschlossenen Gesellschaftsvertrag geregelt wird.

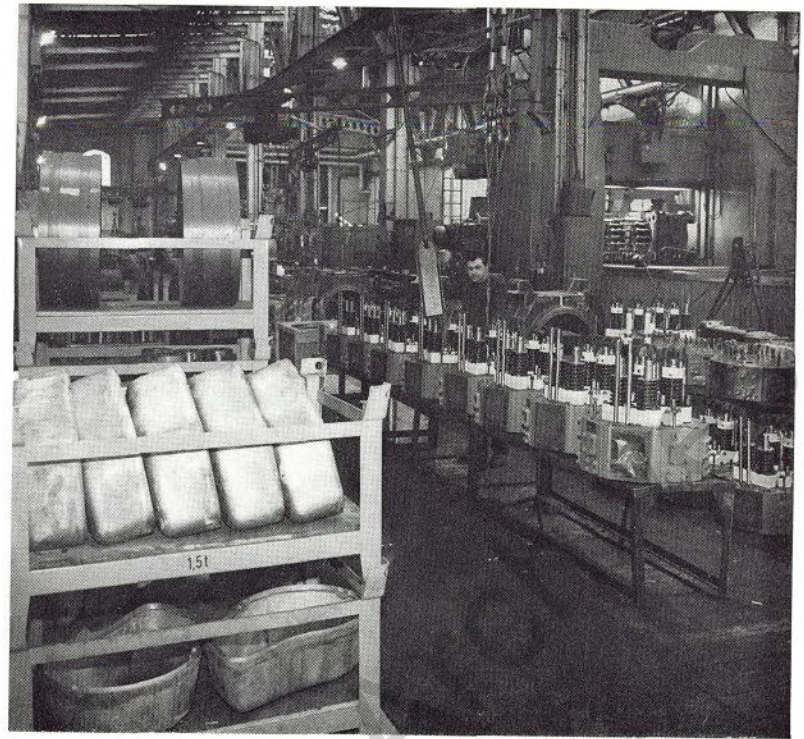
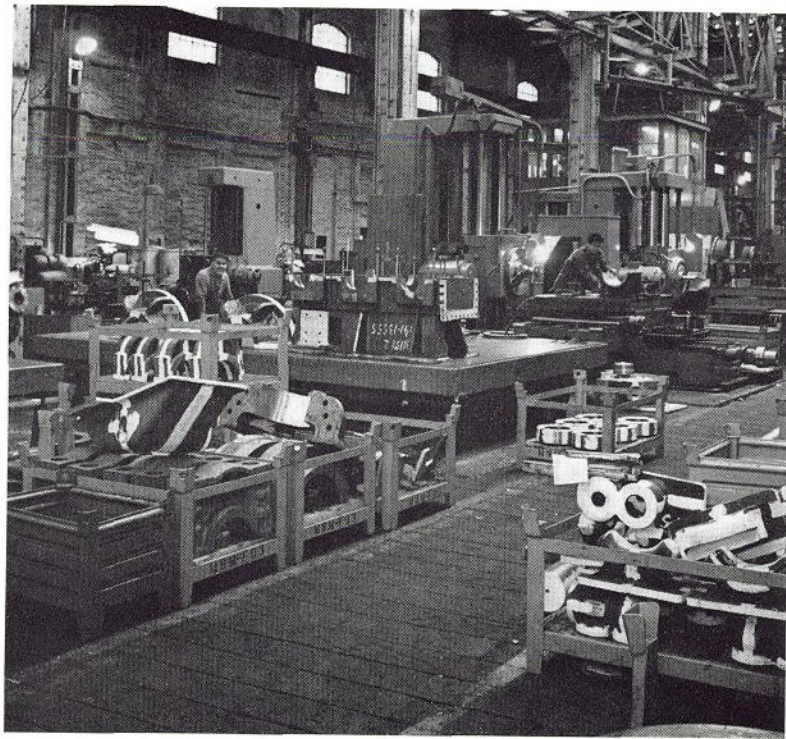
Das Gleisnetz des Gemeinschaftsbetriebes erweiterte sich durch den Beitritt der HOAG auf eine Länge von fast 900 Kilometern. 170 Loks und 7100 werkseigene Waggons sind im Einsatz. Der Gemeinschaftsbetrieb wird eine Beförderungsleistung von monatlich neun Millionen Tonnen und von vierzig Millionen Tonnenkilometern erreichen.

Neben dem Hafen Schwelgern gehört jetzt auch der Südhafen Walsum der HOAG zum Arbeitsbereich des Gemeinschafts-Unternehmens. Der Gesamtumschlag der Häfen steigt dadurch auf 1,4 Millionen Tonnen im Monat. Zwischen beiden Häfen wird eine Bahn gebaut, die auch eine direkte Verbindung über Werksbahngleis zwischen den Werksbereichen der ATH in Hamborn und Ruhrort und der HOAG in Oberhausen herstellt.

Das vom Gemeinschaftsbetrieb befahrene Gleisnetz reicht jetzt von Ruhrort, Meiderich und Schwelgern bis zur Schachanlage Lohberg im Norden und durch die Einbeziehung der Schachanlagen Franz Haniel, Jacobi, Osterfeld und Sterkrade bis an die Grenze der Stadt Bottrop.

Im Raum Oberhausen sind bedeutende Neben-Anschließer die Gutehoffnungshütte und die Ruhrchemie, im Meidericher Bereich Rheinstahl-Gießerei und die Rüttgerswerke.

In die Geschäftsführung des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, der die Direktoren Bergermann und Christophers angehören, ist der Leiter der HOAG-Verkehrsbetriebe, Direktor Sieverling, als weiterer Geschäftsführer berufen worden.



In bisher unerschlossenes Neuland für den Einsatz von Containern ist die Hamburger Werft Blohm + Voss AG vorgestoßen. Sie praktiziert nämlich seit einigen Monaten ein internes Container-Transport-System mit dem Ziel, durch den Einsatz von Werks-Containern und Paletten im Material- und Lagerwesen Kosten einzusparen.

Bei Blohm + Voss in Hamburg

Thyssen-Container und Paletten verbessern Materialtransport der Werft

Der Grundgedanke bei dieser Neuordnung ist, in enger Zusammenarbeit der Abteilungen Materialwirtschaft, Arbeitsvorbereitung und Produktion zu erreichen, daß der sehr kostenintensive Materialfluß vor allem in den Ausrüstungswerken rationalisiert und optimal gesteuert wird. Dabei wurde von der Überlegung ausgegangen, daß sich

das in einem Großbetrieb bisher unvermeidliche unter Kostengesichtspunkten aber allzu häufige Umschlagen einer Vielzahl von Materialien auf ihrem Weg zur eigentlichen Produktionsstätte — im Falle der Werft also zum Beispiel bis an Bord eines Schiffes —

durch den Einsatz von Containern und Paletten begrenzen oder sogar vermeiden lassen müßte.

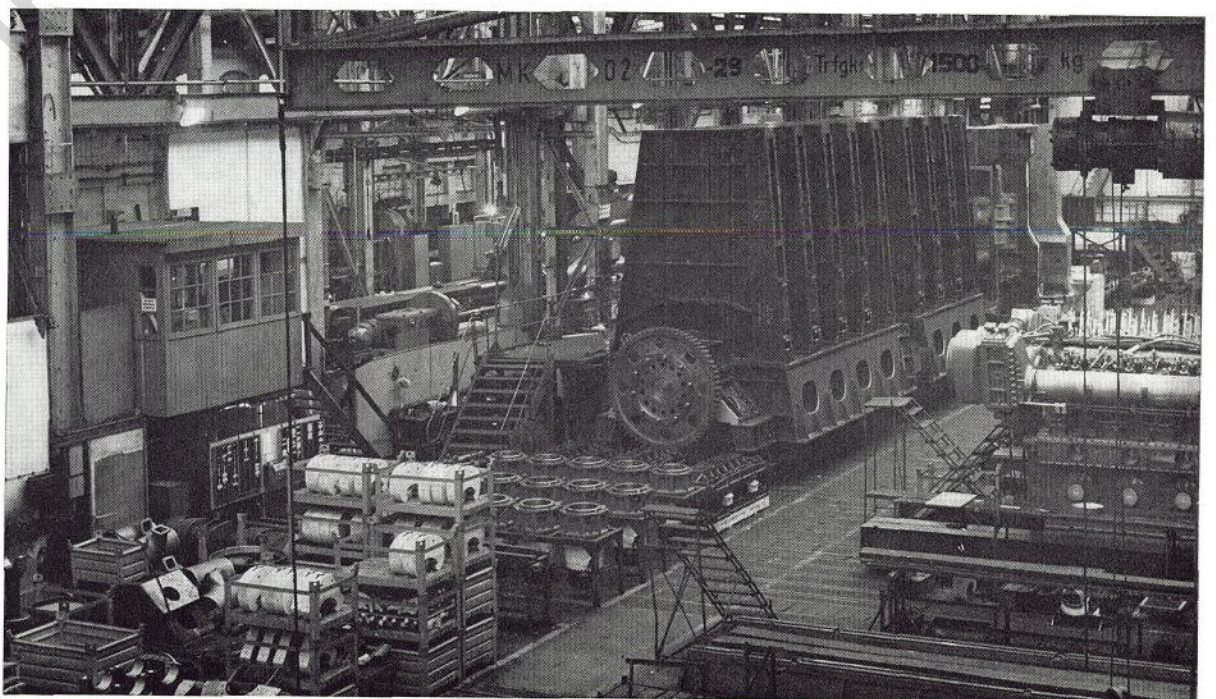
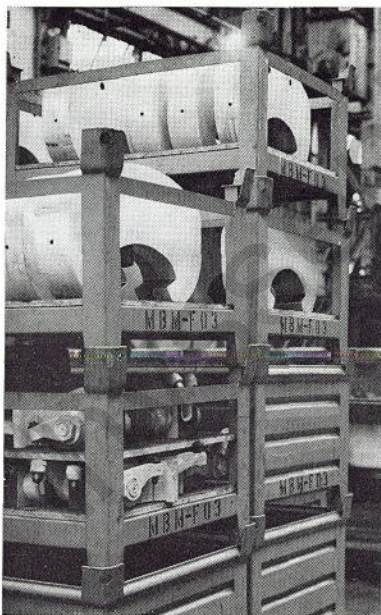
Man hatte bei Blohm + Voss dabei nicht zuletzt das oft mit weiten Wegen durch den ganzen Betrieb verbundene stückweise Abholen von Materialien im Auge. Man

wollte den hier entstehenden Zeitaufwand dadurch verringern, daß das Magazin durch entsprechende Container-Ladelisten der Arbeitsvorbereitung in die Lage versetzt wird, dem Fertigungsbetrieb oder der Ausrüstung fertig gepackte Container direkt an den Verarbeitungsort zu liefern.

Als Nebeneffekt einer solchen nach Arbeits- und Montagebereichen gesteuerten Materialbewegung ergab sich dabei, daß der Container nun nicht mehr reiner Transportbehälter blieb, sondern daß ihm neben der Transportfunktion gleichzeitig eine Lageraufgabe zufiel.

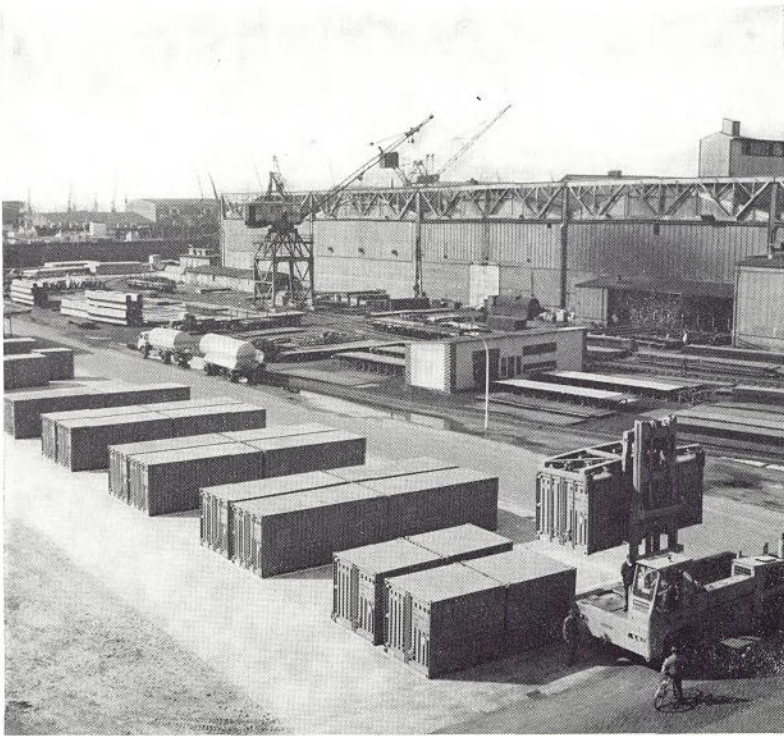
So kamen zur angestrebten Verkürzung der Transportwege und weniger häufigem Materialumschlag noch folgende Vorteile hinzu:

- planmäßige Entlastung und geringere Transportarbeit im Magazin,
- geringere Materialverluste und
- weniger Beschädigung während des internen Transports.



UNSERE BILDER ZEIGEN:

Einsatz von Containern und Paletten zum Materialtransport bei der Hamburger Werft Blohm + Voss — Linke Seite: Paletten mit Motorteilen für den Schiffsdieselbau — Rechte Seite oben: Umschlag von Containern auf dem Stapelplatz in der Nähe des Magazins



Damit das System reibungslos funktioniert, bedarf es in erster Linie sehr genau vorbereiteter Stück- und Zulieferlisten.

Das Beladen der Container mit Objekt- und Lagermaterial, zum Teil Boxpaletten, erfolgt auf einem Container-Stapelplatz in unmittelbarer Nähe des Magazins. Die Termine müssen so abgestimmt werden, daß das eintreffende Objektmaterial nicht erst im Magazin zwischengelagert zu werden braucht,

In der Vorratsfertigung sieht es ähnlich aus. Sofern die Stückzahlen groß genug sind, um einen Container zu füllen, wird direkt in ihn hineingearbeitet. Danach wird der Container zum Magazin befördert. Bei weniger großen Stückzahlen wird eine Palette gefertigt.

Die am Stapelplatz (Terminal) beladenen Container werden verschlossen, mit der Ladeliste versehen und bei Abruf zum Bestimmungsort gebracht. Die Richtlinie sagt ausdrücklich, auch auf die Gefahr hin, daß der Container längere Zeit am Bestimmungsort liegen bleibe, solle das Material dort nicht entladen, sondern aus dem Container heraus verarbeitet werden. Damit wird vermieden, daß Material herumliegt, verlorengeht und unnötig bewegt wird. Sobald der Container leer ist, erhält das Magazin eine Meldung und bringt den Container zum Stapelplatz zurück.

Derzeit hat Blohm + Voss 25 Thyssen-Container vom 20-Fuß-Typ und fünfzig 10-Fuß-Container im Umlauf. Dazu kommen ca. tausend Thyssen-Poolgitter-Boxpaletten, die den Lieferanten zur Verfügung gestellt werden und ohne umzupacken in dem Magazin in Thyssenregalen gelagert werden. Schließlich sind etwa 800 Thyssen-Stahlboxpaletten für den internen Transport und Lagerung im Einsatz.

Rolf Seifau



sondern direkt in den Container gelegt werden kann.

Dann wird das Lagermaterial entsprechend der Container-Ladeliste hinzugeführt. Wichtig ist die Reihenfolge der Beladung; denn was zuletzt in den Container kommt, wird als erstes an Bord eingebaut. Sofern die Container beim Fertigungsbetrieb beladen werden, erfüllen sie eindeutig den Zweck von kurzfristigen Zwischenlagern. Der Betrieb fertigt hier in den Containern hinein und erhält so zusätzlichen Produktionsraum durch Auflösung seiner bisherigen Zwischenlager.



Container-Expo 69

Container weiter im Vormarsch

Wie im Jahr 1968 war die Thyssen Industrie GmbH auch im Herbst 1969 auf der Internationalen Ausstellung „Container und kombinierter Verkehr“ in Hamburg mit einem repräsentativen Stand vertreten.

Das Transportwesen ist in den letzten zwei Jahrzehnten durch den Container maßgeblich verändert worden. In zunehmendem Umfang erkennt man die großen Vorteile des kombinierten Verkehrs. Auch in Europa sind deshalb seit einiger Zeit nicht nur Schiffscontainer, sondern auch Container für den Verkehr auf Schiene und Straße im Einsatz, nachdem die Container-Technik, wie die Werkzeugzeitung kürzlich ausführlich berichtete, aus den USA auf Europa übergriff.

Daher ist es nicht verwunderlich, daß sich auch die europäische Industrie immer stärker für den Transport mit Containern interessiert. Zum zweitenmal fand eine

Container-Ausstellung in Hamburg statt. Als bedeutender Lieferant von Containern zeigte die Thyssen Industrie mehrere 10-, 20- und 30-Zoll-Container verschiedener Ausstattungen sowohl in Stahl- als auch in Plywood-Ausführung.

Blohm + Voss, ein Unternehmen, das mit der Thyssen-Gruppe eng verbunden ist, hatte der Thyssen Industrie zwei Modelle von Containerschiffen zur Verfügung gestellt, so daß den Besuchern auch der Verkehr über See anschaulich gezeigt werden konnte. Ferner waren verschiedene Paletten und Behälter aus ihrem Programm der Lager- und Betriebstechnik ausgestellt. Zur besonderen Attraktion wurde ein zur Schiffsbar umgebauter Container.

Auf dem Freigelände war ein Thyssen-Container auf einem modernen Fahrgestell zu sehen; diese Fahrgestelle der Firma Eylert werden auch von Thyssen Industrie vertrieben.

Während der Ausstellung ergaben sich zahlreiche Kontaktgespräche, die das Interesse an unseren Containern bestätigen. So erhielt die Thyssen Industrie GmbH zwischenzeitlich einen bedeutsamen Auftrag an Ganzstahl-Containern von den Tschechischen Staatsbahnen und darüber hinaus einen Folgeauftrag über achthundert Plywood-Containern von der Hapag-Lloyd Container Lines.



UNSER BILD unten zeigt Dir. Bornscheuer im Gespräch mit Finanzsenator Brandes und Wirtschaftssenator Kern der Hansestadt Hamburg



„Eisen — geschmiedet und gegossen“, so lautete das Thema einer Sonderausstellung, die das Heimatmuseum in Dinslaken, das „Haus der Heimat“, der Öffentlichkeit in der Vorweihnachtszeit vorstellte. Die enge Verbindung dieses Themas mit unserer Arbeitswelt veranlaßt die Werkzeugzeitung, die Ausstellung der Belegschaft in Wort und Bild vorzustellen.

Sehenswerte Ausstellung

Eisen — geschmiedet und gegossen im Heimatmuseum Dinslaken

Die Ausstellung wandte sich nicht nur allgemein an die Öffentlichkeit, sondern speziell an die Schulen. So waren auch vor allem Schulklassen unter der Führung ihrer Lehrer Gäste im „Haus der Heimat“. Die Leiterin des Museums, Frau Winkler, verstand es geschickt, den Mädchen und Jungen den weitgespannten Themenkreis nahezubringen. Viele namentlich der jüngeren Besucher hatten eine Schmiede-Werkstatt noch nie gesehen; sie hatten keinerlei Vorstellung, welch große körperliche Anstrengung in früheren Zeiten mit der Bearbeitung von Eisen und Stahl verbunden war.

Das Thema war meist vorher im Unterricht schon besprochen worden. Im Museum nun hatten die Schulkinder Gelegenheit, den etwas abstrakten Stoff praxisnah zu sehen und die Erzeugnisse manchmal sogar anzufassen, was man ja sonst in keinem Museum darf.



Am Eingang erwartete den Besucher eine komplett eingerichtete Schmiede, die mit allen notwendigen Geräten zur Bearbeitung des Eisens ausgerüstet war. Die verschiedenen Hammersorten lagen auf dem Amboß, an der Wand hingen Zangen aller Art, sogar ein

riesiger Blasebalg war aufgebaut worden.

In den übrigen Abteilungen dieser Ausstellung, die im wesentlichen aus den eigenen Beständen des Heimatmuseums zusammengestellt worden war, wurden die Berufe vorgestellt, die sich von dem des

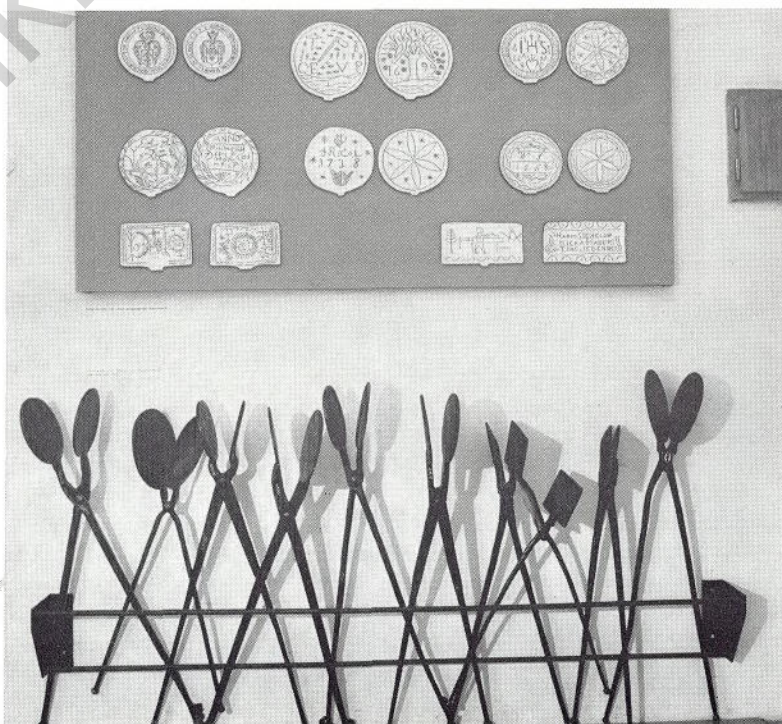
Schmiedes ableiten bzw. eng mit ihm verwandt sind: Hufschmied, Nagelschmied, Werkzeugmacher, Drahtzieher. Auch die Erzeugnisse dieser alten und heute in dieser handwerklichen Form kaum noch ausgeübten Berufe wurden gezeigt. Da sah man Schlösser, Rad-

naben, Maueranker, Gasthaus-Aushänger, Wiegen, Kisten und eisenbeschlagene Truhen.

Viel Beachtung fand auch das Werk einer Turmuhr. Interessant für die jungen Besucher, auch einmal einen sonst nur auf Kirchturmspitzen zu findenden Wetterhahn aus nächster Nähe betrachten zu können. Verständlich, daß sie sich über die Größe wunderten.



Vorwiegend aus den bauerlichen Haushaltungen stammten die Waffeleisen in den verschiedensten Formen. Zum besseren Verständnis waren diese Formen außerdem noch im Positiv abgebildet. Überhaupt war diesen alten Gebrauchsgegenständen, die ja vielfach aus Eisen bestanden, viel Platz eingeräumt worden, so auch in der alten



ZU DEN BILDERN:

Linke Seite oben rechts: Blick in das Prunkstück des Dinslakener Heimatmuseums, eine alte Bauernküche; die Wiege im Vordergrund ist aus Schmiedeeisen — Oben links: In der Schmiede zeigt Museumsleiterin Frau Winkler interessierten Kindern, mit welchen Geräten ein Schmied arbeiten mußte — Unten: Eine Reihe von geschmiedeten Waffeleisen, darüber die Figuren der Eisen; meist waren solche Waffeleisen beliebte Hochzeitgeschenke, wie aus den Initialen ersichtlich ist.

Rechte Seite oben: Eine wunderschöne eichene Truhe mit Eisenbeschlägen aus der Zeit um 1750 — Mitte links: Ein Siegerländer Pottlofen aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts — Rechts: Eine alte gußeiserne Ofenplatte, die wahrscheinlich das Bild des Herkules zeigt



Bauernstube mit dem großen offenen Kamin mit den eisernen Hähnen (den verstellbaren Haltern) für Kessel oder Töpfe.

Mit geradezu liebevoller Sorgfalt sind hier in Dinslaken gußeiserne Ofen- und Kaminplatten zusammengetragen worden. Ihnen hatte man einen besonderen Platz eingeräumt — direkt neben einigen alten Kastenöfen und Kanonenöfen, die die jüngere Generation im Zeitalter der Zentral- oder Fernheizung überhaupt nicht mehr kennt.

Gebrauchsgegenstände wie Scheren, Messer und Waagen vervollständigten die Sammlung. Als Gegensatz dazu dann die figürliche praxisnahe Darstellung zweier Eisengießerei. Erwähnenswert ist vielleicht noch, daß im Obergeschoß auch eine Ritterrüstung aufgestellt

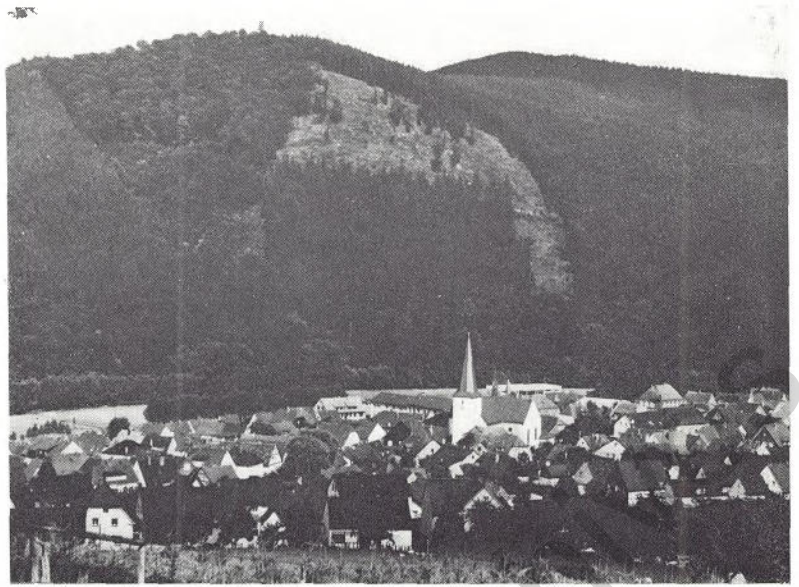
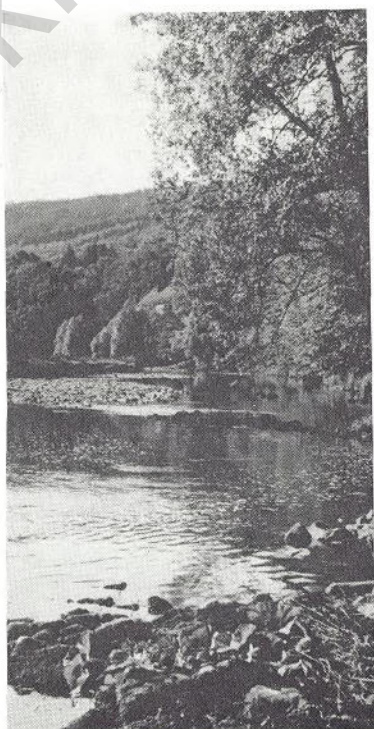
Deutschen Klingenmuseums in Solingen, des Deutschen Schmiedemuseums in Altena, des Deutschen Werkzeugmuseums in Remscheid sowie des Museums Siegerland in Siegen und der Iselburger Hütte.



— in einem Raum, der gleichzeitig noch eine kleine Waffensammlung beherbergt.



Ein großer Teil dieser Dinge stammt aus eigenen Beständen und konnte bisher nur deshalb nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, weil in der ständigen Ausstellung dafür der Platz fehlt. Hinzu kamen dann noch Leihgaben des



In Freienohl und Eslohe

Kranke Mitarbeiter werden sich auch 1970 im Sauerland erholen

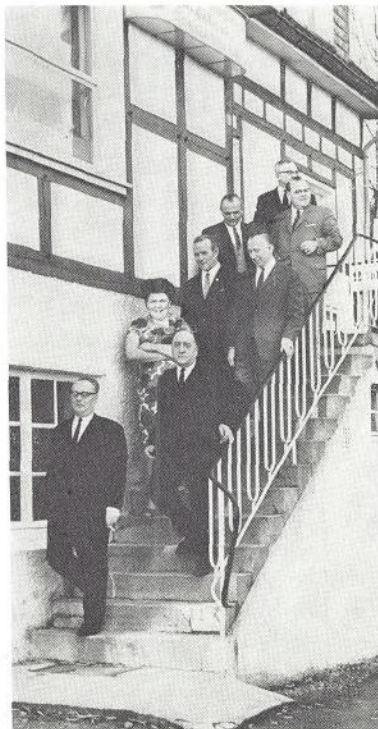
Die Höhen des Sauerlandes hatten sich bereits winterlich geschmückt und grüßten mit weißen Schneeköpfen, als die Mitglieder des Ruhrorter Sozialausschusses Anfang Dezember eine Inspektionsfahrt zu den beiden Erholungsorten Freienohl und Eslohe machten. Sie wollten sich davon überzeugen, daß die Vorbereitungen für die neue Saison planmäßig laufen.

Bereits im fünften Jahr werden diese Erholungsmaßnahmen, für deren Einführung sich die Betriebsräte des Werkes Ruhrort und des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb vor

einigen Jahren eingesetzt hatten, durchgeführt. Bekanntlich können kranke Belegschaftsmitglieder, die eine entsprechende Bescheinigung des Vertrauensarztes vorlegen, für drei Wochen auf Kosten des Unternehmens verschickt werden. Das gleiche gilt für erkrankte Ehefrauen von Belegschaftsmitgliedern, wenn sie nicht selbst in Arbeit stehen. Beides gilt als ärztlich befürwortete Erholungsmaßnahme.

Um es vorweg zu sagen: Die Fahrtteilnehmer waren überzeugt davon, daß auch im Jahr 1970 alles glatt laufen wird. Eines allerdings ist anders: Für die Ehefrauen unserer Belegschaftsmitglieder wurde ein neuer Erholungsort ausfindig gemacht, nämlich Freienohl. Hier finden ab 17. März jeweils achtzehn bis zwanzig Frauen in der Pension „Rietbüsche“ kostenfreie Unterkunft und Verpflegung.

Die Pension ist im vergangenen Jahr renoviert worden und bietet den Duisburgerinnen mit Ein- und Zweibettzimmern, Speisesaal und Aufenthalts- und Fernsehraum einen gemütlichen Aufenthalt. Das Haus liegt an einem Berghang abseits des eigentlichen Ortes und daher völlig ruhig, aber dennoch nicht „aus der Welt“. In wenigen Minuten kann man in Freienohl



DIE BILDER:

Oben: Blick auf Freienohl, das von herrlichen Waldungen umgeben ist und dessen schöne Umgebung (unten links) immer wieder zu Spaziergängen verlockt — Unten rechts: Die Besucher auf der Treppe der Pension „Rietbüsche“ von oben: Hbv. Baulig, dann die Betriebsratsmitglieder Schäfer, Acht, Mlynarczyk und Lantermann, Pensionswirtin Dombrowski sowie Betriebsräte Gottschlich und Zitzmann



DIE BILDER ZEIGEN:

Oben: Freienohl; oben rechts: An einem Berghang lehnt sich die Pension „Rietbüsche“ hinter Bäumen versteckt

bertag nicht viel. Dafür war es zu kalt, und ein unangenehmer Wind pfliff um die Ecken. Man sah sich die leicht verschneite Landschaft lieber vom Auto aus an. Übereinstimmend waren alle der Meinung, daß man es hier wohl aushalten könne. Und zu diesem Schluß werden sicherlich auch die Ehefrauen unserer Belegschaftsmitglieder kom-

men, wenn sie demnächst für einige Wochen in Freienohl sein werden.



Nachdem man nun einmal im Sauerland war, wollte man auch der Pension „Haus Hubertus“ in Eslohe einen Besuch abstatten, in der jeweils elf kranke Belegschaftsmitglieder für drei Wochen von Pensionswirt Karger betreut werden.

Von dieser guten Betreuung konnten sich die insgesamt sechs Betriebsräte aus Ruhrort und Hüttenbetrieb Fritz Acht, Karl Gottschlich, Karl Lantermann, Andreas Mlynarczyk, Walter Schäfer und Fritz Zitzmann sowie der Leiter der Ruhrorter Sozialabteilung, Hbv. Wilhelm Baulig, noch einmal überzeugen.

Hier in Eslohe wurden bislang nur Lobesworte laut. Verständlich, daß Sozialausschuß und Sozialabteilung bisher keine Veranlassung hatten, das Quartier zu wechseln. In den ersten vier Jahren, in denen diese Verschickung läuft, fanden hier 507 Belegschaftsmitglieder Ruhe und Erholung. Damit wurde die wesentlichste Voraussetzung für eine Genesung geschaffen. Im gleichen Zeitraum konnten bisher 876 kranke Ehefrauen verschickt werden.



Die Mehrarbeit im Betriebsrat und in der Sozialabteilung, die diese Erholungsmaßnahmen mit sich bringt, hat sich also ausgezahlt. Und wer glaubt, er bringe die Voraussetzungen für einen solchen Aufenthalt mit, der kann beim Betriebsrat nähere Einzelheiten erfragen. Dort werden auch die Anmeldungen entgegengenommen.

selbst sein und von hier aus kurze Tagestouren unternehmen.

Das Amt Freienohl liegt zwischen Möhne-, Sorpe- und Hennesee, umgeben von den beiden Naturparks „Arnsberger Wald“ und „Homert“. Zum Amt Freienohl gehören insgesamt zwölf Gemeinden, die teilweise nicht einmal 200 Einwohner haben. Sie können von Freienohl aus gut erreicht werden.

Hier ist für den Verkehr in die Umgebung ein regelrechter Knotenpunkt; von hier aus lassen sich auch gut Fahrten oder Wanderungen zu den bereits genannten Talsperren, zur Bilstein-Höhle oder auch in die waldreiche Umgebung unternehmen.



Freienohl selbst ist eine der ältesten Siedlungen des Sauerlandes. Der Ort wird umgeben von einer Fülle gut angelegter Wanderwege mit mäßigen Steigungen und einer Vielzahl von Ruhebänken, so daß niemand zu „Gewaltmärschen“ gezwungen ist. Industrie gibt es hier nicht, lediglich einige kleine und mittlere Gewerbebetriebe, die — und das ist für alle im Ruhrgebiet Wohnenden sicherlich wichtig zu erfahren — keinen Staub erzeugen. Hier kann man wirklich reine Luft in die Lungen pumpen.

Freienohl bietet auch für den etwas ausgefallenen Geschmack einiges, so zum Beispiel Angelgelegenheiten in der durch den Ort fließenden Ruhr, Pony-Reiten, ein modernes Hallenbad und ein Wassertretbecken im Rümmecketal. Die Frauen unserer Belegschaftsmitglieder werden das bei ihren Besuchen sicherlich schnell erkunden.



Von derartigen Erkundigungen des Ortes hielten allerdings die Duisburger Besucher an diesem Dezem-

Nicht nur die Grippe...

Schnee und Eis um die Jahreswende behinderten Betriebe und Häfen

Die strenge Kälte zur Jahreswende, vor allem die tief absinkenden Nachttemperaturen, brachten es mit sich, daß sich vornehmlich in den Hafenbecken starke Eisschollen bildeten. Sie erreichten im Ruhrorter Nordhafen Dicken bis zu vierzig Zentimetern. Zum Wochenende am 3./4. Januar sahen die Verantwortlichen

hier — aber auch im Hafen Schwelgern — den kommenden Tagen mit einiger Besorgnis entgegen.

Mit dem dann einsetzenden Schneefall stiegen aber die Temperaturen etwas, so daß die Eisbildung wieder zurückging — im Gegensatz zu einer großen Anzahl von Häfen und Kanälen nament-

lich im norddeutschen Raum, wo die Schiffe zum Teil im Eis festsaßen. Einige Tage später sanken die Temperaturen erneut und es gab wieder mehr Eis, zumal der Westwind die Schollen in den Hafen „hineinblies“. Für Schlepper war das Löschen der Ladung an manchen Tagen sehr erschwert. Unser Foto zeigt die Schollenbildung im Ruhrorter Nordhafen.



Der diesmal so früh eingetretene Winter brachte überhaupt eine Fülle von Problemen mit sich. So wurden eine Reihe von Betrieben durch den Frost ernstlich belästigt. Auch die tägliche Anfahrt zum Arbeitsplatz war nicht immer ein reines Vergnügen. Für die Streudienste mußte oft genug zum Sondereinsatz geblasen werden, damit die Werkstraßen verkehrssicher blieben. Und nicht zuletzt hat auch die Grippe-welle mit dazu beigetragen, daß das Arbeiten in diesem Winter nicht immer leicht war.



„aktion gegen den unfall '70“

Jährlich verlieren 30 000 Menschen ihr Leben durch einen Unfall



Mit einer Veranstaltung am 9. Januar im „Haus der Wissenschaften“ in Düsseldorf wurde die auf das ganze Land Nordrhein-Westfalen ausgedehnte „aktion gegen den unfall '70“ eröffnet, über die wir im letzten Heft bereits kurz berichteten. Arbeits- und Sozialminister Werner Figgen gab den Startschuß zu dieser bis zum 30. Juni laufenden Aktion, die alle 36 Gewerblichen Berufsgenossenschaften gemeinsam veranstalten. Diese Berufsgenossenschaften betreuen rund 1,6 Millionen Betriebe mit fast zwanzig Millionen Beschäftigten.

Minister Figgen unterstrich dabei die Wichtigkeit der Unfallbekämpfung und zeigte die Mühen auf, die sich alle damit befaßten Stellen machen. Er legte dar, daß Arbeitsmittel, Fahrzeuge und Arbeitsplätze immer sicherer würden, daß aber die Möglichkeiten vorsorglicher Schutzmaßnahmen noch nicht erschöpft seien. Gerade diesen Weg müsse man weitergehen, wenn man die Unfallzahlen beeinflussen wolle. Dazu würden nicht nur behördliche Kontrollen und erhöhte Sicherheitstechnik gehören, sondern vor allem das Wecken oder Verstärken des Sicherheitsbewußtseins bei jedem einzelnen.

Rolf Hopf, stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes des Hauptverbandes der Gewerblichen Berufsgenossenschaften, machte mit der Problematik dieses Themas vertraut. Im Laufe der letzten Jahre, so sagte er, habe man beobachtet, daß die Quote der mittelschweren,

schweren und tödlichen Unfälle Jahr für Jahr zurückgehe. Diese Entwicklung habe bis zum heutigen Tag angehalten. Anders sei es aber bei der Zahl der angezeigten Arbeitsunfälle, die jedes Jahr ansteigen würde und inzwischen fast 2,5 Millionen erreicht habe. Wörtlich sagte er: „Es ist ein unerträglicher Gedanke, in einer Gesellschaft zu leben, in der in jedem Jahr über 30 000 Menschen ihr Leben durch einen Unfall verlieren. Bis zum 45. Lebensjahr ist diese Todesursache für uns alle die Nummer 1!“

Rolf Hopf dankte Ministerpräsident Kühn dafür, daß er die Schirmherrschaft über diese Aktion übernommen habe und erläuterte, warum man in diesem Jahr besondere Schwerpunkte im betrieblichen Bereich, im Straßenverkehr und bei den Schulen gebildet habe.

Direktor Gustav Wehner, Mitglied des Vorstandes des Hauptverbandes der Gewerblichen Berufsgenos-



senschaften, unterstrich die Sorge und die Verantwortung für das Leben und die Gesundheit der siebzehn Millionen Bewohner von Nordrhein-Westfalen und die Bedeutung dieser Aufgabe aus menschlicher und sozialer Verpflichtung, sowie aus wirtschaftlicher Vernunft. Er schloß mit den Worten: „Und nun ans Werk!“

Selbstverständlich beteiligt sich auch die ATH an dieser Aktion. Es ist jedoch speziell bei uns schwer, das Thema Sicherheit noch mehr in den Vordergrund zu rücken; denn all das, was in der „aktion gegen den unfall '70“ vorgesehen oder vorgeschrieben ist, wird seit vielen Jahren in unseren Werken bereits praktiziert.

Es beginnt bei der Aufklärung über Unfallgefahren technischer Art und spannt sich in weitem Bogen bis hin zur Information der Öffentlichkeit. Daher kann diese von den Gewerblichen Berufsgenossenschaften gestartete Aktion nur als sinnvolle Ergänzung zu den bisher bei uns durchgeführten Maßnahmen verstanden werden.

Immerhin haben sich unsere Sicherheitsfachleute intensiv mit dem Themenkatalog befaßt und im Rahmen der für die einzelnen Monate bestimmten Grundsätze eigene

Ideen entwickelt und Programme aufgestellt. Das Monatsthema für Januar lautete „Innerbetrieblicher Transport und Verkehr“. Sämtliche Werkstraßen und Wege wurden auf ihre Sicherheit überprüft, die Verkehrsregelungen kontrolliert, die Straßenmarkierungen vermerkt und eventuelle Neuregelungen vorgeschlagen. Erneuerungsarbeiten an Straßenmarkierungen waren allerdings wegen der herrschenden Wetterlage im Januar nur bedingt möglich.

Sowohl im Hamborn/Beeckerwerther Bereich als auch in den Werken Ruhrort und Hüttenbetrieb wurden die im Werk verkehrenden Fahrzeuge genau unter die Lupe genommen.

Gemeinsam mit dem Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen ist ein Warnschild für Bahnübergänge entwickelt worden, das an allen wichtigen Kreuzungen von Straßen und Bahnlinien aufgestellt werden

DIE BILDER:

Vor allem im Betrieb der Werksbahn (oben und unten links) hat der Unfallschutz eine große Aufgabe — Für Autos gibt es bei der Unfall-Aktion (unten rechts) Hinweisschilder





UNSER BILD
zeigt die Eröffnung der „aktion gegen den unfall '70“ in Düsseldorf

soll. Es zeigt eine offene, ausgestreckte Hand als zusätzliches Zeichen für „Achtung“. In diesem Zusammenhang verdient auch Erwähnung, daß die Beleuchtungsverhältnisse auf den Werkstraßen allgemein, vor allem aber an den Kreuzungspunkten mit der Eisenbahn, untersucht wurden.

Damit aber nicht genug: Gerade der Eisenbahn schenkte man besondere Aufmerksamkeit. So wurde zunächst einmal jeweils eine Elektrolok von jedem Typ mit einer besonders auffälligen Farbe gestrichen. Das Unterteil erhielt eine Orangefarbe im Ton unserer Werksfahrzeuge, das Oberteil wurde schwarz-orange schraffiert. Dadurch wurden die Loks auffällig gekennzeichnet, und es wird sich zeigen, welche Erfahrungen man damit macht. Falls sie positiv ausfallen, werden alle Loks entsprechend gestrichen.

Gleichzeitig wurden die Sicherheitsbeauftragten in einer besonderen Schulung nochmals auf die innerbetrieblichen Transportprobleme hingewiesen. Meister und Betriebsleiter wurden ebenfalls mit dem Sinn und der Bedeutung dieser Aktion vertraut gemacht. Für die Kraftfahrer unter unserer Belegschaft stand vom 13. bis 31. Januar der ADAC für eine Kontrolle der Beleuchtungseinrichtungen an den Kraftfahrzeugen am Hamborner Tor 3 zur Verfügung.

Für den Monat Februar wurde das Monatsthema „Sicherheit am Arbeitsplatz“ vorgesehen. Da bei uns die Arbeitsplätze hinsichtlich ihrer sicherheitsgerechten Einrichtung ständig überwacht werden, war es nicht einfach, sich hierzu etwas Neues und Wirksames einfallen zu lassen.

Aber auch auf diesem Gebiet gibt es kleinere Lücken, die nun geschlossen werden sollen. So werden an den hauptsächlichsten Betriebspunkten Tafeln aufgestellt, auf denen die Körperschutzartikel aufgeführt sind, die in den jewei-

ligen Betrieben getragen werden müssen. Außerdem wird erneut festgestellt, ob die Einweisung von Neulingen ordnungsgemäß erfolgt und ob auch für die Neulinge „Sicherheitspaten“ zur Verfügung stehen, die sie mit den besonderen Gefahren ihrer Arbeit vertraut machen.

Ein weiterer Schwerpunkt wird im Februar das Thema „Arbeitsplatz-Sicherheitsanalysen“ bilden. So soll festgestellt werden, wo noch solche Analysen erstellt werden müssen. Bei diesen Analysen wird festgehalten, wie der jeweilige Arbeitsablauf ist, welche speziellen Sicherheitsbestimmungen dabei beachtet werden müssen, welche Körperschutzartikel getragen werden sollen und welche allgemeinen Gefahren dieser Arbeitsplatz birgt.

Alle diese Angaben werden in eine Sicherheits-Merkkarte eingetragen, so daß man sich schnell ein Bild über den Sicherheitsgrad eines jeden Arbeitsplatzes machen kann.

Die gesamte „aktion gegen den unfall '70“ erstreckt sich bis einschließlich Juni. Es werden auch für die kommenden Monate Schwerpunkte gebildet. So lautet zum Beispiel das Thema für März „Auffinden und Kennzeichnen von Gefahrenstellen“. Gerade dann wird sich erneut zeigen, daß bestimmte Gefahrenquellen einfach nicht vermieden werden können.

Nehmen wir dazu ein Beispiel aus dem Alltag: Ein Auto an sich ist nicht gefährlich. Erst wenn es sich in Bewegung setzt und auf belebte Straßen fährt, bildet es eine Gefahr, die durch die Massierung von Kraftfahrzeugen noch verstärkt wird. Dieser Gefahr kann man nicht entgehen, es sei denn, daß man generell alle Autos verbieten wollte. Immerhin kann sich jeder, der ein Auto fährt, sicherheitsgerecht verhalten und damit das eigentliche Gefahrenmoment auf ein Minimum verringern.

Ähnlich ist es im Betrieb. Wo gearbeitet wird, drohen Gefahren. Sie zu erkennen, um ihnen begegnen und sich entsprechend verhalten zu können, sollte das Ziel nicht nur der Sicherheitsfachleute, sondern jedes einzelnen Belegschaftsmitgliedes sein.

Mauermann/Wieczorek

Alle zwei Jahre in Düsseldorf

Kongreß Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin verkauft Sicherheit an Fachleute

Fast dreitausend Fachleute aus dem Gebiet des Arbeitsschutzes und der Arbeitsmedizin aus dem In- und Ausland nahmen Mitte November drei Tage lang in Düsseldorf am Kongreß „Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin“ teil. Auch die Sicherheitsingenieure, Sicherheitsmeister und Mitglieder der Sicherheitsausschüsse unserer Betriebsräte ließen sich mit neuesten Problemen der Arbeitssicherheit vertraut machen.

Dieser Kongreß, der stets mit einer Ausstellung von Unfallverhütungsmitteln und damit verwandter Artikel verbunden ist, findet alle zwei Jahre statt. In steigendem Maße werden die dort gezeigten Gegenstände im In- und Ausland beachtet. Hier wird Sicherheit regelrecht angeboten und verkauft.

In einer solchen Ausstellung, die man vielfach schon als „Sicherheits-Messe“ bezeichnet, stehen natürlich die Dinge im Vordergrund, die grundsätzlich neu sind. Da in der Bundesrepublik vor allem die Großunternehmen hauptamtliche Sicherheitskräfte haben und diese seit langer Zeit auf den Einsatz von Körperschutzbekleidung drängen, ist der rein technische Stand dieser Schutzmittel verhältnismäßig hoch.

Es ist daher verständlich, daß sich in Düsseldorf das Interesse vor allem auf neuartige Materialien konzentrierte, die zum Teil erst in den letzten Jahren entwickelt sind. Da gibt es zum Beispiel schwer entflammare Kunststoffe, die zu Textilien verarbeitet werden, ferner inzwischen wesentlich leichtere Materialien für Schutzbrillen (bei der ATH sind sie bereits eingeführt); da gibt es neue Erkenntnisse bei der Fertigung von Schuhen.

Wesentliches Merkmal für die meisten dieser neuen Materialien, soweit wir das feststellen konnten, war die Tatsache, daß sie wesentlich leichter geworden sind. Da sie dabei aber die gleiche Festigkeit mitbringen und genau so widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse sind, tragen sie entscheidend mit zur Sicherheit bei, weil man mit ihnen und unter ihnen leichter arbeiten kann.

Auch die Geräte und Apparaturen der Arbeitsmedizin wurden weiterentwickelt, vervollkommen, verfeinert. Es ist also der gleiche Trend, wie er bei den Sicherheits-

artikeln festgestellt werden konnte und wie er auch schon in den letzten Jahren erkennbar war. In unserer heutigen hochtechnisierten Welt etwas grundsätzlich Neues zu finden oder zu erfinden, dürfte von Jahr zu Jahr schwerer fallen. Dennoch gab es Nuancierungen von Verbesserungen, die für die Ärzte sehenswert waren, wie zum Beispiel Geräte für die Erste Hilfe oder die Wiederbelebung. Aber auch Geräte für die Funktionsdiagnostik, Elektrokardiographen, Pulstelemeter, Herzdiagnose- und -therapiegeräte, Telemetrieanlagen, Ergometer sowie Einrichtungen für die moderne Labordiagnostik wurden wie viele andere Dinge weiterentwickelt.

Mit einem zum Teil ganz gezielten Ausstellungsprogramm wartete die pharmazeutische Industrie auf. Hier standen Mittel für den betrieblichen Bedarf und den Hautschutz im Vordergrund, dazu Verbandmaterial und Material für die Erste Hilfe. Darüber hinaus wurden Desinfektionsmittel in einer breiten Vielfalt sowie spezielle Erzeugnisse für die ärztliche Ambulanz angeboten.

In den Grenzbereichen zwischen Arbeitssicherheit und Arbeitsmedizin gehörten Ausstellungsgegenstände, die sich mit dem Arbeitsplatz befaßten. Hier seien vor allem funktionsgerechte Arbeitsstühle, Sessel für Büros, Spezial-Drehstühle

Neues Heim für DRK-Bereitschaft

Die Männerbereitschaft 6 des Deutschen Roten Kreuzes, die vor 50 Jahren von Belegschaftsmitgliedern des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb gegründet wurde, hat als etwas verspätetes Geburtstagsgeschenk ein neues Bereitschaftsheim erhalten. Die Küche des früheren Ledigenheims vor den Toren des Werkes wurde umgebaut und am 16. Januar der neuen Bestimmung übergeben. Unser Bild zeigt Arbeitsdirektor Doese bei der Übergabe, links neben ihm Beigeordneter Dr. Banner, rechts Dr. Sommer.



und -sessel sowie Stühle für Schreibmaschinen- oder Büromaschinenarbeit genannt.

Insgesamt hatten 171 Aussteller diese Messe besichtigt, davon kamen nicht weniger als 23 aus dem Ausland. Ein Zeichen dafür, daß das Interesse hierfür überaus reg ist.

Während der gleichen Zeit liefen zwei parallele Vortragsreihen, in denen sicherheitstechnische und arbeitsmedizinische Probleme abgehandelt wurden. Vorträge zu dem Rahmenthema „Ein Jahr Gesetz über technische Arbeitsmittel“ berichteten über Erfahrungen, die mit diesem Gesetz gemacht wurden und zwar von seiten der Durchführungsbeförden und der Maschinenhersteller. Vertreter des Gesetzgebers versuchten, Folgerungen aus diesen Erfahrungen zu ziehen. Ein anderer Vortragsrahmen behandelte die Gefahren neuer Arbeitsverfahren und Werkstoffe sowie den Schutz vor diesen neu aufgetauchten Verfahren. Es wurde dabei auf Laser-Strahlen, Wärmeübertragungs-Anlagen, elektrisch abtragende Maschinen, das Croning-Verfahren sowie auf Vorschriften über gefährliche Arbeitsstoffe eingegangen. Besondere Beachtung wurde auch den betrieblichen Transportmitteln wie Kranen, Flurförderern, Stetigförderern und Einschienenhängebahnen geschenkt, die in ihrer Entwicklung aktuelle Sicherheitsprobleme mit sich bringen.

Mit Vorträgen über „Wege-Unfälle“ und über „Förderung des Arbeitsschutzes durch Zusammenarbeit auf regionaler Ebene“ erfolgten Anregungen zu betrieblichen und regionalen Initiativen. Ein Podiumsgespräch behandelte das Berufsbild des Sicherheitsingenieurs, der mehr und mehr an Bedeutung gewinnt.



Die arbeitsmedizinische Vortragsreihe war stärker durch Einzelthemen gekennzeichnet. Hier wurden toxische Fragen behandelt und über Untersuchungen gefährlicher Arbeitsstoffe berichtet. Die Vorträge über Röntgen- und Kernstrahlen in Medizin und Technik, Leberschädigungen durch berufliche Einwirkungen, Messungen von Puls, Blutdruck und Atmung bei Arbeiten unter besonderer Belastung oder bei unterschiedlichen Arbeitsläufen brachten den Zuhörern wertvolle Erkenntnisse.

Von sozialer Bedeutung waren die Referate, die sich mit den älteren Mitarbeitern und mit denjenigen Beschäftigten befaßten, die einer Leistungsminderung zum Beispiel durch Schäden an Herz, Kreislauf, Bewegungsapparate, Atmungsorgane und Nervensystem unterliegen. Die Mitwirkung bei einer sinnvollen Beschäftigung der Leistungsgeminderten und älteren Menschen durch den Arbeitsmediziner ist in hohem Maße erforderlich. Ein Podiumsgespräch beschäftigte sich mit dem Werksarzt, insbesondere mit seiner Tätigkeit und den sich daraus ergebenden betrieblichen und überbetrieblichen Funktionen.

In ganz Nordrhein-Westfalen: Aktion gegen den Unfall 70

Wie die Werkzeugzeitung bereits an anderer Stelle berichtet, führt der Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften, also die gesetzliche Unfallversicherung, im Land Nordrhein-Westfalen eine große „Aktion gegen den Unfall 70“ durch. In den Unternehmen, im Straßenverkehr und in den Schulen weist diese Aktion auf die Gefahrenquellen hin und sagt, wie man ihnen begegnet. In diesem Zusammenhang ist auch ein Frage-spiel für die Werkzeugzeitungen des Landes ausgeschrieben, das auch in unserer Werkzeugzeitung veröffentlicht wird. Als erster Preis ist hierbei ein Auto, und zwar ein Ford Capri zu gewinnen.

In dieser Ausgabe erscheinen die beiden ersten Teile dieses Preisausschreibens, an dem sich jeder Leser unserer Werkzeugzeitung beteiligen kann. In den beiden nächsten Ausgaben folgen jeweils zwei weitere Fotos, die nach Quiz-Art gelöst werden müssen. Und das sind die Preise im einzelnen:

1. Preis: ein Ford Capri 1500 mit eingebauten Drei-Punkt-Sicherheitsgurten;
2. und 3. Preis: je ein Klapp-Moped (führerscheinfrei);
4. bis 10. Preis: je ein Klapp-Fahrrad;
11. bis 30. Preis: je ein Verbandkasten.

Und so wird es gemacht: Zu jedem Foto gehört eine Frage mit drei vorgegebenen möglichen Antworten. Nur eine davon ist jeweils richtig. Die sechs richtigen Antworten müssen — aber erst nach Veröffentlichung aller sechs Fotos und Quiz-Fragen — auf eine vollständig frankierte Postkarte geschrieben werden, und zwar etwa in folgender Form:

- | | |
|------|------|
| 1. a | 4. c |
| 2. b | 5. a |
| 3. a | 6. c |

Schlaue Rater können ein Auto gewinnen

Heute die ersten zwei von sechs Fragen

Wohlgermerkt, das ist nur ein Beispiel, jedoch nicht die richtige Lösung. Die muß jeder für sich selbst heraustüfteln.

Erst wenn alle sechs Fotos veröffentlicht sind, soll die Lösung eingeschickt werden. Diese Postkarte mit allen sechs Lösungen bitte deutlich mit dem Absender versehen und bis 14. Juli einsenden an die Redaktion der Werkzeugzeitung „Unsere ATH“, Duisburg-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 100. Von hier aus werden alle eingesandten Lösungen der „Aktion

gegen den Unfall 70“ zugeleitet. Dort werden alle Lösungen auch aus anderen Betrieben gesammelt. Unter notarieller Aufsicht wird man aus den richtigen Lösungen durch Auslosen die Gewinner ermitteln. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Voraussetzung für die Teilnahme ist allerdings, daß jeder Einsender seinen ständigen Wohnsitz in Nordrhein-Westfalen hat.

Und nun viel Glück, hier sind die ersten Fotos mit den ersten möglichen Antworten:



Frage 1: Ein Autofahrer passiert auf seinem Weg zur Arbeit eine Straßenbahn-Haltestelle. Muß er sein Fahrzeug zum Stehen bringen, wenn eine Straßenbahn, die auf der Fahrbahnmitte fährt, an der Haltestelle anhält und Passanten, wie auf unserem Bild, die Fahrbahn betreten?

Antwort:

- a Nein, der Autofahrer muß nur notfalls anhalten;
- b in diesem Fall unter allen Umständen;
- c der Autofahrer muß so lange anhalten, bis die Türen der Straßenbahn geschlossen sind.

Frage 2: Nach einem Verkehrsunfall hat ein junger Mann seinen Kleinwagen selbst repariert. Nur für die vordere Stoßstange fand er keinen Ersatz. Darf er künftig ohne die Stoßstange fahren?

Antwort:

- a Ja, aber er muß sich um eine neue Stoßstange bemühen und außerdem seine Fahrweise darauf einrichten;
- b Nein; die Stoßstange gehört zum Fahrzeug, für das eine allgemeine Betriebserlaubnis erteilt wurde;
- c Ja; Stoßstangen dienen in erster Linie nur zur Verschönerung und erfüllen keinen praktischen Zweck.





Wer mehr weiß, kommt voran

Viele Kurse zur Weiterbildung vermitteln den Mitarbeitern neue Kenntnisse

Fünfhundert Mitarbeiter der ATH konnten in den vergangenen sechs Jahren an Grundlehrgängen für Hüttenwesen, für Erhaltungsbetriebe und Werkstätten sowie für die Bauabteilung teilnehmen und damit wichtige Voraussetzungen schaffen für ihren Einsatz als Vorarbeiter oder für die Vorbereitung zur Meisterprüfung. Hundert Belegschaftsmitglieder beendeten in dieser Zeit einen Industriemeister-Lehrgang für Hüttenwesen mit Erfolg; fast jeder vierte erzielte dabei die Gesamtnote „gut“.

Das sind nur einige Zahlen aus der wichtigen Aufgabe, die die Abteilung Weiterbildung Hamborn seit einer Reihe von Jahren durchführt. Im Jahre 1969 schlossen 107 Mitarbeiter ihre Grundlehrgänge ab; 36 Mitarbeiter beendeten ihren Industriemeister-Lehrgang.

Bei der Verabschiedung der Lehrgangsteilnehmer konnte Oberingenieur Bartscherer, der Leiter der Abteilung Weiterbildung, mit Genugtuung feststellen, daß die Leistungen der Lehrgangsteilnehmer auch in diesem Jahr beachtlich gewesen sind. Dies gilt vor allem für die Industriemeister, von denen vierzig Prozent ihre Abschlußprüfung mit „gut“ bestehen konnten. Fünf der 36 Teilnehmer waren übrigens über vierzig Jahre alt. Ihnen allen sowie den Ausbildern dankte Arbeitsdirektor Doese für ihren Einsatz.

Von den bisher 493 Teilnehmern an Grundlehrgängen schlossen 451 diese Lehrgänge mit Erfolg ab. Davon erhielten 42 Prozent die Note „sehr gut“ und „gut“. Der Grundlehrgang für Hüttenwesen der ATH wurde zum sechstenmal durchgeführt, für Erhaltungsbetriebe und Werkstätten zum drittenmal und für

Mitarbeiter der Bauabteilung zum erstenmal.

Die ATH begann mit dieser Ausbildung im Oktober 1963 im Bereich des Hüttenwesens; denn für diese Mitarbeiter gab es damals noch keine Facharbeiter-Ausbildung. Im Unterschied zu den Erhaltungsbetrieben waren in der Produktion weitgehend angelernte Belegschaftsmitglieder tätig. Sie lernten ihre Arbeit zwar von der Pike auf und in der Praxis kennen, besaßen jedoch nicht die theoretischen Kenntnisse, die etwa Schlosser oder Elektriker in den Erhaltungsbetrieben durch ihre Facharbeiter-Ausbildung erhalten hatten.

Auch die Vorarbeiter und Meister waren meist diesen Weg gegangen und in diese Stellen hineingewachsen.

Mit der Zeit zeigte sich hier immer deutlicher der Mangel einer fehlenden Grundausbildung. Deshalb richtete man Grundlehrgänge ein, an denen teilzunehmen für alle Pflicht wurde, die eine Stelle als Vorarbeiter besetzen wollten.

Kurz zuvor hatte die Industrie- und Handelskammer eine Ausbildung von Industriemeistern für das Hüttenwesen eingeführt; sie dauert

sechs Semester. Nach zwei Vorsemestern ist die Zulassung zu den vier Hauptsemestern vom Bestehen einer Zwischenprüfung abhängig.

An die Stelle der Vorsemester kann auch ein werkseigener Grundlehrgang treten. Dadurch wurde es möglich, diese werkseigene Grundausbildung auf zwei Ziele auszurichten:

- Vermittlung der Kenntnisse, die für die Besetzung einer Stelle als Vorarbeiter Voraussetzung sind,
- Vorbereitung auf die Zwischenprüfung der Industrie- und Handelskammer und die anschließenden Hauptsemester des Industriemeister-Lehrgangs als Voraussetzung für die Besetzung einer Meisterstelle.

Maßgebend für die Zahl der Teilnehmer an Grund- und Industriemeister-Lehrgängen ist vor allem der Bedarf der Betriebe für freie Vorarbeiter- und Meisterstellen.

Von den Teilnehmern der Grundlehrgänge wird ein recht umfangreiches Arbeitspensum verlangt. Der Lehrgang umfaßt rund dreihundert Unterrichtsstunden. Der Unterricht findet an zwei Wochentagen statt und dauert jeweils drei Stun-

den. Unterrichtet wird unter anderem in den Fächern: Deutsch, Rechnen, Physik, Chemie, Fachkunde, Arbeitsrecht, Arbeitssicherheit und Menschenführung.

Der Lehrgang wird mit einer Prüfung abgeschlossen, deren Ergebnis mit den jeweiligen Semesternoten zu einem Gesamtergebnis zusammengefaßt wird.

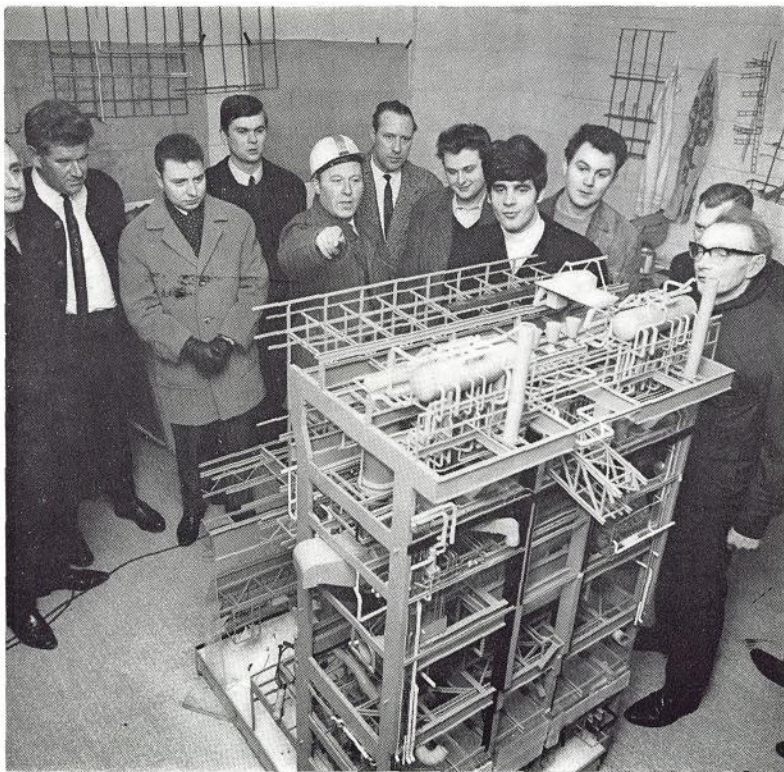


Seit Herbst 1966 wird für den Bereich der Erhaltungsbetriebe und Werkstätten ein ähnlicher Grundlehrgang durchgeführt. Aus dem Bereich der Produktionsbetriebe und der Erhaltungsbetriebe wurden teilweise auch vor der Einführung der Grundlehrgänge ernannte Vorarbeiter zur Teilnahme an den Grundlehrgängen gemeldet, um diese Ausbildung nachzuholen.

Für Mitarbeiter der Produktionsbetriebe, die sich weiterbilden wollen, wurde ein Lehrgang „Produktionsverfahren der ATH und ihre Grundlagen“ eingerichtet. Er wurde 1969 zum dritten Male durchgeführt und soll bei genügendem Interesse 1970 wiederholt werden.

Bei der Weiterbildung der Meister, Betriebsassistenten und Betriebs-





UNSERE BILDER

zeigen zwei Beispiele aus der Umschulung von Elektrikern des Thomaswerkes und des SM-Werkes auf ihre neuen Aufgaben im Oxygen-Stahlwerk Bruckhausen — Linke Seite oben: Der Lehrgangsalteste, Herr Müller, beim Aufbau einer binärdekadischen Zehlschaltung im Aiken-Code mit elektronischen Schaltelementen — Rechte Seite oben: Betriebstechniker Hausteil, mit der Planung der elektrischen Anlagen des Oxygen-Stahlwerkes betraut, erläutert die Wirkungsweise der einzelnen Anlagenteile am Modell — Linke Seite unten: Direktor Doese und Oberingenieur Bartscherer verabschieden Teilnehmer von Grundausbildungs- und Industriemeister-Lehrgängen und überreichen ihnen die Urkunden

leiter standen in den vergangenen Jahren ausgewählte Themen aus dem Gebiet der Menschenführung im Vordergrund. Für dieses Jahr sind vor allem Fachvorträge vorgesehen sowie Vorträge von allgemeinem Interesse. Eine Intensivierung der Weiterbildung für diese Gruppen ist geplant.

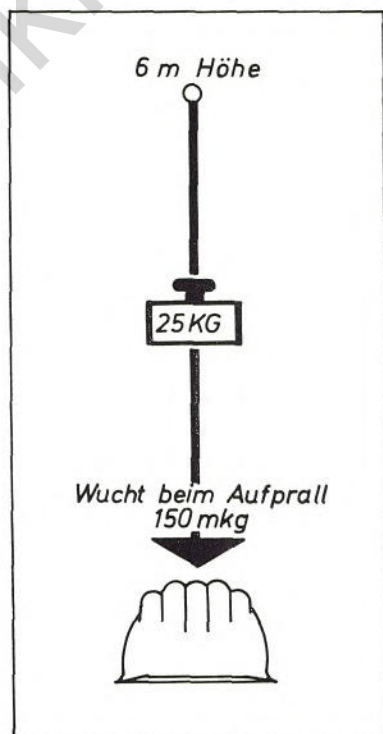


Eine besondere Aufgabe war der Abteilung Weiterbildung mit dem Bau des neuen Oxygen-Stahlwerkes Bruckhausen gestellt. Im Rahmen der Planung ergab sich das Problem, die Elektriker des Thomasstahlwerkes und des SM-Stahlwerkes auf ihren neuen Aufgabenbereich mit umfangreichen elektronischen Anlagen vorzubereiten.

Im Oktober 1968 wurde damit begonnen, fünfundfünfzig Elektriker in einem Kursus mit den Grundlagen der modernen Elektronik vertraut zu machen. Nach einer schriftlichen Prüfung im März 1969 wurden vierundzwanzig Elektriker für ein weiteres spezielles Schulungsprogramm ausgewählt. Diese Schulung wurde im Januar abgeschlossen.

Es zeugt von dem großen Interesse, das diesen Lehrgängen entgegengebracht wird, daß auch am zweiten Lehrgang nicht nur jüngere Mitarbeiter teilnahmen; der Lehrgangsalteste war 56 Jahre alt.

Die Mitarbeiter der Wärmestelle haben in einem einjährigen Kursus die Möglichkeit, ihre Kenntnisse über die physikalischen und technischen Grundlagen der speziellen Wärmestellen-Meßtechnik aufzufrischen und die Neuerungen auf diesem Gebiet kennenzulernen. Ein weiterer Elektronik-Kursus läuft dazuparallel. Die ständigen Fortschritte auf dem elektrotechnischen Fachgebiet erfordern Spezialkurse, um unseren Elektrikern die Möglichkeit zu geben, sich über die Neuerungen zu informieren. Alle diese Kurse finden außerhalb der Arbeitszeit statt.



Bericht vor der Belegschaft

Hochofenwerk Hüttenbetrieb „Weltmeister“ bei Ferromangan

In zwei Versammlungen am 4. und 5. Dezember im Meidericher Bahnhofshotel informierte der Betriebsrat des Werkes Hüttenbetrieb die Belegschaft über die letzten Monate und die augenblickliche Situation. Betriebsratsmitglied Karl Lantermann konnte unter den Gästen Arbeitsdirektor Doese und Werksdirektor Höfges begrüßen.

Während der Totenehrung gedachte er — stellvertretend für alle anderen — des Arbeitsdirektors Peter Schmidt und des langjährigen Leiters des Hüttenbetriebes, Dr. Ischebeck. Betriebsratsvorsitzender Leo Ziegler erstattete den Bericht des Betriebsrates. Einleitend ging er auf die Situation nach dem Tod von Hüttdirektor Schmidt ein. Er erklärte, daß sich die Belegschaft wieder für den zweiten Arbeitsdirektor im Bereich Ruhrort/Meiderich einsetze und daß rund 6000 Unterschriften dieses Bemühen unterstützen würden.

Gespräche und Verhandlungen über dieses Problem würden in der kommenden Zeit fortgesetzt, ohne

daß man schon etwas Abschließen des dazu sagen könne.

In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich Leo Ziegler mit dem Thema Sonderzahlung und Weihnachtsgeld. Er erklärte, daß durch die neuen Tarifvereinbarungen eine Fülle von Problemen aufgeworfen worden seien, die man erst hätte klären müssen. Ferner erläuterte er, wie sich die tariflich vereinbarten 75 Prozent Sonderzahlung, die jetzt nicht mehr geteilt wird, zusammensetzen. In diesem Zusammenhang ging er auch auf bestimmte Sonderfälle ein, über die man mit der Unternehmensleitung hätte sprechen müssen.

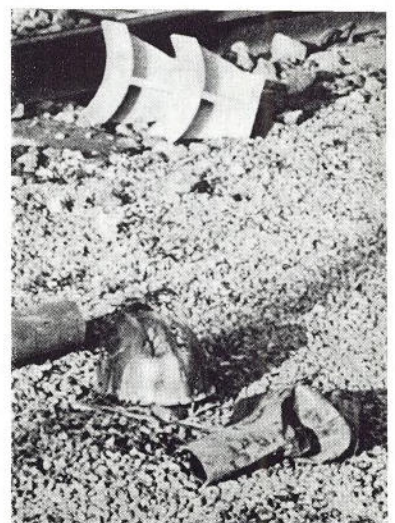
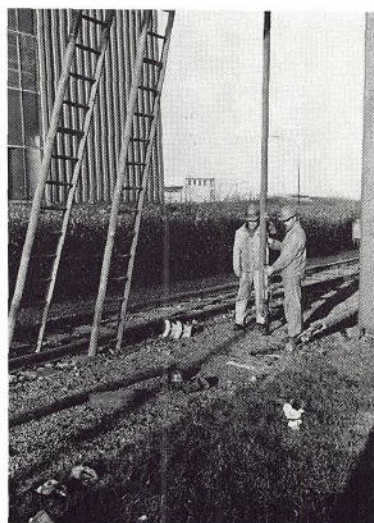
Ein weiterer Punkt seiner Darlegungen betraf die Lohnregulierung bzw. Lohnangleichung. Die von den Betriebsräten mit dem Unternehmen geführten Verhandlungen seien im wesentlichen erfolgreich verlaufen. Dabei nannte er für einige Betriebe und Berufsbereiche die inzwischen erfolgte Angleichung. Allerdings müsse für einige Gebiete noch eine sog. „Feinregulierung“ erfolgen. In diesem Zusammenhang sprach er auch über die tarifliche Lohnerhöhung, die ab 1. September 1969 Gültigkeit

GLÜCK IM UNGLUCK

... hatte ein Stahlbauschlosser einer bei der ATH tätigen Fremdfirma, als er mit einer Kolonne von vier Mitarbeitern einen 25 Kilogramm schweren Rohrsattel zwischen einer vorhandenen Rohrleitung anbringen und befestigen sollte.

Um das Rohr anzuheben, wurde vom Boden aus eine 5,5 Meter lange Rohrstütze und eine Winde benutzt. Bei dem Ver-

such, den Rohrsattel in die richtige Lage zu bringen (siehe Bild), glitt der nicht angesessene Rohrsattel dem Monteur aus den Händen, fiel herunter und traf einen der unten stehenden Kollegen an Kopf und Brust. Hierbei zog er sich eine Schädelfraktur zu. Nach vierzehn Tagen war er aber glücklicherweise bereits wieder auf dem Weg der Besserung. Ohne Schutzhelm wäre der Unfall für ihn tödlich verlaufen.



hat, und über die Neuregelung des Urlaubs. Ausführlich ging er schließlich auf das zum 1. Januar 1970 wirksam gewordene Gesetz über die Fortzahlung des Arbeitsentgeltes im Krankheitsfalle ein.



Der Werksleiter des Hüttenbetriebes, Dr. Sommer, befaßte sich in seinem Referat mit der Situation des Werkes. Er stellte fest, daß sich der Hüttenbetrieb in der letzten Zeit vorwiegend den Aufgaben hätte widmen können, für die er von Anfang an geplant und gebaut worden sei, nämlich der Spezialroheisen-Produktion. Als Meßwert für ein solches Spezialroheisen-Werk mit stark gemischtem Produktionsprogramm sei der Koks-durchsatz anzusehen. Dieser sei in den vergangenen Monaten planmäßig gesteigert worden und zwar von 47 800 Monatstonnen im September auf 48 700 Tonnen im Oktober und 50 800 Tonnen im November.

Analog dazu hätten sich auch die einzelnen Sparten der Erzeugung entwickelt. Hierbei nannte er die jeweiligen Produktionszahlen der Ofen 1, 2 und 5. Zur Leistung des Hochofens 5 sagte er, daß uns kein Ferromangan erzeugender Ofen in der Welt bekannt sei, der ähnlich hohe spezifische Schmelzleistungen aufweisen könne. Im Ofen 5 hätten im Oktober 15 061 Tonnen Ferromangan produziert werden können, im November — ein Tag weniger — 14 833 Tonnen. Damit habe der Hüttenbetrieb das in ihn gesetzte Vertrauen voll gerechtfertigt.



Dr. Sommer dankte der gesamten Belegschaft für den in der Vergangenheit gezeigten Einsatz. In diesem Zusammenhang berichtete er, daß ab Dezember Ferromangan mit zwei Ofen erzeugt würde.

Als das wichtigste Bauvorhaben, das zur Zeit im Hüttenbetrieb in Angriff genommen worden sei, bezeichnete er die Modernisierung der Sinteranlage. Dadurch würde nicht nur eine Verbesserung der Arbeitsplätze erreicht, sondern auch eine wesentliche Einflußnahme auf die Produktionsmöglichkeiten der Zukunft. Leider würde sich durch einige Engpässe der Termine die Fertigstellung etwas verzögern.

Termine der Lohnüberweisung

Im ersten Halbjahr 1970 stehen die Löhne an folgenden Tagen bei den Banken bzw. Sparkassen zur Verfügung:

Donnerstag, 12. Februar,
Lohn für Januar;

Donnerstag, 12. März,
Lohn für Februar;

Montag, 13. April, Lohn für März;

Mittwoch, 13. Mai, Lohn für April;

Donnerstag, 11. Juni, Lohn für Mai.

Der um einen Tag später festgelegte Lohnzahltag wurde wegen des zusätzlichen Arbeitsaufwandes, der durch das Lohnfortzahlungs-Gesetz notwendig ist, mit den Betriebsräten vereinbart.

Wie immer schnitt auch Dr. Sommer das Thema Unfallverhütung an. Er konnte die erfreuliche Feststellung machen, daß gegenüber dem Vorjahr eine leichte Besserung eingetreten sei. Das solle ein Ansporn für alle sein, noch intensiver gerade auf diesem Gebiet mitzuarbeiten.



Werksdirektor Höfges schloß sich in einem anschließenden kurzen Referat ebenfalls den Dankesworten von Dr. Sommer an die Belegschaft an. Er sprach allen die Anerkennung der Werksleitung für den gezeigten Einsatz aus. In einem kurzen Ausblick auf das Jahr 1970 gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die gute Beschäftigungslage allgemein und auch auf dem Gebiet von Eisen und Stahl anhalten würde. Allerdings könne es auch wieder andere Zeiten geben, und gerade dann würde sich zeigen, wie sich Anlagen und Belegschaft bewähren. Aber auch einer solchen Situation könne man beruhigt entgegensehen, wenn man die Fortschritte der letzten Zeit berücksichtige. Zu diesen Fortschritten zählte Direktor Höfges auch die Produktionsentwicklung beim Ferromangan. Er erklärte, daß speziell auf diesem Gebiet der Hüttenbetrieb „Weltmeister“ geworden sei.

Auch in Zukunft, so fuhr Direktor Höfges fort, sei die Werksleitung bestrebt, im Hüttenbetrieb zu investieren. Ohne Einzelheiten zu nennen, erklärte er, daß im Jahr 1970 wichtige Dinge angepackt würden, die letztlich mit dazu beitragen würden, den Arbeitsplatz sicherer zu machen.

Zum erstenmal sprach auch Arbeitsdirektor Doese zur Belegschaft des Hüttenbetriebes. Auch er stellte heraus, daß im vergangenen Jahr so mancher Schritt nach vorn getan werden konnte und nannte hier vor allem Fortschritte bei der Entlohnung. Besonders herzlich bedankte er sich bei dem Betriebsrat für die faire Zusammenarbeit, die er bei der Angleichung der Löhne zwischen Ruhrort/Hüttenbetrieb und Hamborn gezeigt habe. In Zukunft sei es nicht mehr möglich, daß sich die Löhne in einem der drei Werksbereiche selbständig verändern könnten, ohne die anderen Werke der ATH mit einzuschließen.

Arbeitsdirektor Doese gratulierte zu der Tatsache, daß die Unfallzahlen gesenkt werden konnten und appellierte an alle, auf diesem Gebiet nicht müde zu werden. Er fuhr fort: „Ich darf hier nochmals den Standpunkt des Vorstands herausstellen: Sicherheit geht vor Produktion, und ein Menschenleben ist unendlich viel mehr wert als jede noch so hohe Tonnenzahl.“

Mit seinen Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1970 versprach Direktor Doese, sich für den Hüttenbetrieb voll und ganz einzusetzen wie für jedes andere Werk auch.

In der abschließenden Aussprache wurden neben betriebsinternen Themen vor allem Fragen der Arbeitssicherheit behandelt.

Spielsaison 1969/70

Theaterabende im Kulturring Hamborn hätten besseren Besuch verdient

Der Hamborner Kulturring eröffnete am 12. September im Ernst-Lohmeyer-Haus seine Spielzeit 1969/70. Bis zum Jahresende fanden vier Veranstaltungen statt, über die wir berichten.

Zur Eröffnung brachte die Burghofbühne Dinslaken das Stück von Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“. Frei von großen Problemen bietet diese Verwechslungskomödie vom Anfang bis zum Ende beste Unterhaltung im Sinne leichter Kost, prall gefüllt mit pointenreichen Einfällen und spritzigen Dialogen.

Dem Ensemble der Burghofbühne Dinslaken gebührt ein Pauschallob. Vor allem die Neuerwerbung Petra Gerhardt glänzte und die gutaushende Ingeborg M. Wolff lief ihr fast den Rang ab; ebenso waren die bewährten Kräfte Detlev Moreth und Hans Beerhenke trefflich eingesetzt. Regie und Bühnenbild wurden dem Inhalt entsprechend von Hugo Scholter und Gerd Friedrich mit leichter Hand geführt und gestaltet.

Ein leider nicht sehr zahlreiches Publikum — das schöne Wetter und ein Krimi im Fernsehen taten das ihre — spendete begeistert Beifall für ein mit flüssigem Tempo gebrachtes Lustspiel, das immer und überall ankommen wird.



In der zweiten Vorstellung Mitte Oktober brachte das Theater am Niederrhein Kleve im Fritz-Woike-Haus Heinrich von Kleist's „Am-

phitryon“. Man kann Thomas Mann wahrscheinlich nicht ganz Recht geben, der dieser nach Molière sehr frei bearbeiteten Komödie mit ausgesuchten Superlativen Weltformat zuschreibt. Wahrscheinlich hatte auch ein Teil der Zuschauer noch den gleichnamigen Film aus den dreißiger Jahren mit unvergeßlichen Darstellern wie Adele Sandrock, Käthe Gold, Willi Fritsch und Paul Kemp im Sinn.

Das Thema ist alt: Im Mittelpunkt des Geschehens steht das Liebes-Terzett Jupiter — Alkmene — Amphitryon. Auch hier geht es um Verwechslungen wie im vorigen Stück, doch mit anderer Absicht und anderem Ergebnis. Es ist ein Lustspiel für Wissende, Vorbereitete, an eine etwas eigenwillige, nicht sehr elegante Dialektik Gewöhnte. Gestik und deklamatorische Diktion der Klassiker werden auch als Kunstwerk in der Gegenwart oft als nicht mehr zeitgemäß empfunden. Man muß sich eben etwas anstrengen, muß überlegen, denken, um genießen zu können, sofern Radau und Sex nicht geboten werden. Und das fällt schwer!

Der erste Akt etwas farblos und zunächst nicht ganz verständlich, hatte Längen, doch Kleist noch stärker zu kürzen wird für Regisseure ein Wagnis bleiben. Nach der Pause ging es lebhafter zu, begreifbarer, ansprechender und gefälliger. Trotz der Seitensprünge des Gottvaters Jupiter bleiben die Fragen nach Treue, Schuld und Unschuld ausgeklammert.

Jupiter, in der Gestalt des Amphitryon, war mit Wolfgang Veit gut besetzt, ebenso Amphitryon selbst mit Wilfried Szubries. Mechthild



von Aufseß spielte die Alkmene mit der geforderten Hingabe, klar und sehr beeindruckend, überwältigt vom Zusammensein mit Jupiter, schließlich in edler Haltung resignierend. Gerd Burkart verkörperte glänzend den Sosias, der, obwohl Sklave des Amphitryon, sich als Weiser und Philosoph mit süffisanter Manier etwas frei macht von der literarisch-klassischen Form der Darbietung.

Die Resonanz des Publikums hielt sich aus den vorerwähnten Gründen, wenn auch anerkennend für die fehlerfreie Gedächtnisleistung, in Grenzen. Es erhebt sich die Frage — angesichts der Tatsache, daß es in Hamborn vier Oberschulen gibt, denen doch Kleist „zuzumuten“ ist —, ob nur noch Pop-art, „Hair“ und ähnlich moderne Kunst die gewünschte Zugkraft besitzen und entsprechende Werbung verdienen.



Daß Jean Anouilh ein vollendeter Könnler im dramatischen Handwerk ist, konnten die Hamborner am 14. November im Ernst-Lohmeyer-Haus bestätigen. Die Burghofbühne Dinslaken brachte sein Drama „Medea“, das zu den „Pièces noires“ gehört. Es handelt sich um eine Ehegeschichte mit mehr Rhetorik als Handlung, mehr psychologischen Erörterungen als greifbaren Ergebnissen, die trotzdem von unbezweifelbarer Wirkung ist.

Das Thema von der kindermordenden Königstochter aus Kolchis, die — von Jason verlassen — auch ihre Rivalin und schließlich sich selbst tötet, ist seit Euripides vielfach benutzt und variiert worden. Anouilh erzielt den gewünschten Effekt durch Andeutung und Straffung des Geschehens, durch Beschränkung auf psychologische Probleme.

Vom Ensemble ragte Liselotte Müller als Medea heraus, die bei anhaltender Schrilheit ebenso überzeugend haßerfüllt wie hingebungsvoll agierte. Günther Dittrich als Jason fiel ihr gegenüber ab; er rezitierte mehr blaß als blutvoll. Die übrigen Darsteller fanden sich gut in ihre Rollen, vor allem Charlotte Asendorf als Amme, deren Gespräch am Schluß des Stückes die Zuhörer von der Vergangenheit wieder in die Gegenwart führte. Die Regie (Hugo Scholter) benutzte keine ausgefallenen Stilmittel, das sehr sachliche und sparsame Büh-



nenbild (Gerd Friedrich) entsprach der Handlung.

Vielleicht ist das Stück in der französischen Originalsprache rhythmischer und klangreicher. Doch auch so war das Publikum gepackt von der konzentrierten Dramatik — es gab keine Geduldssproben — und spendete allen Akteuren reichen Beifall.



Vom amerikanischen Autor Arthur Miller, gleichermaßen bekannt als erfolgreicher Dramatiker wie als Ehemann der Schauspielerin Marilyn Monroe, stammt das Stück „Der Preis“, das die Burghofbühne Dinslaken am 5. Dezember im Ernst-Lohmeyer-Haus einem sehr aufmerksamen Publikum darbot.

Kurz die Handlung: In einem brüchigen Haus stehen alte Möbel und verschiedener Hausrat zum Verkauf bereit. Der Wohnungsinhaber, ein Polizist, und seine Frau haben einen schon bejahrten jüdischen Händler, Gregory Salomon, als Taxator bestellt. Während man dabei ist, den Preis festzusetzen, erscheint unvermutet der Bruder des Polizisten, ein bekannter Arzt. Es kommt zu einer Auseinandersetzung zwischen den Brüdern, von denen der Polizist seinerzeit das Studium abgebrochen hatte, um seinen Vater zu unterstützen. Der andere Bruder dagegen hat sich nicht um den Vater gekümmert, da er wußte, daß dieser noch einen bedeutenden Geldbetrag versteckt hielt.

So entwickelt sich das ganze Geschehen hindurch ein Gespräch zwischen Partnern verschiedener Gesellschaftsschichten über Geld, Erfolg, Selbstachtung, Berufsstolz und Glück. Als Deus ex machina erweist sich immer wieder der jüdische Händler, der mit unnachahmlicher Altersweisheit den Punkt auf das i setzt. Er konnte kaum besser als durch Otto Kraft-Danelly (als Gast) dargestellt werden — es war eine Glanzrolle.

Hans Beerhenke als Victor und Erna Sand als dessen Frau Esther stellten die Typen überzeugend vor, die im Leben ewig unzufrieden sind, weil ihnen der materielle und der gesellschaftliche Effekt und die damit verbundene Würde versagt geblieben sind. Lothar Didjurgis, der Arzt, scharf und pointiert in Anklage und Verteidigung, fügte sich als Bruder und Schwager Walter gut in das Ensemble ein, das eigentlich keine Wünsche offen ließ.

Die Zuschauer applaudierten lebhaft die außergewöhnlich gute Gesamtleistung. Immer mehr verstärkt sich jedoch der Eindruck, daß die Menschen der Gegenwart auf Amüsierbetrieb erpicht sind und exemplarische zeit- und sozialkritische Themen — wie sie angeblich aktuell sind und von Miller ja auch verdichtet behandelt werden — durch geringen Besuch wenig würdigen. Sollte diesmal allerdings Sankt Nikolaus seine Hand im Spiel gehabt haben, dann sei Pardon gegeben.

Dr. Fu.

Kostenloses Konzert der Jubilaren-Vereinigung

Die Jubilaren-Vereinigung für die Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb hat sich wieder einmal etwas Besonderes einfallen lassen. Sie veranstaltet für ihre Mitglieder und deren Ehefrauen am Freitag, 13. März, um 18 Uhr im Gemeindehaus der evangelischen Kirche in Mittelmeiderich ein Konzert, das unter dem Motto steht „Ein Abend bei Johann Strauß“. Der Clou dabei ist die Tatsache, daß die Mitglieder und ihre Frauen kostenlos Eintritt haben.

Um der Jubilaren-Vereinigung nicht allzu sehr Kosten zu machen, stellen sich die beiden Männerchöre unseres Unternehmens, MGv „Frohsinn“ Werk Ruhrort und MGv „Sangeslust“ Werk Hüttenbetrieb, sowie das Sinfonieorchester der Thyssenrohr AG, Mülheim, unter Emil Schmidt-Pauly weitgehend kostenlos in den Dienst der Sache. Die Gesamtleitung hat Musikdirektor Heinz Becker.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind ab 1. Februar bei der Werkskasse Ruhrort, beim Betriebsrat Ruhrort und beim Betriebsrat des Werkes Hüttenbetrieb kostenlos erhältlich. Es wird allerdings darauf aufmerksam gemacht, daß es keine Abendkasse gibt und daher dort auch keine Programme ausgegeben werden können. Auf dem Programm stehen Lieder, Walzer, Ouvertüren und Polkas von Johann Strauß Sohn.

Zwischen Walzer und Polka

Zu einem „Abend bei Johann Strauß“ hatte die Chorgemeinschaft der ATH MGv „Sangeslust“ Hüttenbetrieb und MGv „Frohsinn“ Ruhrort ins evangelische Gemeindehaus in Mittelmeiderich eingeladen. Um den beschwingten Melodienreichtum des österreichischen Walzerkönigs so recht zum Ausdruck bringen zu können, wirkte auch das Sinfonieorchester Mülheim von Thyssenrohr mit.

Vor einem gutbesetzten Saal wurde eine Delikatesse für Freunde der leichten Muse dargeboten. Bereits die einleitende Ouvertüre zu „Waldmeister“ gestaltete das Orchester unter Leitung von Emil Schmidt-Pauly zu einem Triumph für Johann Strauß. Nicht anders war es später bei den Chören, die unter Musikdirektor Heinz Becker gekonnt zwischen Zweiviertel- und Dreivierteltakt abwechselten. Die musikalisch einwandfreie Wiedergabe, das exakte Musizieren und die offenkundige Freude an dieser Musik strahlte vom Podium auf die Zuschauer aus. Den Erfolg des Konzertes teilten sich die vereinten Männerchöre mit dem Orchester. Verständlich daher, daß es langanhaltenden Applaus gab.



Unsere Bilder zeigen Szenen aus „Der Preis“ (linke Seite), „Amphitryon“ (rechte Seite oben), „Halbe Wahrheiten“ (unten links) und „Medea“



Heute kann die Werkzeugzeitung auch den zweiten Gewinner des Thyssen-Preisausschreibens anlässlich der Internationalen Automobil-Ausstellung in Frankfurt vorstellen.

Der mit diesem Preis verbundene Besuch in Hamborn sollte an sich schon früher abgewickelt werden. Doch bei dem Gewinner, Alexander Stumpf aus Fürstenfeldbruck, klappte es einfach nicht. Nicht etwa weil keine Lücke im Terminkalender war. Nein — daran lag es gewiß nicht; denn Alexander Stumpf hat noch keinen Terminkalender.

Alexander ist erst drei Jahre alt und kennt die Terminlast der Erwachsenen noch nicht. Er weiß auch nicht, daß sein Vater, Helmut Stumpf, mehr aus Jux seinen Vornamen entliehen hatte, als er mit seiner Frau und dem kleinen Alexander nach dem Rundgang durch die Automobil-Ausstellung in Frankfurt eine Verschnaufpause auf dem Thyssen-Stand einlegte. Da man direkt vor den Monitoren saß, sah sich das Ehepaar Stumpf die Fragen zum Preisausschreiben an. Für den in München beim Technischen Überwachungsverein täti-

gen Prüfer war es mit der richtigen Lösung kein Problem. Doch er sagte sich — gewinnen wollen ja viele; probieren wir's für unseren Sohn. Denn wer kennt die Launen der Glücksgöttin Fortuna.

Fortuna entschied sich beim zweiten Preis für Alexander Stumpf. In der Werbe-Abteilung der ATH staunte man nicht schlecht, als sich wenige Tage später herausstellte, daß dieser junge Mann erst drei Jahre alt ist. Fortunas Wille wurde respektiert. Doch statt der vorgesehenen angenehmen Tage in Düsseldorf und Hamborn gestaltete man ein angepaßteres Programm und überreichte den Eltern des Gewinners den eingesparten Betrag in Form eines Schecks als Ausbildungs-Rücklage für den kleinen Jungen.

Dies geschah am 12. Dezember in Hamborn. Während der Leiter der ATH-Werbeabteilung, Hbv. Suhr-

meyer, den Eltern den Scheck übergab, tollte Alexander wie eben alle Jungen dieses Alters mit einem Spielzeug-Auto umher. Er war unbefangen und fröhlich. In ein paar Jahren wird er von seinen Eltern erfahren, wie sehr sie sich für ihn an diesem Tage im Jahre 1969 in Hamborn freuten.

Nach der kleinen feierlichen Übergabe in Hamborn gab es für die Familie Stumpf eine ausgedehnte Werksrundfahrt und einen Besuch im Anita-Thyssen-Heim in Tester Berge. Die verschneite Winterlandschaft und die vielen Tiere im Anita-Thyssen-Heim begeisterten natürlich den Jungen.

Doch irgendwo hat jeder seinen Nullpunkt, so auch der Star des Tages: Auf der Rückfahrt nach Düsseldorf rollte er sich in die Arme seiner Mutter, wobei ihn nichts mehr vom wohltuenden Schlaf abhalten konnte.

Kleiner Mann ganz groß

Der zweite IAA-Preisträger erhielt einen Ausbildungs-Sparbetrag

Gute Geldanlage

ATH-Vorstand prämiiert beste Investment-Clubs mit Aktien

Der Vorstand der ATH hat die Initiative der Belegschaft zur Bildung von Investment-Clubs begrüßt und beschlossen, künftig diejenigen Clubs zu prämiieren, die in einem Abschnitt von jeweils sechs Monaten die relativ beste Entwicklung ihrer Fondsanteile aufweisen können.

Der jeweils beste Club erhält als Prämie drei Stück ATH-Aktien zu je nom. 50,— DM, der zweitbeste Club zwei Aktien, der drittbeste Club eine Aktie.

Als erster „Lauf“ wird das Halbjahr 1. Januar bis 30. Juni 1970 gewertet. Investment-Clubs, die in den nächsten Monaten gegründet werden und ihre Tätigkeit aufnehmen, können sich am nächsten Wettbewerb um die vom Vorstand ausgesetzte Prämie vom 1. Juli bis 31. Dezember 1970 beteiligen.

In ihrer letzten Ausgabe hatte die Werkzeugzeitung über die Gründung von Investment-Clubs unter Belegschaftsmitgliedern der ATH berichtet. Inzwischen hat auch die Zeitschrift „Das Wertpapier“, die von der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. herausgegeben wird, unter der Überschrift „Sieben auf einen Streich“ die Clubs im Bereich der ATH beispielhaft genannt.

Die Finanzabteilung steht allen Interessenten zur Beratung zur Verfügung.

Hamborner Jugendliche diskutierten

In der ersten Jugendversammlung für den Hamborner Werksbereich, die am 21. Januar im Atlantis-Kino stattfand, gab der Vorsitzende der Jugendvertretung, Mosblech, einen Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Jugendvertretung in den letzten Monaten. Im Mittelpunkt der Versammlung, an der etwa 500 Jugendliche teilnahmen, stand ein Vortrag des Berliner Diplom-Soziologen Kurt Johansson über das Thema: „Wovon werden unsere Verhaltensweisen bestimmt?“ Zum Schluß diskutierten die jugendlichen Mitarbeiter der ATH eine Vielzahl von Problemen aus ihrem Lehr- und Arbeitsbereich.



ATH-Mitarbeiter wählen im Frühjahr 700 Vertrauensleute in Büros und Betrieben

Die Vertrauensleute der Industrie-Gewerkschaft Metall werden in diesem Frühjahr neu bestellt werden müssen. Auch die Belegschaft der ATH wird deshalb aufgerufen, in den nächsten Monaten zur Wahlurne zu gehen und in den Werkbereichen Hamborn/Beeckerwerth, Ruhrort und Hochofenwerk Hüttenbetrieb sowie Kraftwerk Hamborn rd. 700 Vertrauensleute neu zu wählen.

Diese Wahl der Vertrauensleute veranlaßte die IG Metall, Ende November in Braunschweig ihre siebte Konferenz für Vertrauensleute und Betriebsratsmitglieder durchzuführen. Sie stand unter dem Motto „Mitbestimmung — eine Forderung unserer Zeit“.

Insgesamt 527 Teilnehmer aus den Betrieben, 370 Bevollmächtigte und Sachbearbeiter der Gewerkschaft sowie fünfzig Gäste und Vertreter von Presse, Rundfunk und Fernsehen waren bei dieser Konferenz in der alten Stadt Heinrichs des Löwen vertreten.

Aus unserem Unternehmen nahmen von Ruhrort Maria Lembken und von Hamborn Fritz Hofmann teil. Außerdem war der Hamborner Betriebsratsvorsitzende Rudolf Judith in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der IG Metall in Braunschweig.

Nicht weniger als 59 Tagungsteilnehmer meldeten sich in der Diskussion und sprachen zu den aktuellen Problemen. Zwei große Referate standen an den beiden Tagen im Mittelpunkt. Fritz Strothmann, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall betonte in seinem Referat über „Betrieb und Gewerkschaft im Blickfeld der Mitbestimmung“, daß sich der Mensch dagegen wehren müsse, in steigendem Maße nur als „Mittel zum Zweck“ und „Unkostenfaktor“ behandelt zu werden.

Eine umfassende Mitbestimmung könne diesem Trend entgegenwirken. Dazu sei der Ausbau des Vertrauenskörpers im Betrieb dringend erforderlich. In diesem Zusammenhang hob Strothmann die Bedeutung des tarifvertraglichen Schutzes der Vertrauensleute hervor.

Als Forderungen, die bislang noch nicht tariflich geregelt werden konnten, nannte er

- Wahl der Vertrauensleute im Betrieb,
- Vorbereitung von Urabstimmungen im Betrieb,
- Benutzung betrieblicher Einrichtungen wie z. B. von Bekanntmachungstafeln,
- das Recht zur Verteilung von Werbematerial und Gewerkschaftszeitungen,
- die Freistellung für bestimmte gewerkschaftliche Tätigkeiten und
- Kündigungsschutz.



Die Streiks des letzten Sommers geben nach Ansicht von Fritz Strothmann Veranlassung, in Rechtsprechung und Wissenschaft das Streikrecht neu zu durchdenken. Allerdings seien spontane Arbeitsniederlegungen als Waffe kein Allheilmittel, auch wenn man persönlich dafür Verständnis aufbringen könne.

Man dürfe aber nicht außer Acht lassen, daß der Betrieb die Basis der Gemeinschaft bleibe und daß daher der Kontakt zwischen Gewerkschaft und Betrieb durch Betriebsratsmitglieder und Vertrauensleute besonders eng sein müsse. Um diesen Informationskreislauf, so stellte er fest, sei es nicht immer gut bestellt. Es sei dringend erforderlich, den Informationsfluß nach beiden Seiten ständig lebendig zu halten.

Der Erste Vorsitzende der IG Metall, Otto Brenner, stellte die gewerkschaftspolitische Lage nach der Bundestagswahl dar. Nach einer so kurzen Zeit könne etwas Abschließendes noch nicht gesagt werden; man müsse der neuen Regierung Zeit geben, ihr Programm zu verwirklichen, ehe man kritisiere. Das bedeute aber nicht, daß die Ge-

werkschaften der neuen Regierung blindlings vertrauen würden, man werde vielmehr genauso kritisch und entschlossen wie bisher die Interessen der Arbeitnehmer vertreten.

Brenner nahm zu sehr vielen aktuellen politischen und wirtschaftspolitischen Fragen Stellung, wobei er vor allen Dingen die Preissteigerungen scharf kritisierte.

Forderungen meldete der Erste Vorsitzende vorwiegend auf gesellschaftspolitischem Gebiet an. Das galt sowohl für die Mitbestimmung als auch für Bildungsfragen und vor allen Dingen für Fragen der Vermögensbildung. Er forderte eine Änderung des Steuersystems zugunsten der Arbeitnehmer, weil der Prozentsatz der Steuerbelastung bei Lohn- und Gehaltserhöhungen zur Zeit erheblich höher läge als die prozentuale Einkommenssteigerung. Als eins der wichtigsten Themen für die kommende Zeit, mit denen sich die Gesellschaft auseinanderzusetzen müsse, nannte er den Ausbau der Mitbestimmung.

Eine Fülle von Problemen und Einzelfragen wurde in der lebhaften Diskussion angeschnitten. Der Themenkreis reichte von der Mitbestimmung und dem Schutz der Vertrauensleute über Arbeitssicherheit, dem Jugend- und Frauenrecht, den Problemen der ausländischen Arbeitnehmer bis zu Schulungs- und Bildungsfragen. Nachdrücklich unterstützte die Konferenz die Forderung nach betriebsnahen Tarifverträgen mit dem Ziel der Absicherung der Effektivlöhne.

In einer Befragungsaktion vor der Tagung hatte die IG Metall ihre Vertrauensleute um Darlegung ihrer besonderen Problematik gebeten. In einer Reihe von Erläuterungen wurden von den Delegierten Konfliktsituationen geschildert, die durch ihre Aktivität erfolgreich beigelegt werden konnten. Damit wurde dargelegt, welches besondere Augenmerk der Arbeit der Vertrauensleute geschenkt wird.

UNSERE BILDER

zeigen die Stadthalle Braunschweig mit dem Kongreß der IG Metall und (oben von rechts) die ATH-Teilnehmer Rudolf Judith, Maria Lembken und Friedrich Hofmann mit (zweiter von rechts) dem stellv. Aufsichtsrats-Vorsitzenden der ATH Ernst Striefler





Schwarz-Weiß Phoenix-Meiderich zum dritten Male Kreismeister

Zum dritten Male ist Schwarz-Weiß Phoenix-Meiderich Kreismeister des Betriebsportverbandes Duisburg geworden. Nach einem 2:1-Sieg gegen die Elf von Stahlbau Sommer wurde die Meisterschaft endgültig errungen. Die Serie hatte Anfang April begonnen und endete am 10. November. Phoenix-Meiderich, eine Mannschaft die sich vorwiegend aus Spielern des Maschinenbetriebs Stahlwerke unseres Ruhrorter Werkes zusammensetzt, mußte nur eine Niederlage einstecken — im Hinspiel gegen die mit 2:1 besiegte Mannschaft. Damit waren die Ruhrorter Fußballer nicht nur nach Toren nicht einzuholen, sondern konnten auch in der letzten Begegnung unbeschwert aufspielen und sich so den Luxus einer Niederlage erlauben.

Damit knüpften die Ruhrorter an ihre bereits in den letzten Jahren gezeigten hervorragenden Leistungen an. Auch im vergangenen Jahr wurden sie Kreismeister und spielten dann im letzten Frühjahr in drei Gruppen um die Vorentscheidung zur Niederrheinmeisterschaft. Sie wurden Gruppensieger und hatten sich damit für die aus drei Mannschaften bestehende Endrunde qualifiziert. Mit dem gleichen Punktestand wie der Niederrheinmeister Groove & Welter, lediglich durch das schlechtere Torverhältnis zurückgeworfen, holten sich die Ruhrorter die Vize-Niederrheinmeisterschaft.

Die Betriebsfußballer im Duisburger Raum sind in zwei Gruppen

organisiert. Der Gruppensieger der unteren steigt automatisch auf, während die obere Gruppe, in der Phoenix-Meiderich spielt, den Absteiger stellt.

Bislang schnitten zwar die Ruhrorter Fußballer hervorragend ab, aber sie sehen jedoch in zunehmendem Maße große Schwierigkeiten auf sich zukommen. Einmal muß vor jeder Begegnung das Problem der Wechselschicht gelöst werden. Das bedingt, daß der Spielerstamm entsprechend groß sein muß. Die größeren Schwierigkeiten aber liegen auf finanziellem Gebiet. Wenn es im Fußball überhaupt noch Amateure gibt, dann hier.

Sämtliche Unkosten werden von den Spielern selbst getragen. Das ist natürlich vor allem bei Auswärtsspielen eine Finanzierungsfrage. Ob die Belastungen auf die Dauer nur aus den Mitgliedsbeiträgen bestritten werden können — darüber ist sich Vorsitzender Josef Buchholz selbst nicht ganz im klaren. Immerhin spricht der sportliche Erfolg für die Ruhrorter: also werden sie sich bestimmt auch auf dem anderen Gebiet durchsetzen.

UNSER FOTO

zeigt die Mannschaft mit Begleiter nach dem entscheidenden Spiel am 3. November (obere Reihe von links): Franz Wiese sen., Detlev Andrzejczak, Karl-Heinz Weiß, Helmut Nordmann, Helmut Schade, Edmund Budnik, Georg Skorupa, Wolfgang Morstein, Hans Backhaus, Ernst Forster und Helmut Wilden; in der unteren Reihe von links Franz Wiese jun., Manfred Konrad, Klaus Bransky, Josef Buchholz und Horst Höfken

spielt wirtschaftlich für Dinslaken eine wesentliche Rolle.

Entsprechend der Zielsetzung der Ausstellung, der Bevölkerung des Kreises Dinslaken einen Einblick und Überblick über die ansässigen Wirtschaftszweige zu geben, hatte die Thyssen Industrie auf ihrem Stand anschaulich das Bauen mit vorgefertigten Stahl-Elementen, einen Ausschnitt aus dem Behälterprogramm, Sanitärkabinen und im Rahmen des Regalprogramms das neu konzipierte Thyssen Color-Regal ausgestellt. Das Interesse der Bevölkerung war sehr reg.

Der aktuelle Steuertip

Jeder kann Lohnsteuer sparen durch rechtzeitigen Antrag beim Finanzamt

In den letzten Jahren haben wir an dieser Stelle immer wieder darauf hingewiesen, daß man durch Beantragung von Steuer-Ermäßigungen seine Steuerzahlungen vermindern kann. Heute weitere Hinweise.

fünfzig Prozent und zusätzlicher Gehbehinderung) können auf jeden Fall 0,50 DM je Kilometer geltend machen. Liegen die tatsächlichen Aufwendungen höher, können diese angesetzt werden, wenn sie einzeln nachgewiesen werden.

In einem Grundsatz-Urteil hat das Bundesverfassungsgericht im Oktober 1969 entschieden, daß die Herabsetzung der Kilometerpauschale von 0,50 DM auf 0,36 DM nicht verfassungswidrig sei. Damit wurde endgültig entschieden, daß je Kilometer nur 0,36 DM eingesetzt werden dürfen.

- Aufwendungen für typische Arbeitskleidung, Arbeitsmittel, Fachliteratur.

- Aufwendungen für doppelte Haushaltsführung aus beruflichen Gründen. Ab 1967 sind die Familienheimfahrten auf eine pro Woche beschränkt worden.

- Bei einer beruflich bedingten täglichen Abwesenheit von der Wohnung von mehr als zwölf Stunden, die Mehraufwendung für Verpflegung. Eine regelmäßige Abwesenheit liegt vor, wenn der Arbeitnehmer an mehr als der Hälfte der jährlichen Arbeitstage über zwölf Stunden von der Wohnung abwesend ist.

Sonderausgaben

Auch hier muß die gesetzliche Pauschale von 936,— DM — wenn beide Ehepartner berufstätig sind von 1872,— DM — durch die angefallenen Sonderausgaben überschritten werden, wenn das Ausfüllen eines Ermäßigungsantrages Gewinn bringen soll. Im Gegensatz zu den Werbungskosten müssen bei Ehepaaren Sonderausgaben gemeinsam beantragt werden.

Bei Sonderausgaben unterscheidet der Gesetzgeber zwischen begrenzt und unbegrenzt abzugsfähigen Sonderausgaben. Es würde den Rahmen des Artikels überschreiten, wollte man alle Einzelheiten aufzeigen. In Zweifelsfragen steht die Sozialabteilung Hamburg mit Auskünften zur Verfügung. Im einzelnen zählen zu den Sonderausgaben:

- Arbeitnehmeranteile zur Krankenkasse, gesetzliche Rentenversicherung, Arbeitslosenversicherung.
- Beiträge zur freiwilligen Weiter- bzw. Höherversicherung in den gesetzlichen Rentenversicherungen.
- Private Krankenversicherung.
- Unfallversicherung.
- Lebensversicherung: Ab 1967 ist bei Abschluß von privaten Lebensversicherungen, die als Sonderausgaben berücksichtigt werden sollen, die Mindestvertragsdauer auf zwölf Jahre erhöht worden. Die neue

Anträge auf Steuer-Ermäßigungen für 1969 können jetzt nur noch rückwirkend im Rahmen des Lohnsteuer-Jahresausgleiches bis zum 30. April 1970 gestellt werden. Für berufstätige Ehepaare gilt diese Frist bis zum 31. Mai 1970.

Anträge auf Steuer-Ermäßigungen im voraus für das Kalenderjahr 1970 können laufend, spätestens jedoch bis zum 30. November 1970 gestellt werden. Sie können frühestens vor dem Beginn des auf die Antragstellung folgenden Monats wirksam werden. Die Höhe der Vergünstigungen wird dadurch zwar nicht beeinträchtigt, aber sie verteilt sich nur noch auf die restlichen Monate des Jahres. Die einzige Ausnahme ist der Monat Januar.

Der Gesetzgeber unterscheidet zwischen Werbungskosten, Sonderausgaben, außergewöhnlichen Belastungen und Freibeträgen in besonderen Fällen.

Werbungskosten

Der in der Lohnsteuer-Abzugstabelle bereits berücksichtigte Pauschalsatz für Werbungskosten in Höhe von 564,— DM muß durch die nachstehend genannten Aufwendungen überschritten werden, sonst bringen die Werbungskosten keine Steuerermäßigung. Werbungskosten sind auf besonderem Antragsformular geltend zu machen.

Allgemein fallen unter den Begriff Werbungskosten alle Aufwendungen des Arbeitnehmers, die dem Erwerb, der Sicherung und Erhaltung der Einnahmen dienen. Hierbei kommen insbesondere in Betracht:

- Gewerkschaftsbeiträge oder sonstige Beiträge zu den verschiedenen Berufsvereinigungen.

- Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte mit eigenen oder öffentlichen Verkehrsmitteln. Ab 1967 veränderte sich der Pauschalbetrag je Kilometer unter Berücksichtigung der einfachen Wegestrecke für Kraftfahrzeuge einschl. Kleinstfahrzeuge auf 0,36 DM, für Motorräder und Motorroller auf 0,16 DM. Die maximale Wegestrecke wurde auf vierzig Kilometer beschränkt. Körperbehinderte (Erwerbsminderung von mindestens siebenzig Prozent oder

„Fortschritt 69“

Erstmalig fand im Oktober in Dinslaken eine Regionalausstellung unter der Bezeichnung „F 69“ (= Fortschritt 69) statt. Aus fast allen Bereichen der Wirtschaft waren Aussteller vertreten, so auch die Thyssen Industrie GmbH, deren Werk für die Herstellung von Stahlbau-Elementen für Dach und Wand, für Regale und Behälter aller Art und Sanitärkabinen in Dinslaken liegt. Dieses Werk mit rund sechshundert Beschäftigten

Sozialabteilung hilft bei Lohnsteuer-Anträgen

Auch in diesem Jahr wird die Sozialabteilung der Werke Bruckhausen, Beeckerwerth und des Hochofenwerkes Hamborn den Mitarbeitern beim Ausfüllen der Steueranträge behilflich sein, und zwar sowohl beim Antrag auf Lohnsteuer-Ermäßigung für das Steuerjahr 1970 als auch für das Steuerjahr 1969 im Rahmen des Lohnsteuer-Jahresausgleiches. Die Sprechstunden der Sozialabteilung für Lohnsteuer-Anträge finden in der Zeit vom 15. Januar bis zum 30. April montags bis freitags in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr statt, und zwar im Gesundheitszentrum, 2. Etage, Zimmer 208.

Um eine reibungslose Abwicklung zu erreichen, wird gebeten, im Kopf der Antragsformulare die Personalangaben bereits einzutragen. Die erforderlichen Unterlagen wie Lohnsteuerkarte, Rechnungen, Versicherungspolice, Verträge usw. sind mitzubringen. Die Beratung kann nur außerhalb der Arbeitszeit erfolgen.

Mindestvertragsdauer von zwölf Jahren verkürzt sich bei Steuerpflichtigen, die bei Vertragsabschluß das 48. Lebensjahr vollendet haben, für Versicherungen gegen laufende Beitragszahlung um die Zahl der angefangenen Lebensjahre, um die der Steuerpflichtige älter als 48 Jahre ist, höchstens jedoch auf sieben Jahre.

- Sterbeversicherung (auch Beiträge zum Jubilarenverein).
- Aufwendungen für die eigene Berufsausbildung oder für eine Berufsausbildung des Ehegatten.
- Ausbildungs- bzw. Aussteuer-Versicherung.
- Ausgaben des Arbeitgebers für die Zukunftssicherung des Arbeitnehmers, soweit sie insgesamt 312,— DM im Kalenderjahr übersteigen und der Arbeitnehmer davon die Lohnsteuer zu tragen hat.
- Haftpflichtversicherung.
- Beiträge an Bausparkassen. Wird von der Absetzung als Sonderausgaben Gebrauch gemacht, ist es für nach dem 8. Dezember 1966 abgeschlossenen Verträge nicht mehr möglich, weitere Sparvergünstigungen, sei es in Form von Prämien oder Steuerermäßigungen auch nicht für andere Sparverträge zu erhalten.
- Schuldzinsen, wenn sie im Zusammenhang mit der Lebenshaltung stehen.
- Kirchensteuern.
- Spenden.

Außergewöhnliche Belastungen

Außergewöhnliche Belastungen liegen vor, wenn einem Arbeitnehmer zwangsläufig größere Aufwendungen erwachsen als der überwiegenden Mehrzahl der Arbeitnehmer mit gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen. Der Gesetzgeber unterscheidet zwischen der „außergewöhnlichen Belastung“ und der „außergewöhnlichen Belastung in besonderen Fällen“.

Die außergewöhnliche Belastung ist dadurch gekennzeichnet, daß dem Antragsteller eine zumutbare Eigenbelastung angerechnet wird. Bei der außergewöhnlichen Belastung in besonderen Fällen wird im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten ein Pauschalsatz — ohne jede weitere Einschränkung in bezug auf die Höhe des lohnsteuerpflichtigen Einkommens — als Steuerfreibetrag gewährt.

Die zumutbare Eigenbelastung richtet sich nach Familienstand, Bruttoverdienst, vermindert um die Werbungskosten, Sonderausgaben und eventuelle weitere Freibeträge.

Als außergewöhnliche Belastung können unter bestimmten Voraussetzungen berücksichtigt werden: Krankheits-, Diät- und Kurkosten, bestimmte Aufwendungen anlässlich von Todesfällen, Wiederanschaffung verlorengegangenen Hausraumes und die Aussteuer der Tochter; geleistete Aussteuer-Aufwendungen können nur noch in 1969 berücksichtigt werden, wenn die Ehe spätestens im Kalenderjahr 1968 geschlossen wurde.

Zu den außergewöhnlichen Belastungen in besonderen Fällen können zählen: Unterhalt bedürftiger Personen, u. a. Paketsendungen in die Zone, auswärtige Unterbringung von Kindern, die noch in der Berufsausbildung stehen, Zahlung von Alimenten und die Beschäftigung einer Hausgehilfin bzw. Haushaltshilfe.

Freibeträge in besonderen Fällen
Körperbehinderte, Hinterbliebene, Heimatvertriebene, Sowjetzonenflüchtige, Spätheimkehrer und diesen gleichgestellte Personen können bei Nachweisführung besondere Steuerfreibeträge beantragen.



Ergänzend muß noch erwähnt werden, daß seit dem 1. Januar 1965 verschiedene Steuerklassen geändert wurden. Bezieht ein Arbeitnehmer aus mehreren Dienstverhältnissen Arbeitslohn, so wird auf der zweiten Lohnsteuerkarte die Steuerklasse VI eingetragen.

Bei Ehegatten, die beide in einem Dienstverhältnis stehen, wird im Regelfall die Steuerklasse IV eingetragen. Falls es für den geringer verdienenden Teil günstiger ist, kann er die Steuerklasse V beantragen, wodurch sein Ehepartner die Steuerklasse III behält.

Auch wenn die Richtigkeit der Angaben nach bestem Wissen und Gewissen durch Unterschrift bestätigt wird, so sind die geltend gemachten Aufwendungen durch geeignete Unterlagen zu belegen oder glaubhaft zu machen.

Für weitere Auskünfte ist in der Zeit vom 15. Januar bis 30. April 1970 eine Beratung in der Sozialabteilung eingerichtet.

Seit Januar 1970:

Höhere Renten — höhere Beiträge Monats-Spitzenbeitrag jetzt 306 DM

Die Rentner und ihre Hinterbliebenen haben sich schon fast daran gewöhnt, daß ihnen „Neujahrsgeschenke“ in Form von Rentenerhöhungen überreicht werden, die in vielen Fällen nicht unerheblich zu Buch schlagen. Allerdings müssen dafür — wie sollte es auch anders sein! — die Versicherten mit höheren Beitragsleistungen tiefer in die Tasche greifen. So wäscht auch hier eine Hand die andere.

Von Beginn des Jahres 1970 an erfahren sowohl die Altrenten, das sind Renten, die vor 1969 begonnen haben, als auch die Neurenten, nämlich die Renten, die 1970 festgesetzt werden, eine nicht unerhebliche Aufwärtsentwicklung. Die Erhöhung der Altrenten beträgt 6,3 Prozent. Die Neurenten werden auf Grund der höheren Durchschnittsverdienste aller Versicherten in den Jahren 1966 bis 1968, welche die „Allgemeine Bemessungsgrundlage“ für diese Renten bilden, um rund 5,3 Prozent über den Neurenten des Jahres 1969 liegen.

Benachteiligt werden sich bei dieser Regelung die Personen fühlen, deren Renten erst im Jahr 1969 begonnen haben. Sie müssen sich — so will es nun einmal das Gesetz — vorerst noch mit der bisherigen Rente begnügen. Schließlich darf in diesem Zusammenhang der geplante Wegfall der bisherigen Kürzung der Renten um zwei Prozent für den Beitrag zur Krankenversicherung der Rentner mit Wirkung vom 1. Januar 1970 an nicht unerwähnt bleiben.

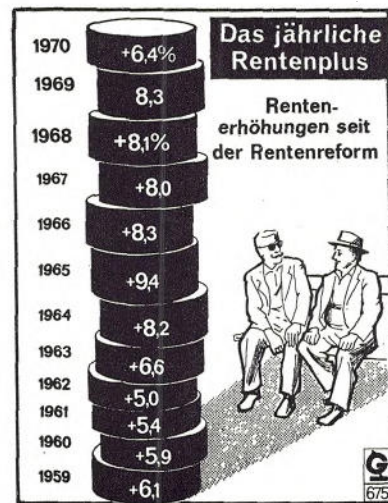
Auf der anderen Seite haben die Versicherten vom 1. Januar 1970 an

nicht nur einen höheren Beitrag zu leisten, sondern kommen auch zum Teil in den „Genuß“ einer höheren Beitragsbemessungsgrenze. Durch das Finanzänderungsgesetz 1967 wurde der Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung, der von 1957 bis 1967 jeweils 14 Prozent, für 1968 fünfzehn Prozent und für 1969 sechzehn Prozent der maßgebenden Bezüge betrug, für 1970 auf sechzehn Prozent festgesetzt.

Außerdem erhöht sich die Beitragsbemessungsgrenze, das ist der Betrag, bis zu welchem ein Entgelt beitragspflichtig ist, vom 1. Januar 1970 an von bisher monatlich 1700 DM auf 1800 DM. Während der erhöhte Beitragssatz naturgemäß alle Versicherten erfaßt, werden darüber hinaus von der erhöhten Beitragsbemessungsgrenze die Versicherten betroffen, deren Monatsbezüge 1700 DM überschreiten. Ihre Monatsbeiträge erhöhen sich von dem bisherigen 272 DM (16 Prozent von 1700 DM) liegenden Höchstbeitrag bis zu 306 DM (17 Prozent von 1800 DM).

Im Zuge der Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze wurde auch für die freiwillig Versicherten eine höhere Beitragsklasse geschaffen. Hierdurch soll diesem Personenkreis Gelegenheit gegeben werden, durch einen möglichst hohen Beitrag eine besonders günstige Anwartschaft zu erwerben. Die Marke der neuen „Beitragsklasse 1800“ kostet 306 DM. Sie kann jedoch nur für Zeiten ab Januar 1970 verwendet werden, also nicht im Rahmen der zweijährigen Nachrichtungsfrist für frühere Zeiten.

Gleichzeitig erfahren die Beitragsklassen für 1970 eine Neueinteilung. Nach der bisherigen Struktur des Beitragsklassenschemas müßte es für freiwillig Versicherte nach Schaffung der neuen Beitragsklasse 1800 jetzt eigentlich achtzehn Beitragsklassen (100, 200, 300 bis 1800)



Im zwölften aufeinanderfolgenden Jahr werden 1970 die Renten erhöht, diesmal um 6,4 Prozent.

Damit sind die Renten seit der Rentenreform um 129 Prozent gestiegen. Wer beispielsweise 1958 mit 300 DM Rente in den Ruhestand ging, kann ab 1970 mit 686 DM rechnen; davon gehen allerdings zwei Prozent für den Rentenbeitrag zur Krankenkasse ab. Damit sind die Renten nicht weniger kräftig gewachsen als die Durchschnittsverdienste. Auch künftig ist diese Dynamik gesichert, wenn auch wegen der stark zunehmenden Zahl der Rentner die Beiträge erhöht werden müssen. Dafür haben aber die Beitragszahler für ihr eigenes Rentenalter die Gewähr, den Anschluß an die wachsende Wirtschaft nicht zu verlieren.

geben, von denen eine Marke der Klasse 100 17 DM (1969: 16 DM) kostet, während die Preise für die Marken der Klassen 200 bis 1800 sich jeweils um 17 DM (1969 um 16 DM) erhöhen, so daß zum Beispiel eine Marke der Klasse 1000 170 DM (1969: 160 DM) und eine Marke der Klasse 1600 272 DM (1969: 256 DM) kostet.

Das „Dritte Rentenversicherungs-Änderungsgesetz“ bestimmt jedoch, um die Zahl der Beitragsklassen in einer vernünftigen Größenordnung zu halten, daß es jeweils nicht mehr als 15 Beitragsklassen geben soll. Die entsprechend geänderten Paragraphen der RVO und des AVG legen in diesem Zusammenhang fest, daß die jeweils höchste bereits bestehende Beitragsklasse wegfällt, deren Bezeichnung nicht durch 200 teilbar ist, sobald die Zahl der Beitragsklassen 15 überschreitet.

Diese Neuregelung gilt erstmals für das Jahr 1970, in dem die Zahl der Beitragsklassen auf 18 ansteigen würde. Infolgedessen fallen ab 1. Januar 1970 die bereits bestehenden Beitragsklassen 1700, 1500 und 1300 fort. In den kommenden Jahren wird dann jeweils die höchste nicht durch 200 teilbare Klasse fortfallen, wenn infolge Erhöhung der Beitragsbemessungs-Grenze eine neue Beitragsklasse erforderlich werden sollte.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß der Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung bereits durch das Finanzänderungsgesetz 1967 für 1973 auf achtzehn Prozent der maßgebenden Bezüge festgesetzt wurde. Unterstellt man, daß außerdem die monatliche Beitragsbemessungs-Grenze nach den bisherigen Erfahrungen je Kalenderjahr um 100 DM steigen wird, ist vom 1. Januar 1973 an mit einem monatlichen Höchstbeitrag von achtzehn Prozent von 2100 DM, das sind 378 DM, zu rechnen. Dr. St.

Viele Wege führen nach Hause

Oft sind Kleinigkeiten Ursache für schwere Verkehrsunfälle

Von 4500 Autobesitzern unter den Mitarbeitern der ATH hatten in den sechs Monaten von März bis August des vergangenen Jahres 214 einen Verkehrsunfall. Das sind aufs Jahr gerechnet 9,5 Prozent. Eine erschreckende Zahl, auch wenn sie nicht höher liegt als der allgemeine Bundesdurchschnitt.

Wie alle Unfallzahlen ist sie viel zu hoch. Sie sollte jeden Verkehrsteilnehmer veranlassen, noch mehr als bisher bemüht zu sein, selbst verkehrssicher zu fahren und dadurch seinen Beitrag zur allgemeinen Verkehrssicherheit zu leisten.

Immer wieder zeigt sich im täglichen Leben, daß das nicht leicht ist und daß oft mancherlei Faktoren zusammentreffen, so daß es plötzlich „bumst“, ohne daß jemand sagen kann, wieso und weshalb das gerade in diesem Augenblick und an dieser Stelle passieren mußte. Wie oft lesen wir oder erleben es auch selbst, daß auf einer völlig geraden Landstraße zwei Autos zusammenstoßen, sich also ein Verkehrsunfall ereignet, der dann auch juristisch nicht geklärt werden kann.

Genau an diesem Punkt beginnt dann das Dilemma, das letzten Endes alle Autofahrer betrifft: Der

Unfall wird registriert und gibt der Unfallstatistik je nach seiner Katalogisierung eine ganz bestimmte Richtung. Daraus können sich dann zwangsläufig Fehlschlüsse ergeben und auch — etwa auf der gesetzgeberischen Ebene — Maßnahmen, die keine Rücksicht darauf nehmen, welche Einflüsse nun wirklich gerade zu solchen Unfällen führen.



Jeder Autofahrer kennt die mißliche Lage, in der er sich befindet, wenn er etwa erkältet ist und niesen muß. Unter dem Zwang des Niesens wird er, wenn auch nur für Bruchteile von Sekunden, abgelenkt und macht in der Regel ungewollt mit seinem Wagen einen Schlenker. Diese Zeit kann für einen Verkehrsunfall durchaus genügen. Dabei gibt es kein Patentrezept, wie man für derartige Fälle Abhilfe schaffen könnte.

Die Wichtigkeit einer vorbeugenden Verkehrserziehung wird heute immer sichtbarer. Dabei geht es nicht so sehr um die Paragraphen der Straßenverkehrsordnung, die in den Fahrschulen hinreichend behandelt werden. Auch das Wort „Fahrdisziplin“ sollte man erst an zweiter Stelle nennen. Viel entscheidender scheinen die Selbstkontrolle und die Selbstbeherrschung zu sein, über die jeder Autofahrer stets verfügen sollte.

Es ist leider so, daß mit der gleichen Schnelligkeit, mit der die Technik unseren Alltag erobert, auch das rein instinktive Verhalten des Menschen verkümmert. Da wir nicht wie ein Computer für alle möglichen Vorgänge programmiert werden können, müssen wir selbst auch im dicksten Verkehr stets hell wach und auf mögliche Gefahren vorbereitet sein.

Unfälle lassen sich selten voraussagen, auch wenn wir immer wieder Meldungen mit Erschütterung zur Kenntnis nehmen, daß es etwa im Massenverkehr zu Ostern oder Pfingsten fünfzig, hundert oder gar zweihundert Todesopfer gegeben habe. Jeder von uns setzt sich am nächsten Tag wieder in sein Auto und verdrängt das alles in dem Augenblick, in dem er die Wagentür geschlossen hat, aus seinem Gedächtnis.

Aber nicht nur Empfindungen, sondern auch das Zeitgefühl scheinen sich oft zu verändern. In diesem Zusammenhang möchten wir an die Artikel erinnern, die in dieser Werkzeitung im letzten Jahr zu Verkehrsthemen erschienen sind und in denen die verschiedensten Fahrstrecken von und zum Werk ermittelt und getestet wurden. Dabei ergaben sich Fahrzeiten, die zum Teil sehr unwahrscheinlich klangen, obwohl sie stimmten. Jeder Autofahrer sollte deshalb nicht vergessen, daß sein Zeitgefühl genau konträr zum Fahrablauf ist. Wenn er für eine bestimmte Strecke etwa elf Minuten benötigt, so hat er meist das Gefühl, es sei wesentlich länger gewesen.

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Stellen, denen für ihre Mühe unser Dank gilt, hat die Werkzeitung Unfälle von Mitarbeitern im letzten Jahr untersucht. Erfasst wurden dabei 4500 Belegschaftsmitglieder, die täglich mit ihrem Auto zur Arbeit fahren. In den sechs Monaten des Untersuchungszeitraumes

Groß-Dia-Wand in der Berufsschule Hamborn zeigt Weg des Eisens bei der ATH

Die Städtische Gewerbliche Berufsschule Duisburg-Hamborn unterrichtet fast 4000 Schüler, davon sind 3700 Berufsschüler, 60 Berufsfachschüler, 82 Fachoberschüler 10. Schuljahr, 16 Fachoberschüler 11. Schuljahr, 81 Techniker und 23 Berufsaufbauschüler. Zu den Hörern der Berufsschule gehören auch fast alle technisch-gewerblichen ATH-Auszubildenden — so heißen jetzt die Lehrlinge —, welche die Schule einmal in der Woche besuchen, außerdem auch viele Söhne und Töchter unserer Belegschaft und sicher mancher ehemaliger ATH-Mitarbeiter in der Technikerschule.

Zur Förderung des Gedankens des Eisenhüttenwesens, der in allen Metallklassen sogar zum Lehrstoff gehört, hat die ATH in der Schule eine Groß-Dia-Wand aufgestellt. Diese Dias zeigen in leuchtenden Farbbildern den Weg des Eisens bei der Hütte. Von einer Schalt-

tafel aus können Einzelbilder, Bildreihen oder -gruppen, aber auch alle Bilder beleuchtet werden.

Das Aufstellen dieser Leuchtwand und die elektrische Installation besorgten die in Ausbildung stehenden Elektriker der Lehrwerkstatt Hamborn unter der verantwortlichen Leitung vom Ausbildungsmeister Arnold Katzenski.

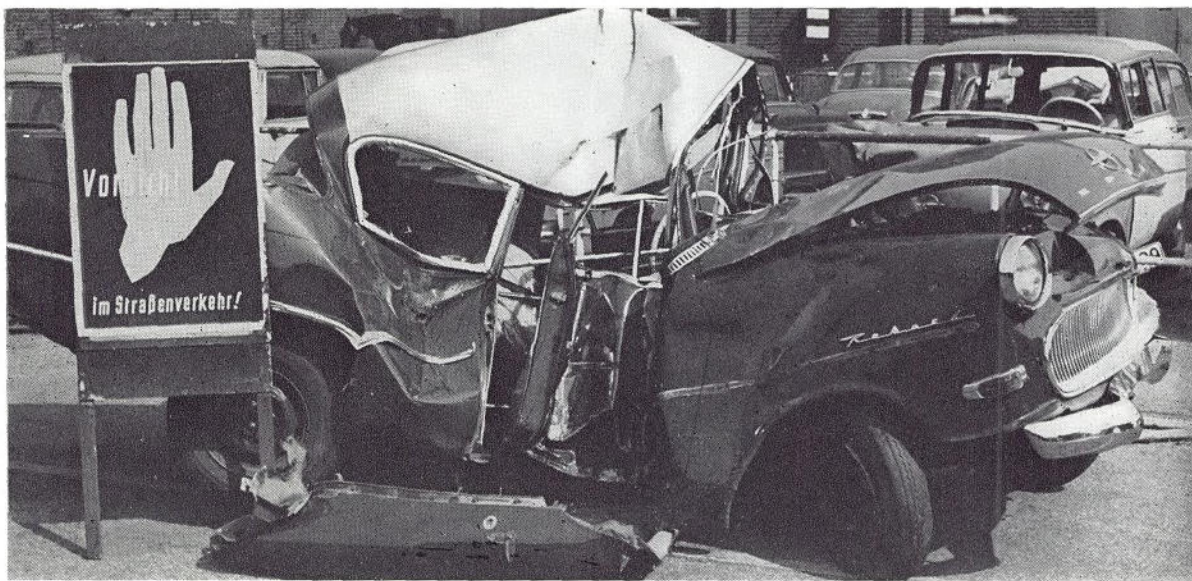
Anfang Dezember konnte bei einer ersten Unterweisung mit Berufsfachschülern Betriebschef Werner Becker, der Leiter des Technischen Ausbildungswesens, diese Dia-Wand an dem Schulleiter, Oberstudiendirektor Reinköster, übergeben. Die Bildwand soll den Unterricht unterstützen, das Verständnis für Eisen und Stahl fördern und auch

die Qualitätsarbeit der ATH erkennbar machen.

UNSER BILD

Oberstudienrat Hedtke (links) unterrichtet die Fachoberschüler; auf der rechten Bildseite von links Betriebschef Becker, Oberstudiendirektor Reinköster und Meister Katzenski mit Lehrlingen





hatten 214 von ihnen einen Verkehrsunfall; das waren 4,75 Prozent oder auf das Jahr gesehen 9,5 Prozent.

Der Untersuchungszeitraum umfaßte die Monate März bis August. Durchschnittlich 35,5 Unfälle ereigneten sich in diesem halben Jahr jeden Monat. Den Rekord hält der Monat April mit 46 Unfällen, während der Mai mit nur 29 Unfällen am günstigsten liegt. Völlig unabhängig von den Untersuchungen der Werkzeitung ermittelte auch die Duisburger Verkehrspolizei die Unfalltendenz für den gleichen Zeitraum, jedoch für den gesamten Hamborner Bereich. Dabei ergab sich, daß beide Untersuchungen zu verblüffend übereinstimmenden Ergebnissen kamen.



Wir alle wissen, daß Veränderungen des Luftdrucks, wie sie etwa bei plötzlichem Wetterwechsel auftreten, auf den Menschen ganz allgemein einen erheblichen Einfluß haben. Nur ergibt sich dabei die Frage, ob sich die gleichen Menschen auch als Kraftfahrer dieser Tatsache stets bewußt sind.

Wie stark der Einfluß des Wetters auf die Zahl der Unfälle sein kann, zeigte sich im März. Allein am 12. und 13. März hatten neun der 4500 erfaßten Autobesitzer der ATH einen Unfall. Berücksichtigt man, daß der Tagesdurchschnitt von März bis August nur bei 1,2 Verkehrsunfällen lag, wird man zugeben müssen, daß neun Unfälle an zwei Tagen sehr hoch ist. Und die Ursache? Sie ist sicherlich darin zu suchen, daß nach einer mehrere Tage anhaltenden Schönwetterperiode das Wetter am 11. März plötzlich umgeschlagen hatte.

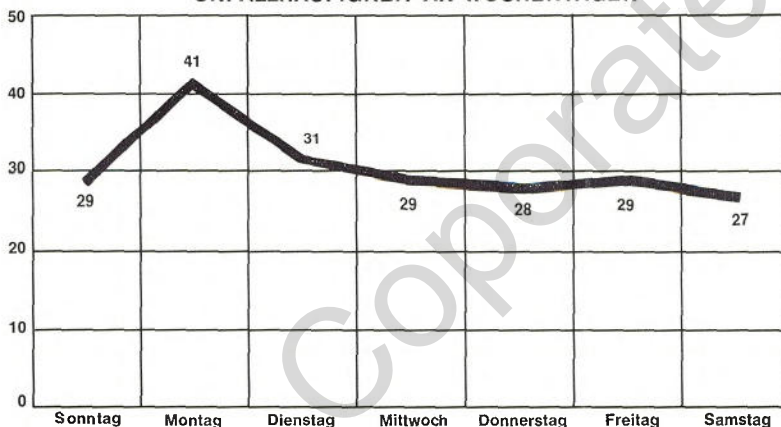
Andererseits ereigneten sich am Montag, 24. März, vier Verkehrsunfälle, nachdem das Wetter unmittelbar vor diesem Tag von regnerisch auf sonnig gewechselt hatte. Ob das plötzliche schöne Wetter zu sorgloserem Fahren verführt hatte...?

Auf welche Wochentage die 214 Verkehrsunfälle im einzelnen entfallen, zeigt unsere Tabelle sehr deutlich. Mit 41 Unfällen hält der Montag den traurigen Rekord. Der

Samstag dagegen seltsamerweise mit 27 Unfällen der scheinbar freundlichste Wochentag für den Straßenverkehr. Sicherlich spielt dabei die hinlänglich bekannte Tatsache eine nicht unwesentliche

natsmitte sehr auffällig. Obwohl die Lohnzahlungstermine in diesen Monaten unmittelbar davor lagen, kann man nicht von den Folgen etwa eines „Lohntütenballes“ sprechen.

UNFALLHÄUFIGKEIT AN WOCHENTAGEN



Rolle, daß am Samstag viele dienstfrei haben und auch zahlreiche Autobesitzer ihre Wagen waschen und für den Sonntagsausflug auf Hochglanz bringen.



Auch die Unfallhäufigkeit in den einzelnen Monatsbereichen ist interessant. Eigenartigerweise bleibt jeder Monatsanfang unfallarm. Dagegen nehmen die Verkehrsunfälle zur Monatsmitte hin zu und vermindern sich dann wieder zum Monatsende.

Besonders in den Monaten März, April und Juli ist die Anhäufung von Verkehrsunfällen in der Mo-

Unserer Ansicht nach ist der in diesen Zeitraum fallende Wetterwechsel entscheidend und damit die verkehrsgerechte Kondition des Kraftfahrers, die offensichtlich in diesem Zeitraum zu wünschen übrig ließ. Sie wird, wie wir wissen, auch dadurch beeinträchtigt, daß selbst geringfügige Reibereien im Betrieb oder etwa Ärger zu Hause mit der sich daraus ergebenden Unausgeglichenheit zu Fehlreaktionen im Straßenverkehr führen können.

Weitere Strafverschärfungen für Verkehrssünder dürften hier wohl kaum weiterhelfen. Das hat sich in der jüngsten Vergangenheit gezeigt. Die Unfalltendenz war hier

nur dann rückläufig, wenn gerade neue Gesetzesvorschriften in Kraft traten. Die Angst um die eigene „weiße Weste“ spielte also eine erhebliche Rolle, vor allem die Angst vor der Flensburger Verkehrssünderkartei mit ihren möglicherweise unangenehmen Folgen.

Hinzu kommt, daß deutsche Autofahrer in der Regel bei einem Verkehrsunfall die Schuld zunächst immer bei dem anderen suchen, und ihr eigenes Verschulden geflissentlich übersehen.



In einer französischen Provinzstadt verläuft die Abwicklung solcher Unfälle meist, wie wir beobachten konnten, ganz anders. Die Kraftfahrer bringen hier ihre Fahrzeuge zunächst möglichst schnell von der Straße oder der Kreuzung herunter, setzen sich dann in ein Bistro und einigen sich bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas Rotwein erstaunlich rasch. Und wenn man die Autofahrer dann fragt, weshalb man das so macht und keinen Polizisten ruft, dann kann man einhellig hören: Ohne „Flik“ löst man das schneller und vor allem auch billiger. Hinzu kommt, daß die Betroffenen ohne falsche Verbitterung auch meist eine echte Lehre aus dem Unfall ziehen. In Deutschland ist eine solche unbürokratische Einigung leider auch durch die Art der Kfz-Versicherung erschwert.



Würde man auch bei uns mehr nach dieser Art verfahren, mehr Fairneß und sportliche Gesinnung im Straßenverkehr walten lassen, sich selbst mehr überprüfen als andere verurteilen, dann ginge es auf unseren Straßen sicherlich etwas weniger hektisch zu. Die Polizei kann hier nicht weiterhelfen, wenn nicht jeder Verkehrsteilnehmer selbst seinen eigenen positiven Beitrag leistet. Wollte man unsere Verkehrsprobleme ausschließlich mit Polizeimitteln lösen, dann müßte man, wie Statistiker errechneten, künftig für zweihundert neu zugelassene Autos jeweils einen zusätzlichen Polizisten einstellen.

Viel wichtiger scheint uns, wenn jeder etwas mehr daran denkt, daß sich alle dreißig Sekunden in der Bundesrepublik ein Verkehrsunfall ereignet, und wenn diese traurige Tatsache jeden Verkehrsteilnehmer zu verkehrsgerechterem Fahren veranlassen könnte.

gm



Hamborner Lehrer lernen die ATH kennen

Das Lehrerkollegium des Neusprachlichen Gymnasiums in Duisburg-Hamborn besuchte unter Leitung von Oberstudienleiter Cinka die Hamborner Werke der ATH. Am Modell wurden die Gäste von Arbeitsdirektor Doese begrüßt. Unter Führung von Direktor Dr. Iselhorst erfolgte anschließend eine Werksbesichtigung, vor allem der Anlagen in Beekwerth.

In der Amateur-Sternwarte Neanderhöhe kennt man sich am Sternenhimmel gut aus

Übernächtigte Menschen konnten Ende Juli und Mitte November für viele Tage nur ein Thema: Wird die Landung der amerikanischen Mondfähren gelingen? Werden die Astronauten vom Mond wieder glücklich zurückkehren?

Wir alle waren damals nur auf die Informationen angewiesen, die über Rundfunk, Fernsehen und Presse verbreitet wurden. Wesentlich besser informiert waren die Amateur-Astronomen der Sternwarte Neanderhöhe in Hochdahl bei Düsseldorf, denen die Werkzeitung jetzt einen Besuch machte. Zu diesen Amateur-Astronauten gehört auch Dr. Jürgen Dittmann von unserem Chemischen Hauptlaboratorium in Hamborn.

Die astronomiekundigen Amateure von Hochdahl konnten dank ihrer über die Landesgrenzen hinaus bekannten Initiative mit einer Vielzahl von Instrumenten, über die sie verfügen, dieses größte Ereignis des zwanzigsten Jahrhunderts unmittelbar verfolgen. Es ist selbstverständlich, daß sie über Einzelheiten zu strengstem Stillschweigen verpflichtet waren und nur über die Aufzeichnungen berichten konnten, die von der NASA, der amerikanischen Weltraumbehörde, freigegeben worden waren.

Inzwischen ist in der Sternwarte Neanderhöhe der normale Alltag wieder eingeleitet, in dem ein umfangreiches Programm die Lebendigkeit und Aktivität dieser dreihundert Mitglieder starken Amateurvereinigung bestimmt. Dr. Dittmann, der längere Zeit zweiter Vorsitzender war, und nun seit einigen Wochen die Geschicke dieser Vereinigung als erster Vorsitzender lenkt, hält die Rückkehr zur eigentlichen Aufgabe für gut und richtig; denn je mehr der Mensch zu den Planeten strebt, um so mehr weitet sich auch der Aufgabenbereich für die Amateur-Astronomen. Sie stehen sogar in einer Wechselbeziehung zu den professionellen Astronomen.

Schon in jungen Jahren ist Dr. Dittmann mit der Astronomie in enge Berührung gekommen. Er verdankte dies seinem Vater, der sich selbst an der Betrachtung von Planeten und Sternbildern begeisterte. Doch er versuchte nie, seinen Sohn für das gleiche Steckpferd zu gewinnen.

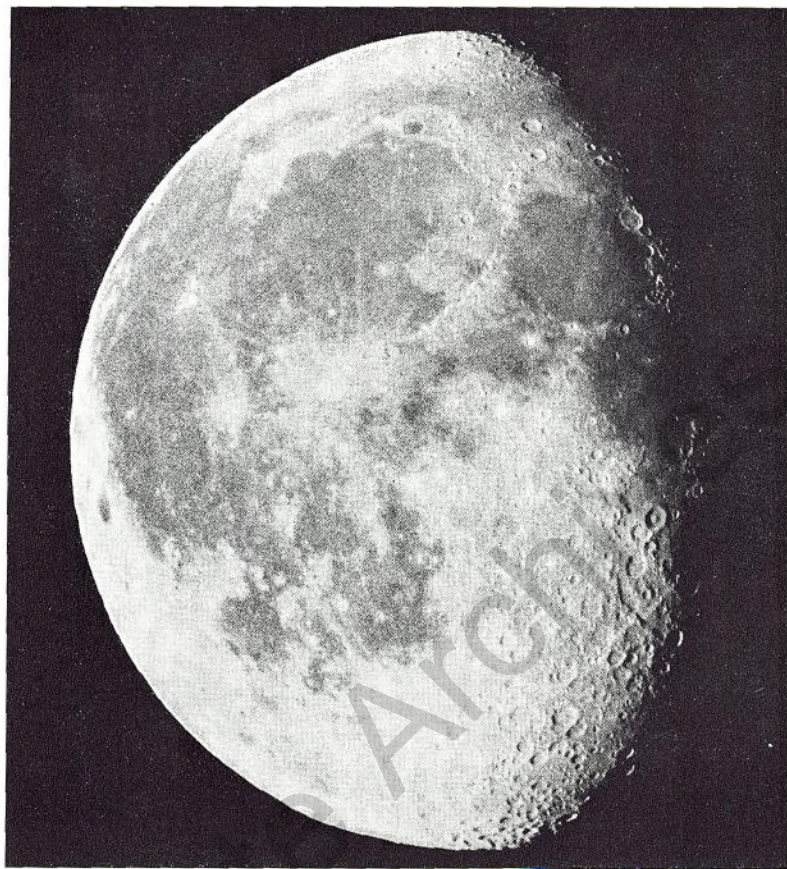
Die eigene Neugier und natürlich auch der Bücherschrank des Vaters

waren es schließlich, die den Gymnasiasten Jürgen Dittmann zwei Jahre vor seinem Abitur selbst zur Astronomie brachten. Von da an lag das Bemühen um die Erreichung des beruflichen Ziels stets im richtigen Verhältnis zu seinem Steckpferd. Dabei vernachlässigte er das eine nicht zugunsten des andern.

So wurde bei völlig normalem Studienverlauf eines Tages aus dem Schüler und Abiturienten ein Mineraloge, der seit fünf Jahren zur Belegschaft der ATH gehört.

Daß während der beruflichen Ausbildung die Astronomie manchmal hintanstellen mußte, liegt in der Natur des Berufes. Dafür ist Dr. Dittmann heute um so glücklicher, denn Mineralogie und Amateur-Astronomie ergänzen sich ideal.

Das soll nun keineswegs heißen, daß in anderen Kreisen der Bevölkerung und unter Angehörigen an-



derer Berufe dieses Steckpferd weniger gepflegt wird. Das unterstrich auch Dr. Dittmann in einem Gespräch mit der Werkzeitung. So sind unter den Mitgliedern der Sternwarte Neanderhöhe alle nur denkbaren Berufe vertreten, und selbstverständlich begeistern sich auch Schüler hier an der Astronomie.

Wie sehr diese Vereinigung von Gleichgesinnten im Laufe der Jahre an Bedeutung gewonnen hat, zeigt sich in den durchschnittlich hundert Veranstaltungen, die neben dem normalen Betrieb der Sternwarte jeden Monat durchgeführt werden. Dadurch ist diese Einrichtung auf der Neanderhöhe allmählich zur astronomischen Volkshochschule avanciert. Zweifellos hat niemand bewußt danach gestrebt, auch Dr. Dittmann nicht. Doch es wäre sicherlich falsch, wollten sich die Sternwarte und die Mitglieder der Vereinigung dem steigenden Interesse der Öffentlichkeit an der Astronomie verschließen.

Trotz dieses Wirkens nach draußen sind die besonderen Interessen der einzelnen Mitglieder selbst nicht zu kurz gekommen oder gar verkümmert, wie die Entwicklung auf der Neanderhöhe in den letzten Mo-

naten zeigte. Man hat fest umrissene Ziele, und an Plänen für die Zukunft ist kein Mangel.

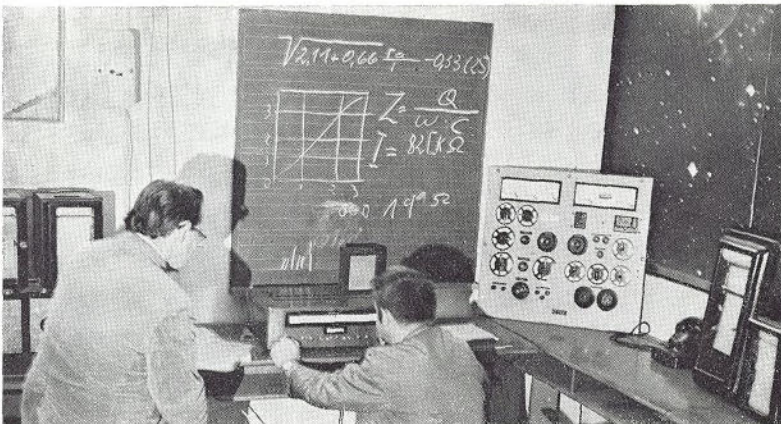
Nun wird sich der Laie auf dem Gebiet der Astronomie fragen, wo denn in der Sternkunde besondere Ziele der astronomischen Betätigung für Amateure liegen könnten — auf einem Gebiet außerhalb unserer irdischen Welt, in dem bereits seit vielen Jahrhunderten Menschen neues Wissen suchen. Wer sich aber der Astronomie wirklich verschrieben hat, wird sich nach anfänglichen Versuchen immer eine spezielle Richtung wählen, in die er seine Forschungen vorantreibt, um neue Erkenntnisse zu gewinnen.

So geschah es auch eines Tages bei Dr. Dittmann. Sein besonderes Interesse ist heute Mond, Mars und Jupiter zugewandt. Damit zugleich stellen sich aber auch andere Aufgaben, die dieses Steckpferd erst richtig beleben. Dazu gehören das Spiegelschleifen, der Instrumentenbau und nicht zuletzt auch das Fotografieren. An diese Gebiete, in denen ältere Mitglieder der Sternwarte Neanderhöhe schon seit Jahren bewandert sind, wagen sich heute schon viele Jugendliche heran.

Auch Dr. Dittmann hat sich eigene Geräte schaffen müssen. Dadurch erst ist er in der glücklichen Lage, sein Steckpferd auch zu Hause pflegen zu können. Manche Nachtstunde wurde hierfür geopfert. Aber diese Arbeit hat sich nicht nur für den Astronomen selbst gelohnt; auch seine Frau hat den überwältigenden Eindruck des Sternenhimmels erleben können.

Gegenwärtig arbeitet Dr. Dittmann während seiner Freizeit an einem größeren Teleskop. Als erster Vorsitzender der Sternwarte Neanderhöhe hofft er mit ihren Mitgliedern, bald über ein Planetarium zu

(Schluß des Berichtes siehe Seite 37)





JOHANN SIEP
Wächter
Werkschutz/Ruhrort
20. März



THEODOR RENNER
Warmlager-Arbeiter
Blockstraße 11 N/Ruhrort
25. März



JOSEF FEIFFER
Oberwachmann
Werkschutz/Hamborn
29. März



BRUNO SENSKE
Kolonnenführer
Erhaltungsbetrieb Hochofen
Hamborn — 6. April



WILHELM KLINKNER
Wachmann
Werkschutz/Hamborn
6. April



GERHARD KRÜSSMANN
Kolonnenführer
Blechbearbeitung
Thyssen Industrie — 6. April

Fast sein ganzes Arbeitsleben hat Johann Siep im Walzwerk zugebracht. Schon sein Vater arbeitete bei der ATH. Deshalb war es nicht verwunderlich, daß sein Sohn den gleichen Weg ging. Im Drahtwalzwerk in Hamborn begann der junge Johann Siep, und hier blieb er fast auf den Tag genau 25 Jahre lang. Nach Kriegsende begann Johann Siep unverzagt aufs Neue, diesmal in Ruhrort an der Block- und Knüppelstraße und an der Adjustage. Später wurde er Scherenmann und schließlich Scheren-Vorarbeiter. Als sich dann erste gesundheitliche Schäden zeigten, wechselte er zum Werkschutz, der nicht so harte körperliche Anstrengungen erfordert. Wenn er demnächst mit der Arbeit Schluß macht, will sich Johann Siep intensiv seiner Gesundheit widmen.

Auf eine überaus stolze Familientradition kann Wilhelm Renner verweisen: Sein Vater war der erste Goldjubilär, den es auf der ATH gab. Er war Vorarbeiter in Hamborn gewesen. Auch sein älterer Bruder hatte vor einiger Zeit sein Goldjubiläum feiern können. Noch nicht 14 Jahre, arbeitete er in Hamborn bei der Markenkontrolle, kam dann zum Maschinenbetrieb und war schließlich an der Blockstraße 3 tätig, bis er im Zweiten Weltkrieg Soldat wurde. Nach der Rückkehr kam er dann nach Ruhrort. Hier war er zehn Jahre lang als Scherenarbeiter eingesetzt. Jetzt arbeitet er an der Blockstraße 11/N. Wenn Theodor Renner demnächst endgültig Feierabend macht, will er den größten Teil seiner freien Zeit an der frischen Luft verbringen.

Als Josef Feiffer seinen Dienst bei der ATH antrat, wurden auf der Walzstraße 1 noch einige Aggregate mit Dampf gefahren. Diese Zeit liegt fünfzig Jahre zurück. Feiffer, der im Jahre 1906 in Bruckhausen geboren wurde, ging in der Schulstraße zur Schule. Von dort führte ihm sein Lebensweg direkt zur ATH. Nach einer kurzen Tätigkeit im Betriebsbüro wurde Josef Feiffer Rollgangführer. 1947 war er vorübergehend als Wassermann im Hochofenbetrieb tätig. Doch dann kam er wieder zum Walzwerk 1 zurück und wurde erster Sägemann. Seit 1963 gehört Herr Feiffer zum Werkschutz, von dem er sich am 31. März dieses Jahres verabschieden wird, um in den Ruhestand zu treten, dem Wanderungen einen Inhalt geben sollen.

Fünfzig Dienstjahre bei der ATH — das bedeutete für Bruno Senske den Berufsweg vom Lehrling bis zum Kolonnenführer. Hieran wird Herr Senske denken, wenn er am 6. April sein fünfzig-jähriges Dienstjubiläum feiert. Im Elektrobetrieb erlernte dieser Hüttenmann, der 1906 in Hamborn geboren wurde, nach seiner Schulentlassung das Schlosserhandwerk. Als Schlosser wurde Bruno Senske später für mehrere Monate zur Rohr-Adjustage. Doch dann kehrte er zum Elektrobetrieb zurück, dem er — von kurzen Zwischenzeiten nach dem Kriege abgesehen — bis 1968 angehörte. Seit dem 4. Mai 1950 Kolonnenführer, kam er in dieser Eigenschaft zum Erhaltungsbetrieb Hochofen. Obwohl beruflich immer zufrieden, freut sich dieser Goldjubilär auf seinen Ruhestand.

Fünfzig Dienstjahre bei der ATH sind ein halbes Jahrhundert persönliche Geschichte — so auch für Wilhelm Klinkner, der am 6. April sein Goldenes Arbeitsjubiläum feiern kann. Klinkner wurde 1906 in Düttweiler an der Saar geboren und kam als Sechsjähriger mit seinen Eltern nach Hamborn. Nach seiner Schulzeit erlernte er auf der Schachtanlage 1/6 das Schlosserhandwerk. 1926 wechselte Wilhelm Klinkner zur Eisenbahn-Werkstatt, wo er lange Zeit als Schlosser und Schmied tätig war. Aus diesem Betriebsbereich entstand die Abteilung Grubenausbau und später die Werkstatt für Bergbau- und Hüttenbedarf. Von hier kam Herr Klinkner 1960 zum Werkschutz, bei dem er bis 1. April dieses Jahres als Wachmann tätig sein wird.

In einer Zeit, als die Elektrizität sich immer mehr in der Industrie durchsetzte, entschloß sich Gerhard Krüssmann zum Beruf des Elektrikers. Am 6. April liegt dieses Ereignis für Herrn Krüssmann, der 1906 in Dinslaken geboren wurde, ein halbes Jahrhundert zurück. Nach seiner Schulzeit begann im Walzwerk Dinslaken für den jungen Krüssmann die Lehrzeit. Das Firmenschild dieses Dinslakener Betriebes wurde zwar später einige Male geändert; doch für den Elektriker und späteren Kolonnenführer blieben die beruflichen Aufgaben in etwa die gleichen. Aber damit ist es für diesen Goldjubilär, wenn er bei der Thyssen Industrie am 1. April in den Ruhestand tritt, genug. Als Pensionär wird er dann seinen Tagesablauf anders gestalten.

Amateur-Sternwarte Neanderhöhe

(Schluß von Seite 36)

verfügen. Das notwendige Gelände hierfür ist bereits vorhanden, jedoch fehlt in erster Linie Baumaterial. Dr. Dittmann und seine Freunde sind sicher, daß ihnen hilfreiche Menschen durch Spenden ermöglichen werden, was letzten Endes dann vielen zugute kommen soll. Unter den Männern und Frauen, deren Steckenpferd der gestirnte Himmel ist, sollte man sich keine in sich versponnenen und weltfremden Menschen vorstellen. Sie stehen wie Dr. Dittmann mit beiden Beinen in dieser Welt und haben wie manche andere eine gehörige Portion Mutterwitz.

Als die Werkzeugzeit im Gespräch mit Dr. Dittmann einmal das Wort „Astronomie“ mit „Astrologie“ wechselte, hatte der Amateur-Astronom mit einem verschmitzten Lächeln sofort ein Wortspiel eigener Prägung zur Hand: „Astrologe — loge — log; nein“ — so meinte Dr. Dittmann heiter — „Mineraloge und Amateur-Astronom sind die Mischung, die mir besser gefällt.“

Chor-Vorstand wiedergewählt

In der Jahreshauptversammlung des Männergesangsvereins der August Thyssen-Hütte Hamborn

wurde der bisherige Vorstand mit Ernst Rolles als Vorsitzendem wiedergewählt. Chorleiter bleibt Musikdirektor Heinz Gilhaus, der den ATH-Chor schon seit 32 Jahren leitet. Besonders geehrt wurden die Sänger Peter Borgard und Johann Jütten, die bereits 40 Jahre dem Sängerbund angehören, sowie Hans Stalberg, der 25 Jahre dabei ist. Ihre Ehrung vollzog der Vorsitzende des Sängerkreises Nord, Gerd Stalberg, während Vereinsvorsitzender Rolles die Grüße des Protoktors Dr. Sohl und von Arbeitsdirektor Kurt Doese überbrachte. Jeden Dienstag treffen sich die Sänger von 17.30 Uhr bis 19.30 Uhr bei Kleine-Natrop zur Probe.

Mitarbeiter von TI und Verkauf O trafen sich bei „Schlösser“

Gutes Betriebsklima ist eine Voraussetzung der gedeihlichen Zusammenarbeit in jedem Unternehmen. Mitarbeiter der Thyssen Industrie hatten daher ein gemütliches Zusammensein zwischen Thyssen Industrie und dem ATH Verkauf O, mit dem viele Berührungspunkte bestehen, für den 19. Dezember vorgeschlagen. Betriebsrat und Geschäftsführung griffen den Gedanken gerne auf und haben das ihrige zum Gelingen dieses Treffens beigetragen.

Auch die Vertreter der Thyssen-Außenbüros, die zu einer Außendienst-Tagung in Düsseldorf weilten, konnten an diesem in Düsseldorfs Altstadt für abends geplanten Treffen teilnehmen. Man besorgte für die „Dinslakener“ einen Autobus, wodurch „Dinslaken“ und „Düsseldorf“ die Gelegenheit bekamen, auch durch persönlichen Kontakt sich näherzukommen. Im Saal des Altstadtlokals „Schlösser“ kamen fast zweihundert Mitarbeiter zusammen, unter ihnen von der Geschäftsführung die Direktoren Schmittlammer und Bornscheuer. Ein Conférencier sorgte für Humor, die Vier-Mann-Kapelle der Sonny Boys spielte zum Tanz auf; Stegreifspiele, von Mitarbeitern dargeboten, lockerten die Stimmung auf.

Dreißig neue Facharbeiter

Zu einem ungewöhnlichen Termin wurde im Herbst 1969 das Ende von Ausbildungszeiten gefeiert, nämlich erst am 28. November. Infolge der Kurzsuljahre hatten zu diesem Zeitpunkt dreißig technische Lehrlinge in Hamborn ihre Ausbildung beendet. In Ansprachen von Arbeitsdirektor Doese, Betriebschef Becker, Oberstudiendirektor Reinköster von der Gewerblichen Berufsschule Hamborn, stellv. Betriebsratsvorsitzenden Willing und einem Sprecher der Jungfacharbeiter

wurden Dank und Anerkennung ausgesprochen für die guten Prüfungsergebnisse, die auch diesmal über den Kammerdurchschnitt lagen. Zehn Lehrlinge konnten aus der Hand des Arbeitsdirektors eine namhafte Geldspende als Belohnung in Empfang nehmen. Auf einer Ausbildungs-Abschlußfahrt wurde zuerst das „evoluen“ in Eindhoven besucht, eine äußerst moderne und interessante Ausstellung über die Entwicklung von Wissenschaft und Technik. Am Abend wurden auf einer Bowling-Bahn die besten Kegler ermittelt.

Neue Erste-Hilfe-Lehrgänge

Im Jahre 1970 werden im Werk Ruhrort vom 2. Februar bis 30. April und vom 15. September bis zum 15. Dezember wieder „Erste-Hilfe“-Lehrgänge durchgeführt. Belegschaftsmitglieder, die an einem solchen Lehrgang teilnehmen wollen, können sich in die Listen eintragen, die in den Betriebsbüros ausliegen. Inhaber eines Erste-Hilfe-Scheines aus den Jahren vor 1967 müssen in diesem Jahr an einem Wiederholungs-Lehrgang teilnehmen. Alle Lehrgänge dauern vier Wochen und werden zweimal wöchentlich von 16.45 Uhr bis 18.45 Uhr abgehalten. Die Ausbilder sind Mitglieder der Männerbereitschaft 5 des Deutschen Roten Kreuzes.



GERHARD KARTH
Kaufm. Angestellter
Versand/Ruhrort
8. Februar



JAKOB CHILLA
Schlosser
Bauabteilung/Ruhrort
14. Februar



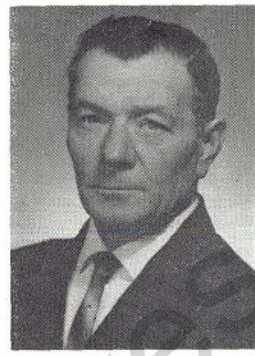
HEINRICH SIES
Kaufm. Angestellter
Betriebswirtschaft/Ruhrort
20. Februar



BERNHARD DORDEL
2. Probenehmer
Labor/Ruhrort
24. Februar



KARL KONRAD
Bürovorsteher
Zentraler Stahlbau/Ruhrort
26. Februar



JOHANN LINDEN
Wachmann
Werkschutz/Ruhrort
26. Februar



RUDOLF KUHN
Granulier-Arbeiter
Hochofen/Hamborn
27. März



KARL KAMIN
Kassenleiter
Hauptkasse
1. April



HANS THIELEN
Gruppenleiter
Neubau-Abteilung
1. April



JAKOB BRANDS
Meister
ff. Steinfabrik/Bruckhausen
4. April



JAKOB KOMETZ
Werkstattschreiber
Erhaltungsbetrieb/Beecker-
werth — 5. April



RUDOLF OPRESNIK
Lagerschreiber
Kaltbandwerk I/Bruckhausen
8. April

25 JAHRE IM DIENST Werke Hamborn, Bruck- hausen und Beeckerwerth

Johann Hoffmann,
Kranführer, Erhaltungsbetrieb
Bruckhausen, 1. März

Albert Steeger, Schlosser,
Zentr. Werkstätten/MHW,
4. März

Max Schmiedel, Stoffwärlter,
Stoffwirtschaft, 27. März

96 JAHRE ALT
Julius Pistoll, Dinslaken,
Weseler Str. 133, 10. März

94 JAHRE ALT
Franz Ottwaska, Duisburg-
Hamborn, Pestalozzistr. 16,
24. März

93 JAHRE ALT
Dietrich Küpper, Homberg,
Lothringer Str. 6, 7. März

92 JAHRE ALT
Franz Naujocks, Duisburg-
Meiderich, Kückendell-
straße 26, 22. Januar

Aloysius Mozuch, Homberg,
Wilhelmstr. 3, 1. Februar

Richard Born, Duisburg-Mei-
derich, Heisingstr. 30,
24. März

91 JAHRE ALT
Johann Kornelius, Duisburg-
Beeck, Prinz-Friedrich-
Karl-Str. 23, 25. Januar

Christian Weinand, Duis-
burg-Beeck, Neanderstr. 6,
28. Februar

90 JAHRE ALT
Ferdinand Balke, Duisburg-
Meiderich, Zoppenbrück-
straße 37, 4. Februar

85 JAHRE ALT
Johann Scholtes, Duisburg-
Meiderich, Schnüranstr. 15,
13. Februar

Ernst Franz, Rheinkamp-
baerl, Heinrich-Kerpen-
Straße 13, 20. Februar

Friedrich Reich, Duisburg-
Laar, Jahnstr. 64, 1. März

Jurgil Swillims, Duisburg-
Hamborn, Dieselstr. 121,
2. März

Eberhard Bergs, Duisburg-
Beeck, Coupettestr. 16,
3. März

Friedrich Zelle, Krefeld,
Kirchstr. 9, 4. März

Leo Baranowski, Duisburg-
Laar, Friedrich-Ebert-Str.
144, 12. März

80 JAHRE ALT

Heinrich Diepenbruck, Duis-
burg-Beeck, Magdalenen-
straße 7, 7. Januar

Leo Szyrwelski, Oberhau-
sen, Alstädter Str. 134,
13. Januar

Robert Jüngst, Duisburg-
Meiderich, Talbahnstr. 11,
1. Februar

Hermann Kohnen, Duisburg-
Meiderich, Brückelstr. 54,
15. Februar

Albert Berns, Duisburg-
Meiderich, Laaker Str. 32,
22. Februar

Robert Karrenberg, Krum-
bach/Krs. Wetzlar, Post
Giessen, Waldweg 6,
26. Februar

Heinrich Janzen, Duisburg-
Meiderich, Horststr. 28,
10. März

Walter Fligge, Duisburg-
Hamborn, Beecker Str. 288,
11. März

Josef Schwarz, Traunstein/
Oberbayern, Willi-Merkel-
Straße 10, 14. März

Gerhard Helmink, Duisburg-
Meiderich, Habsburger
Straße 5, 15. März

Josef Kowald, Duisburg-
Hamborn, Kronstr. 9a,
24. März

Johann Angenendt, Walsum,
Im kleinen Feld 48,
26. März

Otto Voigt, Duisburg-Mei-
derich, Baustr. 22, 26. März

Gerhard Wegener, Duisburg-
Meiderich, Gabelsberger
Straße 58, 27. März

Johann Dresen, Duisburg-
Laar, Kanzlerstr. 21,
27. März

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

Eheleute Georg Tragner,
Duisburg-Beeckerwerth,
Walporzheimer Str. 56,
7. Februar

Direktor i. R.
HANS STEINMETZ †

Im Alter von 74 Jahren starb
am 21. Januar nach längerer
Krankheit der frühere lang-
jährige Leiter der Maschi-
nen-Abteilung des Werkes
Ruhrort, Betriebsdirektor
i. R. Dipl.-Ing. Hans Stein-
metz. Vor allen Dingen in
den schweren Nachkriegs-
jahren leitete er die schnel-

le Inbetriebnahme der Ruhr-
orter Werkanlagen ein. Sein
technisches Können und sei-
ne Tatkraft haben die Ent-
wicklung der Maschinen-
technik dieses Werkes Ruhr-
ort bis heute entscheidend
beeinflusst. Seine Vorgesetz-
ten schätzten seine starke
Persönlichkeit, seine Mil-
därbeiter seine menschliche
Wärme.

Eheleute Josef Pempera,
Kausen ü. Selters,
Hauptstr. 30, 12. Februar

Eheleute Hermann Scholten,
Duisburg-Meiderich,
Lakumer Str. 38, 12. Februar

Eheleute Josef Jares,
Duisburg-Laar, Friedrich-
Ebert-Str. 102, 13. Februar

Eheleute Josef Schmitt,
Duisburg-Meiderich, Ger-
rickstr. 3, 13. Februar

Eheleute Heinrich Billekens,
Duisburg-Meiderich, Her-
warthstr. 76, 14. Februar

Eheleute Nikolaus Notte,
Duisburg-Meiderich,
Eckershorst 8, 14. Februar

Eheleute Johann Borowa,
Duisburg-Hamborn, Katha-
rinenstr. 6, 16. Februar

Eheleute Josef Seifert,
Duisburg-Meiderich, Brük-
kelstr. 54, 17. Februar

Eheleute Hermann Jäger,
Duisburg-Meiderich,
Horststr. 53, 6. März

Eheleute Johann Kleinholz,
Duisburg-Beeck, Neander-
straße 90, 13. März

Eheleute Karl Eberhardt,
Duisburg-Hamborn, Adolf-
Engler-Str. 20, 26. März

EISERNE HOCHZEIT FEIERN

Peter Morlo, Düsseldorf-
Benrath, Benrather Schloß-
allee 46, 23. Februar

Eheleute Aloysius Mozuch,
Homberg, Wilhelmstr. 3,
25. Februar

NEUNZIG JAHRE

STEPHAN PRZYBYLA



Neunzig Jahre alt wurde am
17. Dezember in erstaunlich
geistiger Frische Stephan
Przybyla. 1879 in Lukowo im
Kreis Posen geboren und
groß geworden, kam Herr
Przybyla als junger Mann
nach Hamborn und trat im
Jahre 1905 in den Dienst der
Hütte. Während seiner ge-
samten Zugehörigkeit zu
unserer Belegschaft war er
überwiegend als Bunker-
mann im Hochofenbetrieb
tätig. Nach 41 Dienstjahren
ging Stephan Przybyla am
7. Dezember 1945 in den
wohlverdienten Ruhestand,
den er seither in Walsum
verliebt. Wenn auch das
hohe Alter im Tagesablauf
Veränderungen mit sich
bringt, so ist dieser be-
tagte Hüttenmann trotzdem

keineswegs am Tagesge-
schehen uninteressiert.
Werkzeitung und Zeitung
sind seine begehrtesten Lek-
türe. Am 17. Dezember blieb
für diesen Zeitvertreib kaum
Gelegenheit, da zahlreiche
Geburtstagsgäste sich zu
angeregtem Gespräch bei
ihm einfanden. Die Glück-
wünsche der ATH und der
Jubilarevereinigung über-
brachte Frau Scheierrmann
von der Sozialabteilung
Hamborn.

PERSONALMAPPE

Ernannt wurden:

zum Betriebsdirektor:
Prof. Dr. Walter Koch,
Chemische Laboratorien

zum Obergeringenieur:

Dr. Karl Habel, Chemi-
sche Laboratorien

Egon Ketz, Neubau-
Abteilung

Dipl.-Ing. Albert Selige,
Qualitätswesen

zum Chefmetallurgen:
Dr. Hermann-Peter Haa-
stert, Forschung/Metallur-
gie

Dr. Christian Straßbur-
ger, Forschung/Metallur-
gie

zum Chefchemiker:
Dr. Ernst Büchel, Che-
mische Laboratorien

zum Chefmathematiker:
Dipl.-Math. Hans Hol-
stein, Organisation

zum Betriebschef:
Dipl.-Ing. Rolf Bertram,
Stranggießanlage Ruhrort

Dipl.-Ing. Manfred Gabert,
Betriebswirtschaft Ham-
born

Dipl.-Ing. Jürgen Stör-
mann, Bauabteilung
Ruhrort

Dipl.-Kfm. Wilhelm Terlu-
nen, Betriebswirtschaft
Hamborn

Wolfgang Tiede, Zentra-
ler Stahlbau

zum Abteilungschef:
Dipl.-Ing. Friedhelm Juch-
hoff, Forschung und
Qualitätswesen

Helmuth Lemm, Chemische
Laboratorien

zum Betriebsleiter:
Ing. Günther Klein, Ener-
gielieferung und Daten-
technik, Werk Ruhrort

Handlungsvollmacht wurde
erteilt an:

Dipl.-Kfm. Manfred Gürt-
ler, Kosten und Erfolg
Werner Hackmann,
Materialwirtschaft

Dipl.-Volksw. Dieter Jung,
Zentralrevision

Hans Kessler, Ver-
kauf N

Dr. Heinz-Gerd Stein,
Steuerabteilung

Baldur Tauer, Beteiligun-
gen

Bernd König, der im Be-
reich Wirtschaftspolitik u.
Informationen die Leitung
der Pressestelle übernom-
men hat



DIAMANTENE HOCHZEIT EHELEUTE BURZLAUER

Fern vom hektischen Alltag in Hamborn feierten die Eheleute Burzlauer am 20. November in Oerlinghausen, wo sie bereits seit Jahren den Lebensabend verbringen, das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Obwohl Wolfgang Burzlauer und seine Ehefrau Maria aus Bayern stammen, wurde die Ehe vor sechzig Jahren in Hamborn geschlossen. Das lag daran, daß Herr Burzlauer im Jahre 1906 zur ATH gekommen war und im Feinisen-Walzwerk einen Arbeitsplatz gefun-

den hatte. Also ließ er seine Verlobte aus Bayern nachkommen. Diese Entscheidung war in jeder Hinsicht richtig, wie es sich heute noch zeigt. Beruflich gelang diesem Hüttenmann der Aufstieg vom Walzer zum Walzmeister und später zum Walzobermeister. Als Obermeister ging Wolfgang Burzlauer am 31. August 1945 in den wohlverdienten Ruhestand, den er in geistiger Frische mit seiner Frau in Oerlinghausen verbringt. Hier feierten die Eheleute das Fest der Diamantenen Hochzeit, dem zahlreiche Gäste und Glückwünsche — auch von der ATH — einen besonderen Glanz gaben.



NEUNZIG JAHRE JOHANN ZIOLKOWSKI

Neunzig Jahre alt wurde am 15. November unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Johann Ziolkowski. Wie so viele unserer ganz Alten stand auch seine Wiege nicht im Ruhrgebiet. Er wurde in Kalmisch-Sibau (Westpreußen) geboren und arbeitete in seiner Heimat zunächst als Landarbeiter. Kurz nach seiner Eheschließung kam er 1904 nach Meiderich. Hier begann er bei den Rheinischen Stahlwerken als Hilfsschlosser, un-

terbrach dann kurz seine Arbeit und wurde Straßenbahnfahrer. 1911 fing er bei der ATH in Hamborn — damals hieß die Hütte noch Gewerkschaft Deutscher Kaiser — als Generatorenwärter an. Ein Jahr war er während des Ersten Weltkriegs Soldat und wurde nach einer Verwundung entlassen. Bei Rheinstahl nahm er dann wieder seine Arbeit auf und zwar als Achsendreher im Radsatzbetrieb. Später war er als Ofenmann im Walzwerk und in den letzten Jahren im Meidericher Labor als Probenehmer beschäftigt. Zwischendurch lernte er auch die bittere Zeit als Arbeitsloser kennen.

Lange Jahre war ein großer Garten sein Hobby. Jetzt wohnt er in einer schönen Neubauwohnung. Pfeife und Zigarre schmecken ihm bis zum heutigen Tag, ebenso hin und wieder ein Gläschen Wein oder ein Schnäpschen. Zum Geburtstag gratulierte ihm Abteilungsleiter Heinrich Kuhn von unserer Ruhrorter Sozialabteilung.

DIE WERKZEITUNG

dankt allen Mitarbeitern und Freunden, die ihr ältere Ausgaben für ihr Archiv überließ. Die Redaktion (Duisburg-Hamborn, Hauptverwaltung, Postfach 67 — Hausruf 54 52) sucht jedoch weiterhin

Heft 1/1969

Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

Werke Bruckhausen/Beeckerwerth/Hochofenwerk Hamborn

PRANGA, Max
POLLMANN, Wilhelm
BLOCH, Johann
MAJCHRYCZY, Anton
BANASZKIEWICZ, Stanislaus
KANABEL, Johann
ZIMMERMANN, Paul
REMMEN, Peter
KAVS, Johann
SIERA, Leo
SCHON, Karl
HASENKAMP, Wilhelm
HOPFNER, Horst
MÜLLER, Wilhelm
MÜLLER, Friedrich
COENDERS, Cornelius
THEBERATH, Karl
HINNAH, Hermann
POTRATZ, Friedrich
ECKER, Hermann
WASEM, Ernst
PIWONKA, Franz
ROHL, Nikolaus
RÜBEL, Christian
MOLLEKEN, Helmut
KONRATH, Friedrich
ENGELS, Heinrich
LIPKE, Franz
SCHÄFER, Georg
MAI, Johann
BONGERS, Walter
SCHOLL, Wilhelm
BERNS, Johannes
AXNING, Franz
HANNING, Karl
GUNTHER-MOHR, Theodor
LAUDERT, Heinrich
SCHAUH, Eugen
JANSEN, Wilhelm
TERLINDEN, Bernhard
HEIDBUCHSEL, Franz
BRINKMANN, Heinrich
MATHIA, Josef
KERNHOFER, Bruno
KEMLING, Adolf

Hauptwachmann, Werkschutz
Meister, Zentrale Werkstätten
Packer, Kaltbandwerk I
Pensionär (Scherenmaschinist, Maschinenbetrieb I)
Pensionär (Füller, Hochofen)
Pensionär (Stoffwärter, Stoffwirtschaft)
Wächter, Werkschutz
Verwiegler, Verkehrsabteilung
Sinterarbeiter, Sinteranlage I
Pensionär (Lagerarbeiter, Zurichtung I)
Pensionär (Kranführer, Elektrobetrieb II)
Schmied, Zentrale Werkstätten BBW
2. Sägemann, Fertigstraße I
Pensionär (Betriebsmonteur, Elektrobetrieb I)
Pensionär (Elektro-Mechaniker, El.-Energieversorgung)
Kranführer, Erhaltungsbetrieb Bruckhausen
Pensionär (Schlosser, Hochofen-Werkstatt)
Pensionär (Scherenmann, Zurichtung)
Pensionär (Maurer-Vorarbeiter, Bauabteilung)
Pensionär (Waschraumwärter, Soz. Betriebseinrichtungen II)
Wachmann, Werkschutz
Bauhelfer, Bauabteilung
Pensionär (Apparatewärter, Hochofen)
Pensionär (Bürodienster, Allgemeine Verwaltung)
Waschraumwärter, Soziale Betriebseinrichtungen II
Lagerschreiber, Sammelstelle
Pensionär (Elektriker, Elektrozentrale)
Pensionär (Säger, Bergbau + Hüttenbedarf)
Pensionär (Laborant, Chemisches Labor)
Pensionär (Betriebsführer, Maschinenbetrieb Hochofen)
Pensionär (Büroangestellter, Rechnungsprüfung)
Pensionär (Vorarbeiter, Stoffwirtschaft)
Pensionär (Maschinist, Versorgungsbetrieb)
Pensionär (Oberwachmann, Werkschutz)
Pensionär (Kollergang-Arbeiter, Hochofen)
Pensionär (Lok-Führer, Elektrobetrieb I)
Pensionär (Schlosser, Mechanische Hauptwerkstatt)
Pensionär (Verlader, Zurichtung I)
Pensionär (Techniker, Elektroabteilung)
Pensionär (Schlosser, Bergbau + Hüttenbedarf)
Pensionär (Büroangestellter, Betr.-Wirtsch./Transportzentr.)
Pensionär (Kranführer, Elektrobetrieb II)
Pensionär (Walzgut-Revidierer, Zurichtung I)
Pensionär (Obermonteur, Montagehalle)
Pensionär (Maschinist, Maschinenbetrieb/Kraftanlagen)

geb.	gest.
1906	1. Nov.
1915	7. Nov.
1948	10. Nov.
1885	14. Nov.
1898	15. Nov.
1889	20. Nov.
1907	21. Nov.
1910	24. Nov.
1912	24. Nov.
1913	26. Nov.
1887	26. Nov.
1906	27. Nov.
1920	28. Nov.
1896	28. Nov.
1910	1. Dez.
1927	4. Dez.
1885	6. Dez.
1888	6. Dez.
1892	8. Dez.
1901	9. Dez.
1914	12. Dez.
1920	14. Dez.
1899	17. Dez.
1894	18. Dez.
1907	18. Dez.
1908	20. Dez.
1890	21. Dez.
1891	25. Dez.
1899	25. Dez.
1885	26. Nov.
1904	28. Dez.
1902	29. Dez.
1903	30. Dez.
1892	30. Dez.
1905	31. Dez.
1885	1. Jan.
1896	1. Jan.
1902	2. Jan.
1896	4. Jan.
1901	5. Jan.
1904	5. Jan.
1890	10. Jan.
1900	11. Jan.
1900	11. Jan.
1900	12. Jan.

Werk Ruhrort

PAULY, Matthias
FALLER, Heinrich
LEICHT, Andreas
BOOMS, Heinrich
MÜLLER, Josef
PLEIN, Peter
WITTHOFER, Paul
DE BEYER, Hans
HERMES, Willy
WEINEN, Arnold
ISSELBURG, Otto
MOSANDL, Franziska
WIECHERT, Max
KUNZ, Adam
ALSWE, Wilhelm
WALZER, Michael
TOBBEN, Heinrich
WARBRUCK, Edgar
HEBISCH, Friedrich
BÖTTCHER, Alfred
BRÜGGENDICK, Hermann
BOLZ, Arnold
SCHMITZ, Robert
HOLRICHER, Philipp
TREIB, Heinrich
JANSEN, Franz
KEMLING, Rudolf
LINK, Karl
BOESVELD, Gerhard
BOMS, Adam
CARNEIN, Bernhard
HENKEL, Wilhelm
MOELLEKEN, Erwin
RENNHACK, Hermann
SCHROER, Hermann
BERRENS, Anton
MEUNSEN, Theodor
NOREISCH, Karl
BUSSEN, Bernhard
GEFFROY, Hermann
HERBST, Anton
DUFEN, Paul
LORENZ, Johann
SCHAUENBERG, Friedrich
KLEINBONGARDT, Johann
WEYERS, Johann
BRACHVOGEL, Otto
REINDERS, Heinrich
PÜTZ, Heinrich
TOBBEN, Johann
KARGER, Josef
MÜLLER, Gerhard
FRANZ, Heinrich
JAKOBS, Wilhelm
GERMER, Herbert

Pensionär (Wachmann, Werkschutz)
Pensionär (Wachmann, Werkschutz)
Pensionär (Seilspießer, Mech. Hauptwerkstatt)
Waschraumwärter, Waschraumbetreuung
Pensionär (Handlanger, Martinwerk I)
Kaufm. Angestellter, Hochofen
Pensionär (Oberschalttafelwärter, Elektrobetrieb)
Qual. Schweißer, Rohrbau
Meß- und Regelmonteur, Energiewirtschaft
Pensionär (2. Betriebsschlosser, Masch.-Betr. Blasstahlwerk)
Pensionär (techn. Angestellter, Arbeitsvorbereitung)
Pensionärin (Putzfrau, Allgemeine Verwaltung)
Pensionär (Wachmann, Werkschutz)
Pensionär (Kolonnenführer, Stahlbau)
Pensionär (Handlanger, Bauabteilung)
Pensionär (Putzer, Maschinenbetrieb Stahlwerke)
Pensionär (2. Maschinist, Pumpwerk 5)
Kaufm. Angestellter, Maschinenabteilung
Pensionär (Stopfenmacher, Siemens-Martinwerk II)
Pensionär (Maschinist, Maschinenbetr. Krafthäuser)
Pensionär (Vorarbeiter, Stahlbau)
Pensionär (2. Dachdecker, Bauabteilung)
1. Probearbeiter, Labor
Pensionär (Polier, Bauabteilung)
Pensionär (Walzer, Feinstrasse 4)
Pensionär (Vorarbeiter, Blockverladung)
Pensionär (Zuschläger, Mech. Hauptwerkstatt)
Pensionär (Reiniger, Nordhafen)
Vorarbeiter, Elektrobetrieb Hochofen
Pensionär (Waschraumwärter, Waschraumbetreuung)
Pensionär (Maurer, Martinwerk I)
Pensionär (Vorarbeiter, Martinwerk I)
Pensionär (Techn. Angestellter, Betriebswirtschaft)
Pensionär (Abhänger, Platzbetrieb)
Pensionär (Wachmann, Werkschutz)
Pensionär (Meister, Walzwerke)
1. Elektriker, Elektrobetrieb Hochofen
Pensionär (Zimmerer, Schreinerrei)
Polier, Bauabteilung
Pensionär (Waschraumwärter, Waschraumbetreuung)
Werkzeugschlosser, Stahlbau
Versandhelfer, Verkehrswirtschaft
Pensionär (1. Betriebsschlosser, Maschinenbetr. Stahlwerk)
Pensionär (Oberschmelzer, Hochofen)
Pensionär (Kaufm. Angestellter, Elektrobetrieb)
Pensionär (Schmelzmeister, Siemens-Martinwerk I)
Pensionär (Apparatewärter, Hochofen)
Pensionär (Block- u. Knüppelfahrer, Block- u. Knüpp.-Lager)
Waschraumwärter, Waschraumbetreuung
Pensionär (1. Maschinist, Maschinenbetrieb Krafthäuser)
Pensionär (Zuschläger, Siemens-Martinwerk II)
Fahrer, Maschinenbetrieb Stahlwerke
Pensionär (Schlosser, Walzendreher II b)
Pensionär (Kranführer, Maschinenbetrieb)
Anstreicher, Kraftwerk Hermann Wenzel

1880	16. Nov.
1911	17. Nov.
1891	19. Nov.
1905	20. Nov.
1887	22. Nov.
1912	29. Nov.
1895	1. Dez.
1930	2. Dez.
1920	2. Dez.
1910	2. Dez.
1900	4. Dez.
1894	4. Dez.
1902	4. Dez.
1900	5. Dez.
1896	8. Dez.
1904	8. Dez.
1901	9. Dez.
1910	10. Dez.
1898	10. Dez.
1896	11. Dez.
1887	13. Dez.
1913	14. Dez.
1911	14. Dez.
1883	17. Dez.
1904	19. Dez.
1886	21. Dez.
1894	21. Dez.
1898	23. Dez.
1912	24. Dez.
1898	25. Dez.
1900	25. Dez.
1903	25. Dez.
1903	26. Dez.
1897	26. Dez.
1894	27. Dez.
1902	29. Dez.
1908	30. Dez.
1885	31. Dez.
1912	2. Jan.
1901	2. Jan.
1912	2. Jan.
1907	3. Jan.
1903	3. Jan.
1907	3. Jan.
1894	4. Jan.
1908	4. Jan.
1890	5. Jan.
1901	5. Jan.
1905	5. Jan.
1899	6. Jan.
1901	7. Jan.
1914	7. Jan.
1899	10. Jan.
1902	10. Jan.
1913	11. Jan.

Hochofenwerk Hüttenbetrieb

HANKE, Franz
RUMMENHÖLLER, Walter

Pensionär (Platzarbeiter, Platzbetrieb)
Pensionär (Probenehmer, Labor)

1885	24. Dez.
1893	30. Dez.



Qualität führt zum Ziel

ives

enkrupp